Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 597. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 21. December 1878.**

Socialdemokratie und Gewerkvereine.

Neuerdings sind mehrfach Mißgriffe von Landespolizeibehörden vorgekommen, durch welche aus Unkenntniß und Uebereifer zugleich einzelne Ortsvereine der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine aufgelöst oder mit Auflösung bedroht worden sind, so z. B. in Sachsen, Braunschweig, Bromberg u. s. w. Im Berliner Landkreise hatte sogar der Vorsteher eines Gewerkvereins eine Ausweisungsordre erhalten, welche jedoch auf Verwendung der Anwaltschaft der Gewerkvereine sofort von dem Minister des Innern für ungiltig erklärt wurde. Ebenso wurden die Folgen des Socialistengesetzes für einige betroffene Gewerkvereine rückgängig gemacht. Jedenfalls war aber die bedauerliche Thatsache bekundet, daß einzelne Behörden den Unterschied zwischen socialistischen Vereinen und den Gewerkvereinen nicht festzustellen wußten und es erging deshalb, für Preußen zunächst, eine Verfügung des Ministers, diesen Unterschied wohl zu beachten und auf keinen Fall das Socialistengesetz auf die Gewerkvereine anzuwenden. Auch in einzelnen Organen der Tagespresse begegnete man leider zuweilen noch großer Unkenntniß über die Institution der Gewerkvereine.

Solche Irrthümer sind menschlich und daher zu entschuldigen, wenn es auch den bezüglichen Organen nicht sonderlich zur Ehre gereicht, über ein hervorragendes Tagesthema der Socialpolitik nicht orientirt zu sein. Bedauerlicher aber ist es, daß an manchen Orten in den Kreisen der Arbeitgeber ein Uebelwollen und ein Haß gegen die Gewerkvereine zu Tage tritt, deren Gründe leider nicht in der Unkenntniß über die Sache, sondern in einer bewußten Feindschaft gegen eine Organisation liegen, welche nichts anderes erstrebt, als den Arbeitern behilflich zu sein, das ihnen gesetzlich gewährleistete Recht der Coalition zu genießen und nebenbei nicht allein durch Belehrung und Fortbildung, sondern durch sehr praktisch organisirte Unterstützungskassen ihnen bei Krankheit und Invalidität eine Unterstützung gewähren, sowie bei Todesfall der Familie eine Summe zuwenden, welche wenigstens die Sorge für die Beerdigung und für die Ernährung der des Ernährers beraubten Familie in der ersten Zeit nach dem Tode verscheucht. Ihrer ganzen Tendenz nach sind die Gewerkvereine eher conservativ als revolutionär; ihr Streben ist eminent friedlich und versöhnlich auf socialem Gebiet, und mit Ausnahme des geradezu albernen Benehmens in dem verunglückten Waldenburger Strike sind die Bemühungen der Gewerkvereine, Strikes zu verhüten, viel mehr in den Vordergrund getreten, als das Streben, durch Arbeitseinstellungen die Löhne zu steigern. Die zahllosen Compromisse in der Lohnfrage sind stets ebenso sehr den Arbeitgebern, als den Arbeitern zu Gute gekommen. Wo die Gewerkvereine eine einigermaßen starke Organisation gefunden haben, erkennen alle Theile dankbar an, daß in ihnen das beste und natürlichste Mittel zur Versöhnung der widerstreitenden Interessen von Arbeit und Capital, denn diese sind außerhalb des gemeinsamen Interesses doch einmal nicht aus der Welt zu schaffen, gefunden ist.

Leider haben in jüngster Zeit einzelne industriereiche Bezirke den Beweis geliefert, daß es einzelnen Arbeitgebern an Verständniß für diese friedliche sociale Mission der Gewerkvereine fehlt. Es ist Thatsache, daß einigen Arbeitern bei Strafe der Entlassung zur Pflicht gemacht worden ist, aus den Gewerkvereinen auszutreten. Man sagt, daß die Gewerkvereine als principielle Gegner der Zwangskassen sich die Ungnade der betreffenden Arbeitgeber zugezogen hätten. Wir vermögen darin nur eine Maßregelung der ungerechtfertigtsten und unvorsichtigsten Art zu erblicken; ungerechtfertigt, weil sich gerade in jüngster Zeit die Gewerkvereine der ungetheiltesten Anerkennung ihrer Bestrebungen bei Allen erfreuen, welche von socialen Angelegenheiten etwas verstehen; unvorsichtig, weil in den Zeiten socialer Erregung, die wir durchleben, gerade die besonnenen Elemente des Arbeiterstandes, welche den Gewerkvereinen angehören, vor den Kopf gestoßen und — einmal kopfscheu gemacht — leicht einer extremeren Partei in die Arme getrieben werden können. Für Oberschlesien z. B. ist das bedauerliche Vorgehen der betreffenden Arbeitgeber doppelt gefährlich, denn die Förderung socialistischer Strömungen, die nothwendig eine Folge der Verfolgungen der gemäßigten Gewerkvereine sein würde, ist daselbst, weil der Arbeiterstand auf keiner hohem Bildungsstufe steht und örtlich durch nationale und ultramontane Hetzereien zuweilen schon seinen Gegensatz zur deutschen Cultur gezeigt hat, man denke nur an die Excesse von Königshütte, geradezu ein Verbrechen. Hier liegt einer jener Mißgriffe auf socialem Gebiete vor, von dem es heißt: c'est plus qu'un crîme — c'est une faute!

Der alleinige Umstand, daß die Socialdemokratie und die Gewerkvereine im denkbar schroffsten Gegensatz stehen, macht die Unterstützung der letzteren gerade gegenwärtig zu einer patriotischen Pflicht, gegen welche nur Engherzigkeit sich aufbäumen kann. Beide — Socialdemokratie wie Gewerkvereine — bezwecken nach ihren Angaben das Wohl der arbeitenden Klassen, die einen aber durch Umwälzung der heutigen gesellschaftlichen Zustände, die anderen auf ruhigem, friedlichem Wege unter Aufrechterhaltung des Instituts des Privateigenthums; die Socialdemokratie steht im Widerspruche zu der historischen Entwickelung der Menschheit, zu unserem ganzen heutigen Culturleben; die Gewerkvereine bilden eine geschichtlich und wirthschaftlich wohlbegründete Institution zur Hebung der arbeitenden Klassen, sie erstreben eine harmonische Ausgleichung der Interessen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Und gerade in Oberschlesien sollte man nicht vergessen, daß die Kluft zwischen Beiden klaffender ist, als irgendwo im deutschen Vaterlande, daß dort noch ein ganz enormes Stück socialer Arbeit zu leisten ist, um diese Kluft auszufüllen oder zu überbrücken. Weil nun schon Cicero meinte: „Ein jeder Mensch kann irren; im Irrthum verharren kann nur der Unsinnige", — so dürfte es sich empfehlen, wenn die oberschlesischen Arbeitgeber, welche sich mit ihrer Verordnung gegen die Gewerkvereine in schroffen Gegensatz zu ihrem niederschlesischen Landsmanne, dem Geheimen Regierungsrath Jacobi, einem eben so einsichtigen Socialpolitiker, als eifrigen Förderer der Gewerkvereine, gesetzt haben, daß sie ihre Aufforderung an die Arbeiter, aus den Gewerkvereinen auszutreten, rückgängig machen.

Die Zulassung der Realschul-Abiturienten zum Studium der Medizin.

Im Anschluß an das Votum, welches die Commission zur Begutachtung der ärztlichen Prüfungsvorschriften im letzten Sommer abgegeben hat, beleuchtet Realschul-Director Friedländer in Hamburg in einem soeben bei Gustav Eduard Stolle erschienenen Schriftchen die Frage der Zulassung der Realschul-Abiturienten zum Studium der Medizin im weiteren Zusammenhange mit der ganzen Organisation des höheren Schulwesens. Da diese Frage gegenwärtig ein hohes Interesse erregt und die Schrift so ganz und gar sachlich und ruhig gehalten ist, so glauben wir, daß es im Interesse der Leser dieses Blattes ist, sie mit einigen Worten darauf hinzuweisen.

Die Commission bestand bekanntlich aus medizinischen Fachmännern. Wie verlautet, war die Mehrzahl derselben einer Zulassung der Realschul-Abiturienten zum Studium der Medizin günstig; aber auf die Erklärung des Regierungs-Commissars, Geheimer Rath Göppert, daß in naher Zeit eine Reform der preußischen Gymnasien geplant werde, welche den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht auf denselben stärker berücksichtigen werde als es bisher geschehen sei, scheint die Commission der Ansicht geworden zu sein, daß die Wünsche der Mediziner baldigst hierdurch ihre volle Erledigung finden würden, und nachdem sie diesen Erwartungen durch eine Resolution Ausdruck gegeben hatte, eine fernere Erörterung der Frage als unnöthig unterlassen zu haben.

Diesese Erklärung des Herrn Regierungs-Commissars nun, so weist der Verfasser nach, beruht auf irrigen Voraussetzungen, auf Voraussetzungen, deren Unhaltbarkeit die Pädagogik auf den ersten Blick erkennen muß, die aber in der Commission nicht in ihrer Bedeutung anerkannt werden konnten, weil kein Pädagoge anwesend war, um sie zu beleuchten.

Zunächst thut der Verfasser unserer Schrift überzeugend dar, daß selbst wenn die vom Herrn Regierungs-Commissar in Aussicht gestellte Abänderung des gymnasialen Lehrplans ausführbar wäre, daß selbst dann im allergünstigsten Falle 15 Jahre hingehen und das Ende des Jahhunderts herankommen würde. ehe die Erfolge derselben in die Erscheinung treten könnten. Aber, so fährt der Verfasser fort, es würden auch mit diesen Abänderungen die Anforderungen der Commission an eine Vorbereitungs-Schule für die Mediziner nicht erfüllt werden. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Schulung, welche einstimmig von allen Autoritäten gefordert wird, ist nicht so nebenbei durch kleine unbedeutende nebensächliche Abänderungen im Lehrplan des Gymnasiums zu erzielen, sondern es wäre dazu, wie dies eine große Zahl angeführter vollgültiger Zeugnisse darthut, eine fundamentale Umgestaltung desselben nöthig, die ihm seinen Grundcharakter rauben würde.

Das, was die Commission wollte, verlangt eine so ganz andere Schulung und Gewöhnung als diejenige, welche das Gymnasium giebt, daß dieselbe gar nicht durch die von dem juristischen Mitgliede des Cultusministeriums in Aussicht gestellte Abänderung des Gymnasial-Lehrplans erreicht werden kann. Schon unter den jetzigen Verhältnissen, sagt Friedländer, kann das Gymnasium seine Aufgabe nicht lösen, schon jetzt können seine Leistungen in den classischen Sprachen nicht die vielfach angenommene Höhe erreichen; um so weniger kann es noch die Aufgabe der Schulung in mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern, wie die Commission sie will, dazu übernehmen. Also die vom Regierungs-Commissar in Aussicht genommene Gestaltung der Gymnasien ist nach dem Urtheil der Pädagogik weder ausführbar, noch würde sie den gewollten Zweck erreichen. Friedländer weist weiter nach, daß die Realschule dies könne oder vielmehr jetzt schon thue und entkräftet die gegen sie erhobenen Vorurtheile.

Die im weiteren Verlauf seiner Schrift gegebenen allgemeinen pädagogischen Bemerkungen sind höchst beachtenswerth. Sie führen zu dem Schluß, der Bundesrath möge die Realschul-Abiturienten zum medizinischen Studium zulassen. „Die preußische Unterrichts-Verwaltung aber", heißt es, „in ihrem bestimmenden Einfluß auf das höhere Schulwesen der anderen deutschen Staaten wird, diese Zuversicht haben wir zu dem so hoch verdienten Chef und seinen bewährten Räthen, in richtiger Würdigung der Zeit und ihrer Bedürfnisse, die weiteren Schritte in Erwägung ziehen, welche geeignet sind, die noch bestehenden Mängel zu beseitigen und die Schulen in den Stand zu setzen, daß sie ihrer wichtigsten Aufgabe in möglichst vollkommener Weise entsprechen, nämlich der: ein in Frische und Gesundheit leistungsfähiges Geschlecht heranzubilden, welches ein volles Verständniß für die idealen Güter hat, aber auch dem kräftig pulsirenden Leben unserer Zeit zu dienen befähigt ist."

Breslau, 20. December.

Gegen den österreichisch-deutschen Handelsvertrag hat die „Voss. Ztg." dieselben Bedenken, die wir neulich ausgesprochen haben. Sie meint, daß das Resultat der Verhandlungen in keiner Weise den Instructionen entspreche, welche Seitens der Reichsregierung nach der im Frühjahr dieses Jahres dem Reichstage vorgelegten Denkschrift den deutschen Unterhändlern bei den ersten Verhandlungen wegen Erneuerung des früheren Vertrages ertheilt worden sind. Nach diesen Instructionen — heißt es dann in der „Voss. Ztg." weiter — sollte jeder für Deutschland nachtheiligen Erhöhung der österreichischen Zollsätze entgegengewirkt werden und es wurde ganz ausdrücklich die Erneuerung des Zollcartells von dem Umfange der Concessionen, zu welchen sich Oesterreich-Ungarn verstehen würde, abhängig gemacht. Daß der autonome Tarif Oesterreichs, welcher mit dem 1. Januar 1879 in Kraft tritt, für Deutschland nachtheilige Zollerhöhungen enthält, ist bekannt. Somit widerspricht der Vertrag geradezu dem Theile der Instructionen, welcher den Unterhändlern die Pflicht auferlegte, jeder für Deutschland nachtheiligen Erhöhung der österreichischen Zollsätze entgegen zu treten. Ebenso fragt man sich vergebens, welches der Umfang der Concessionen ist, die unsere Regierung zu einer Verlängerung des Zollcartells bestimmt haben? Möglich, daß die deutsche Regierung darüber seiner Zeit dem Reichstage genügende Aufklärung giebt; bis dies geschehen ist, müssen wir in dem Abschluß des Zollcartells eine einseitig deutsche Concession an Oesterreich sehen, zu welcher absolut kein Grund vorlag. Aber alle solche Concessionen an Oesterreich, welche sich ausschließlich auf wirthschaftlichem Gebiete bewegen, werden übertroffen durch die in dem Artikel 17 des Vertrages enthaltene Concession, durch welche die Rechtsprechung der deutschen Gerichte in Bezug auf die Zahlungsverweigerung seitens österreichischer Schuldner an Bürger des deutschen Reiches dadurch behindert wird, daß man die Execution des Urtheiles für unzulässig erklärt. Wir haben es niemals für eine besonders glückliche Action eines Staates gehalten, wenn derselbe seinen politischen Einfluß in fernen Ländern zu Gunsten von kühnen Speculanten geltend gemacht hat, aber noch viel weniger können wir es billigen, wenn umgekehrt ein Staat seine eigenen Bürger im eigenen Lande Ausländern gegenüber des Schutzes beraubt, welchen ihnen die bestehenden Gesetze und der Ausspruch des höchsten Gerichtshofes gewähren. Eine Anzahl von österreichischen Eisenbahn-Gesellschaften hat ihre Obligationen in Deutschland untergebracht und dann, wie durch rechtliche Entscheidung der deutschen Gerichte festgestellt ist, die Zinsen für diese Obligationen nicht voll bezahlt. Die durch gerichtliches Erkenntniß angeordnete Beschlagnahme der Waggons der betreffenden Gesellschaften gab die Möglichkeit, sie zur vollen Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen; diese Möglichkeit ist jetzt abgeschnitten.

Ueber die Bildung eines neuen Ministeriums in **Italien** gehen die neuesten Nachrichten dahin, daß nicht Bartole Viale, sondern Graf Mazé de la Roche das Portefeuille des Kriegsministeriums übernehmen würde. Dieser letztere gehört keiner der beiden Kammern an und fungirte bisher in Turin als Generalcommandant der ersten Militärdivision. Für das Ressort der öffentlichen Arbeiten war der Deputirte Mezzanotte, der am 11. d. gegen das Cabinet Cairoli votirte, ausersehen, während die Deputirten Ferraccia und Tajani, die gleichfalls mit der Opposition stimmten, das Portefeuille der Marine, beziehentlich der Justiz erhalten sollen. Es hieß, die Kammern seien auf den 19. December einberufen, um ihnen das neue Cabinet vorzustellen. Morgen (den 21sten ds.) sollte die Deputirtenkammer das provisorische Budget erledigen und sich bis zum 10. Januar vertagen.

Daß es dem neuen Cabinet noch schwerer gemacht werden dürfte, sich zu behaupten, als man bisher schon allgemein annahm, läßt sich aus einer Erklärung der „Gazetta della Capitale" entnehmen. Dieselbe erklärt nämlich ohne Umschweife, die Ministerkrisis sei von den verschiedenen Führern der Fractionen der Linken nur darum herbeigeführt worden, weil Cairoli deren ehrgeizigen Zwecken nicht habe dienen wollen und nur aus diesem Grunde hätten sie das Programm der Rechten angenommen. Die Wähler hätten aber jene Herren und deren Freunde in die Kammer gesandt mit der Absicht, daß diese das Programm der Linken aufrecht erhalten sollten. Da sie nun dem Willen der Wähler nicht nachgekommen seien, sondern nur ihrem eigenen Willen gemäß gehandelt hätten, sei es auch klar, daß sie nicht mehr die Nation vertreten und daß diese nun verlangen könne, sich neue Vertreter auszusuchen.

Im Vatican ist, wie der „Pall-Mall-Gazette" gemeldet wird, ein vollständiges Preßbureau mit einer besonderen Abtheilung für Italien errichtet worden. Man erwartet, daß der Papst ein Rundschreiben mit Verhaltungsanweisungen für die katholische Presse erlassen wird, in welchem er die Unduldsamkeit derselben mißbilligt und tadelt.

Der „Köln. Ztg." wird von einer „in vaticanischen Dingen bewanderten Persönlichkeit" folgende Mittheilung gemacht:

„Die Rede Falk's im preußischen Landtage gegen die bekannten Anträge der Centrumspartei habe im Vatican denjenigen Eindruck gemacht, der zu erwarten war. Sowohl der Staatsselretär wie der Papst würden es lieber gesehen haben, daß die betreffenden Antragsteller sich in der Stille mit der Regierung verständigt und dem vorausgesetzten gemeinsamen Wunsche nach Frieden einen Ausdruck dadurch gegeben hätten, daß das Centrum sich zuvor die Gewißhett verschafft hätte, durch seine taktischen Maßnahmen den Fortgang der Unterhandlungen nicht eher zu stören, als zu fördern. Von dem letzteren Gesichtspunkte aus schenkt man dem von Windthorst eingeleiteten Vorpostengefechte, das die gesammte Kriegsmacht Falk's hervorbrechen ließ, in der Curie keinen besonderen Beifall. Alles, was man hofft, ist, daß nunmehr dem Faß nicht vollends der Boden ausgeschlagen sei, und daß die Centrumsleute ihr Wort wahr halten werden, sich in Sachen des Friedensschlusses der höheren Autorität der Curie zu beugen. Indessen baut man hier am meisten auf den guten Willen und die Versprechungen des Kaisers selbst."

Somit, fügt dem die „K. Ztg." hinzu, hätten „Voce" und „Osservatore" ihre telegraphisch übermittelten und dem Inhalte wie dem Wortlaute nach gleichbedeutenden Beifallsspenden, mit denen sie das Vorgehen des Centrums begrüßten, doch nicht aus officieller Inspiration. Ist aber die Curie im Augenblick nicht mit der Centrumspartei einverstanden, so geht andererseits ihr Bestreben doch auf eine Erweckung der katholischen Bevölkerungen zum öffentlichen Leben. Das soll sich namentlich in provinziellen katholischen Congressen ausdrücken, wie sie in letzter Zeit in der Lombardei und in Piemont stattgefunden haben. Der Episcopat hat dringende Anweisungen und Aufforderungen in diesem Sinne erhalten.

In **Frankreich** macht gegenwärtig ein von der „Bromberger Zeitung" veröffentlichter Brief eines republikanischen Senators B. (Herrn Bernard, Maire von Nancy) viel von sich reden, in welchem friedliche Gesinnungen für Deutschland ausgedrückt sind. Von den republikanischen Journalen hatte bis zum 17. ds. nur der „National" dieses vom „Temps" aus der „Nat.-Ztg." entlehnte Schreiben abgedruckt. Der clericale „Français" und der „Moniteur Universel" (der sich jetzt als orleanistisches Organ geberdet) enthalten ebenfalls das Schriftstück, welches sie mit bezeichnenden Anmerkungen begleiten. „Gebot seine Eigenschaft als Lothringer, heißt es im „Français", dem Herrn Bernard nicht ein wenig mehr Zurückhaltung und geziemt sein „Humanitarismus", der, wie wir glauben, die deutschen Herzen und namentlich Herrn von Bismarck wenig rühren wird, einem französischen Patrioten? Diese Frage wird man sich gewiß in Nancy stellen." Und der „Moniteur" sagt noch offener: „Wir denken, daß der Schreiber dieses Briefes zu weit gegangen ist, indem er sich für die Freundschaftsgefühle der Linken für Deutschland verbürgte. Wir protestiren indessen als Franzosen gegen die Gesinnungen, welche man der Linken zuschreibt." Ich erachte es, bemerkt dazu der Pariser Correspondent der „Nat.-Ztg.", als meine Pflicht, zu versichern, daß der „Français" und der „Moniteur" in diesem Falle ganz entschieden getreulich die öffentliche Meinung vertreten und muß immer und immer wiederholen, daß man in Deutschland gut thun wird, sich durch die vortrefflichen officiellen Beziehungen, welche augenblicklich in so erfreulicher Weise zwischen der deutschen und der französischen Regierung bestehen, über die wahre in ganz Frankreich und in allen Kreisen, unter allen Klassen fortwährend herrschende Stimmung nicht täuschen zu lassen. Uebrigens ist der Angriff der genannten Journale gegen den ehrenwerthen Senator von Nancy auch gänzlich unmotivirt, da sich derselbe in seinem Briefe sowohl als „Lothringer", wie als „französischer Patriot" nichts vergeben hat. Denn Herr Bernard sagt ausdrücklich, „es wird ein Tag kommen, ich zweifle nicht daran, an dem die beiden ehemals feindlichen Regierungen sich über die Fragen verständigen werden, welche von nahe und fern das gute Einvernehmen

bedrohen könnten", und ich darf es als ganz unzweifelhaft bezeichnet, daß damit „tout simplement" die Rückgabe von Elsaß-Lothringen gemeint ist. Was nun speciell den „Moniteur" anbetrifft, so hat derselbe ersichtlich die Hoffnung aufgegeben, wieder das specielle Organ eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu werden; anderenfalls würde das ehemalige Leiborgan des Herzogs Decazes uns doch nicht mit einer solchen beinahe brutalen Offenheit seinen patriotischen Haß ausgedrückt haben.

Die Pariser Blätter vom 18. d. M. veröffentlichen folgende Mittheilung der „Agence Havas": „Wir sind bevollmächtigt, aufs Bestimmteste die Gerüchte in Betreff Einverleibung eines oder mehrerer Punkte der asiatischen Küste durch England für unbegründet zu erklären. England hat niemals beabsichtigt, Alexandrette zu besetzen oder eine andere Gebietserweiterung zu erstreben." Diese Mittheilung ging von Waddington aus.

Deutschland.

= **Berlin,** 19. Decbr. [Die Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte] umfaßt 95 Paragraphen und zerfällt in sieben Abschnitte: 1) Allgemeine Bestimmungen, 2) Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, 3) Gebühren im Concursverfahren, 4) Gebühren in Strafsachen, 5) Auslagen, 6) Einforderung von Gebühren und Auslagen, 7) Schlußbestimmungen. Der Entwurf ist von sehr umfassenden Motiven und Anlagen über die geschichtliche Entwickelung der gesetzlichen Taxe und Vertragsfreiheit, sowie Uebersichten des bestehenden Rechtszustandes bezüglich der Anwaltsgebühren in den verschiedenen Prozeßverfahren begleitet. Der Entwurf geht von der Auffassung aus, daß für die Bestimmung des Honorars des Rechtsanwalts eine gesetzliche Taxe maßgebend sein soll, wo und insoweit nicht innerhalb der durch das Gesetz gegebenen Grenzen das Honorar durch Vertrag festgesetzt wird. Er schließt sich weder der Auffassung an, daß eine gesetzliche Taxe überhaupt oder wenigstens für die Entschädigung durch die eigene Partei an sich ungerechtfertigt sei, noch der entgegengesetzten, welche eine Regelung der Entschädigung im Wege des Vertrages ganz verbietet. „Die Frage, ob und in welcher Tragweite eine gesetzliche Regelung der Vergütung für die Mühewaltung des Anwalts zu erfolgen habe, ist zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern in sehr verschiedenem Sinne beantwortet worden. Der Entwurf schließt sich dem in dem überwiegend großen Theile des Bundesgebiets zur Zeit bestehenden Rechtszustande der Hauptsache nach an und entspricht ferner der in dem größeren Theile der Anwaltschaft Deutschlands kundgegebenen Auffassung." Der Entwurf will vor Allem durch eine gesetzliche Taxordnung einen Durchschnittsmaßstab als Schätzung sowohl rücksichtlich der Zeit als der Person als Grundlage hinstellen und dabei nach rein praktischen Rücksichten verfahren. Uebelstände einer Selbstschätzung vor dem Prozesse mußten vermieden werden, um nicht das Vertrauen zu dem Anwalte zu erschüttern und unerfreuliche Streitigkeiten zu vermeiden. „Eine feste Taxe hat aber nicht nur den Vortheil für die Rechtsuchenden, daß sie die ihnen aus dem Prozeß erwachsenden Kosten schon vorher zu übersehen vermögen, sondern sie überhebt die Anwälte der gerade für die zarter Fühlenden peinlichen Nothwendigkeit, wegen des Honorars mit den Parteien vor dem Beginn der Thätigkeit in Verhandlungen zu treten, sowie der nicht minder peinlichen Situation, sich nach beendigter Thätigkeit möglicherweise eine Ermäßigung seitens des Gerichts gefallen lassen zu müssen. Das Vorhandensein einer festen Gebührenordnung verringert die Rechtsstreitigkeiten, welche sonst über die Gebühren entstehen würden. Alle diese Gesichtspunkte haben dazu geführt, im Entwurfe von einer gesetzlichen Taxe als der Regel auszugehen." Andererseits hat man mit gewissen Einschränkungen den Rechtsanwälten gestattet, die Entschädigung in den Fällen durch Vertrag zu vereinbaren, in welchen es dem Rechtsanwalt freisteht, einen Auftrag anzunehmen oder abzulehnen, obschon einem Mißbrauche der Vertragsfreiheit durch besondere Bestimmungen vorgebeugt ist. „Was das der Taxe zu Grunde zu legende System anbetrifft, so hat sich der Entwurf für dasjenige fester Bauschgebühren entschieden und zwar mit aus den Gründen, welche für die Annahme dieses Systems im Gerichtskostengesetze ausschlaggebend gewesen sind; diese Gründe sind auch für die Anwaltsgebühren zutreffend. Anlangend die Höhe der Taxe, so erscheint hier wie dort das Bestreben gerechtfertigt, den Rechtsweg nicht allzu sehr zu vertheuern. Dagegen scheiden hier Rücksichten staatsfinanzieller Natur aus, welche dort allerdings ihre Berücksichtigung erheischen. Vor allem mußte hier als eine Bestimmung der Anwaltsgebühren im Auge behalten werden, dem für die Rechtspflege nothwendigen Berufsstand eine angemessene Belohnung für seine Leistungen und damit zugleich eine würdige Lebensstellung zu sichern. Letzterer Gesichtspunkt ist für die Rechtspflege selbst von hoher Bedeutung; denn je unabhängiger sich der Anwaltsstand in Folge einer gesicherten Lebensstellung gestaltet, desto mehr ist er geeignet, einen wohlthätigen Einfluß auf die Hintanhaltung unnützer oder gar unlauterer Streitigkeiten auszuüben und damit zu der Kräftigung des Rechtsbewußtseins im Volke beizutragen. Der Entwurf — so heißt es schließlich — hat einer Commission von Rechtsanwälten aus verschiedenen Rechtsgebieten zur Begutachtung vorgelegen. Die Berathungen derselben ergeben im Allgemeinen Uebereinstimmung mit den Grundlagen des Entwurfs. Die bei einzelnen Punkten geltend gemachten Bedenken und Vorschläge haben bei Umarbeitung des Entwurfs die thunlichste Berücksichtigung gefunden."

□ **Berlin,** 19. Dec. [Nationalliberale Parteiorganisation. — Vereidigung sächsischer Truppen. — Ausbildung der Staatsbahnbeamten. — Reichsgericht. — Aus der Budget-Commission. — Rentenbanken zur Ablösung von geistlichen und Schulreallasten. — Todtenfeier. — Forst- und Feldpolizeigesetz.] Die parlamentarischen Verhandlungen der letzten zehn Tage haben die nationalliberale Partei die ganze Schwere der Lage erkennen lassen, mit welcher sie bei den allgemeinen Wahlen des nächsten Jahres zu rechnen haben werden. Eine rührige conservative Partei, von unten gestützt durch eine nicht wegzuleugnende reactionaire Strömung in breiten Volksschichten, von oben befördert durch eine in der Hand eines außerordentlich fähigen und geschickten Ministers concentrirte Staatsgewalt, welche in ihrer Begünstigung regierungsfreundlicher Candidaten bis an die Grenze des Zulässigen zu gehen bereit ist, wartet sehnsüchtig darauf, die liberalen Vertretungen ganzer Provinzen wie mit einem nassen Schwamme wegzuwischen. Dem gegenüber ist es begreiflich, daß die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses die Frage der vervollkommneteren Organisation ihrer Partei im Lande in den Vordergrund ihrer Erwägungen stellt. Gegenwärtig tagen verschiedene Provinzialausschüsse, die aus den der Fraction angehörigen Abgeordneten der einzelnen Provinzen zusammengesetzt sind. Es ist das um so nöthiger, als auch die Conservativen in den einzelnen Provinzen, z. B. in Westpreußen und in Westfalen, bereits zu festerem Bunde zusammengetreten sind. — Als ein Beweis eines gewissen sächsischen Particularismus war es bisher betrachtet worden, daß die Truppen des Königreichs neben dem König nicht auf den deutschen Kaiser, sondern auf den Bundesfeldherrn vereidigt wurden. Dieser Stein des Anstoßes ist jetzt dadurch beseitigt worden, daß vorgestern den Truppen in den verschiedenen sächsischen Garnisonen angezeigt worden ist, daß sie in Zukunft auf den Deutscher Kaiser vereidigt werden würden. — Der gegenwärtige Handelsminister hat von seinem Amtsantritt an der Ausbildung der Subalternbeamten bei den Staats- und den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen seine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Nachdem schon früher durch verschiedene Reglements-Prüfungen für die Beamten-Kategorien des Bureau-, Stations- und Expeditionsdienstes, so wie der übrigen mittleren und niederen Staats-Eisenbahnbeamten angeordnet worden sind, hat Herr Maybach vor etwa einem halben Jahre, wie schwerlich allgemeiner bekannt geworden sein dürfte, die Staatsbahn-Verwaltungen angewiesen: alle Lehrbücher und Leitfäden, welche geeignet sind, die Vorbereitungen zu den Prüfungen zu erleichtern, für die Bureau-Bibliotheken zu beschaffen und den Beamten zugänglich zu machen; die bereits bei einigen Verwaltungen bestehenden Instructionsstunden allgemein einzuführen und auf alle mittleren und niederen Beamten-Kategorien auszudehnen, so wie solchen Beamten, welche selbst außer Stande sind, den Mangel ihrer Schulbildung zu ergänzen, durch geeignete Subalternbeamte Nachhilfeunterricht ertheilen zu lassen. Diesen Bestimmungen ist, wie jetzt constatirt wird, von allen Seiten mit großer Bereitwilligkeit entsprochen worden. Im Bereich jeder Eisenbahn-Verwaltung ist zunächst ein Lehrplan für die Ausbildung der in Betracht kommenden Beamten entworfen, demnächst sind unter dem vorhandenen Personal geeignete Kräfte als Instructoren ausgewählt, und bereits seit mehreren Monaten ist mit dem Unterricht begonnen. Der Handelsminister hat auch schon die Vervollständigung des Eisenbahn-Bildungswesens durch Errichtung von Eisenbahn-Fachschulen in Aussicht genommen, wenn erst die Prüfungsordnungen längere Zeit gehandhabt sein werden und dadurch einer theoretischen Vor- und Weiterbildung des Eisenbahn-Beamtenpersonals genügend vorgearbeitet sein wird. — In Leipzig hat der Rath bereits diejenigen Einwohner, welche für die Mitglieder des Reichsgerichts vom 1sten October künftigen Jahres ab geeignete Wohnungen zur Verfügung stellen können, aufgefordert, sich zu melden. — Die Berathung der Extraordinarien der verschiedenen Etats beschäftigte die Budget-Commission in ihrer gestrigen Sitzung. Im Justizministerium wird ein Pauschquantum von 10,130,000 M. gefordert zur Fortführung der Bauten, behufs Reorganisation des Justizwesens u. s. w. Die Commission setzte die Berathung ab, weil, wie der Referent und die Abgg. Hänel und Lipke hervorhoben, die Bewilligung des Pauschquantums im vorigen Jahre unter der ausdrücklichen Bedingung erfolgt ist, daß die Justizverwaltung in diesem Jahre die Pläne und revidirten Anschläge der Bauten vorlegt. Die Regierungscommissare sagten die Vorlegung zu und wird alsdann die Berathung vorgenommen werden. Im Cultusministerium gaben folgende Positionen zu längeren Debatten Veranlassung. 1) Zum Bau der geburtshilflichen Klinik in Berlin werden 300,000 M. gefordert. Revidirte Anschläge sind nicht vorhanden; die überschläglichen Kosten schließen mit 1,540,000 M. ab. Die Commission genehmigt die Position von 300,000 M., nachdem der Regierungscommissar erklärt, daß diese Summe vorläufig zur Abräumung des Bauplatzes und zu Uferbefestigungen verwendet werden solle, und daß, wenn der vollständig revedirte Anschlag eine höhere Summe als 1,540,000 M. ergeben solle, der Bau vorläufig nicht vorgenommen, sondern dem Hause im nächsten Jahre der vollständige Plan vorgelegt wird. Beim Bau des Polytechnikums in Charlottenburg werden 2,500,000 M. pro 1879—80 gefordert und bewilligt. Die niedrigen Materialienpreise rechtfertigen die schnellere Ausführung des Baues, als im ganzen Plane vorgesehen. Es werden bedeutende Ersparnisse eintreten, so beim Eisen 20 pCt.; Ziegeln kosten 25½ M. statt 30 M. pro 1000 des Anschlags. Der Referent Dr. Virchow wünscht, daß im zukünftigen Etat in den Erläuterungen nicht wie

---

Gegenüber. *)

Eine Weihnachts-Erzählung

von **Marie Landmann.**

Die beiden Häuser standen einander gegenüber, nur eine schmale düstere Straße lag zwischen ihnen, und es gehörte kein sehr scharfes Auge dazu, um von den Fenstern des einen Hauses in die gegenüber liegenden Räume des anderen zu sehen. Der alte Major Warbach sah von seinem Fenster im dritten Stock deutlich, wie gegenüber eine Frauengestalt geschäftig hin und her eilte und verschiedene Gegenstände auf dem Tische ordnete. Dann flammten die Lichter eines Weihnachtsbäumchens auf, fröhliche Kindergesichter drängten sich um den Baum, und Jauchzen und helles Gelächter scholl über die stille Straße zu dem einsamen Manne hinüber. Er sah mit Antheil der Bescheerung zu. Die da drüben wohnte, stand allein, wie er, aber sie war nicht so vereinsamt. Er sah sie jeden Tag inmitten der kleinen Mädchen sitzen, denen sie Nähstunden gab. Zu allen Zeiten kamen und gingen flinke Kinderfüße auf den drei Treppen, die zu ihrer Wohnung führten. Fräulein Luischen war die Freundin und Rathgeberin des kleinen Volkes, und arme Kinder aus der Nachbarschaft waren es, für die heute ihr Bäumchen angezündet wurde. Er wußte das Alles genau, denn sie war seit fast einem Jahre seine Nachbarin; und er hatte, während er durch Rheumatismus oft wochenlang an den Sessel gebannt war, sein Gegenüber eifrig beobachtet und die Lücken durch gelegentliches Forschen bei seinem Burschen ausgefüllt. Durch ihn erfuhr er, daß Luise Huber außer den Nähstunden auch Unterricht in Sprachen und Musik gab, sonst aber wenig Verkehr und gar keine Verwandten in der Stadt hatte. Allmälig hatte sich zwischen ihm und ihr eine Art von stummer Beziehung gebildet. Er sah zuerst an jedem Morgen nach dem Fenster, wo sie nähte, schrieb oder die Blumen begoß, stets mit dem gleichen milden, stillen Gesicht, dem gleichen schwarzen Kleide, dem gleichen kleinen Spitzentuch auf dem glatten blonden Haar.

Der Gruß, der dann immer zwischen ihnen gewechselt wurde, bildete ihren einzigen directen Verkehr. Er hatte noch nie mit ihr gesprochen, ausgenommen vor einigen Tagen, als sie, vor ihm die Straße entlang gehend, ausgeglitten war und er sie durch schnelles Zugreifen vor dem Fallen schützte. Warum interessirte ihn die arme Lehrerin? Sie war weder jung noch hübsch, sie ging ihn durchaus nichts an. Er beobachtete sie eben, um der drückenden Langeweile seines öden Daseins zu entfliehen.

Die Bescheerung war vorüber; ein Licht nach dem andern erlosch, und immer düsterer wurden die Gedanken, die durch die Seele des Mannes zogen. Er blickte zurück auf sein vergangenes Leben. Grau und kahl lag es hinter ihm, eine dürre Haide, auf dem nur spärliche Blumen blühten. Ihm blieb keine Arbeit, kein Streben, keine Hoffnung. Er blickte vorwärts: Die Zukunft war kahl und öde, wie die Vergangenheit. „Verfehltes Leben!" murmelte er bitter, und mit einem Gefühl des Neides dachte er der Kameraden, die auf den Schlachtfeldern Frankreichs hatten sterben dürfen für eine große Sache.

Das Oeffnen der Thür störte ihn aus seinem Brüten auf. Der Bursche trat ein und setzte die Lampe auf den Tisch. In der anderen Hand hielt er eine verdeckte Schlüssel. „Eine Empfehlung an den Herrn Major von Fräulein Huber. Sie hat erfahren, daß der Herr Major die Mohnklößchen auf schlesische Art so gern ißt, und Sie möchten es nicht übel nehmen." „Woher kann sie das wissen?" Das Gesicht des Burschen nahm den pfiffigsten Ausdruck an, der ihm zu Gebote stand. „Ich habe zu Hause erzählt, daß dem Herrn Major die Mohnklöße hier nicht schmecken, und meine Schwester, die dem Fräulein aufwartet, wird es ihr wieder erzählt haben. Das Fräulein ist nämlich auch aus Schlesien." — „So, so. Nun bringe mir einen Teller und Löffel." — Er mußte selbst lächeln über das Wohlgefallen, mit dem er die lange nicht mehr genossene Lieblingsspeise aus der Kindheit aß. Seine düstere Stimmung hellte sich auf unter den freundlichen Erinnerungen. Es war, als hätte die ferne Kinderzeit ihm einen Gruß gesandt.

Luise Huber ahnte indessen wenig von dem wohlthätigen Einfluß des Weihnachtsgerichts, das sie, einer gutmüthigen Regung folgend, dem einsamen Nachbar hinüber geschickt hatte. Die Kinder, deren Freude ihr diesen ersten allein verlebten Weihnachtsabend schön erhellt hatte, waren gegangen; sie konnte ihren Gedanken nicht mehr wehren, in vergangene Zeiten zurückzuschweifen, und ihr tapferes Herz ward dabei recht schwer. Es war das erste Mal, daß sie am Weihnachtsabend allein stand, den sie sonst stets im Hause einer kinderreichen, jetzt entfernt wohnenden Freundin verlebt hatte. Ein tiefsinniges Dichterwort kam ihr in den Sinn: „Die Liebe ist die Furcht vor dem Alleinsein." Sie war allein trotz der Liebe, die sie bei Vielen erworben hatte. Die Kinder, die jetzt an ihr hingen, dachten wohl kaum noch an sie, wenn sie heranwuchsen. Die Armen, denen sie beistand, vergaßen sie, wenn sie ihrer nicht mehr bedurften. Niemand auf der Welt war mit seinem ganzen Leben an sie geknüpft, auf sie angewiesen. War es Unrecht, daß sie sich auch einmal in einer schwachen Stunde nach einer Liebe sehnte, die nimmer läßt, wie die der Eltern und Geschwister, die man nicht draußen zu suchen braucht, sondern im eigenen Hause ungesucht findet? Sie klagte das Geschick deswegen nicht an, und kein bitteres Gefühl fand in ihrer frommen Seele Raum; aber da sie, früher als gewöhnlich, zu Bett gegangen war, kam es über sie, wie das thörichte Grauen ihrer Kinderzeit. Sie zog die Decke über den Kopf, wie ein Kind, das sich im Dunkeln fürchtet. Sie fürchtete sich „vor dem Alleinsein".

Am andern Tage, als der klare Winterhimmel in ihre Fenster schaute, war das finstere Grauen verschwunden, doch ein wehmüthiges Gefühl der Verlassenheit blieb übrig, das sie nicht abschütteln konnte. Während sie in der kleinen Küche ihr Mittagbrot an's Feuer setzte, hielt sie manchmal mit einem halbunterdrückten Seufzer inne. Es war am Feiertag doppelt traurig, allein zu essen. Sie hatte heute keine Arbeit, die ihre Gedanken in Anspruch nahm. Die beiden Stuben, die sie früh am Morgen aufgeräumt, waren noch immer tadellos sauber, kein Stäubchen auf den Möbeln, keine Falte in der Tischdecke, kein Stuhl von seinem Platze gerückt, es war ja Niemand da, der etwas hätte in Unordnung bringen können, wie es an Wochentagen ihre kleinen Schülerinnen thaten, und sie sehnte sich heute nach dieser Unordnung, für die sie sonst immer einen sanften Tadel hatte. Sie setzte sich mit einem Buche an das Fenster und versuchte ihre Gedanken zu sammeln, aber sie sah dazwischen immer wieder in die stille Straße hinunter und in dem stillen Zimmer umher, in dem sich nichts rührte, als das Pendel der alten Stutzuhr auf der Kommode, und sie fragte sich, ob heute den ganzen Tag Niemand kommen würde. Sie horchte mit einer ihr sonst fremden, ungeduldigen Spannung auf jedes Geräusch im Hause. Jetzt kam wirklich Jemand die Treppe herauf, aber das war keins von den Kindern — ein fester, schwerer Männertritt. Es war Niemand, der zu ihr kam; er würde wohl vorübergehen. Nein, er hielt doch vor ihrer Thür an, es klingelte, und sie hatte im nächsten Augenblicke geöffnet! Es war ihr Nachbar, der alte Major, in Galauniform, mit einem sehr verlegenen Gesichte, das zu seiner militärisch straffen Haltung seltsam paßte: „Verzeihen Sie, Fräulein", sagte er, in der Thür stehend bleibend — „verzeihen Sie, ich komme" — er räusperte sich: „Ich wollte nur" — er stockte wieder. „Wollen Sie nicht näher treten, Herr Major?" — „Wenn Sie erlauben, — ich meine, wenn ich nicht störe." — „Gewiß nicht. Ich freue mich, Sie bei mir zu sehen", sagte sie mit einer so ehrlichen Freude in Blick und Ton, daß seine Verlegenheit zu schwinden begann. Als er sich, ihrer Aufforderung folgend, gesetzt hatte, erklärte er, erst stockend, dann immer freier, daß er gekommen wäre, ihr für ihre Freundlichkeit zu danken. Sie wollte den Dank abweisen. „Nein", sagte er eifrig, „ich habe Ihnen mehr zu danken, als Sie selbst wissen. Sie haben einem alten, einsamen Manne einen traurigen Abend erheitert. Sie haben liebe Erinnerungen erweckt in einer Stunde, als Bitterkeit und Unzufriedenheit mich übermannen wollten, und weil mein Leben nicht reich an Freuden ist, schätze ich die Freude, die Sie mir bereitet haben, doppelt." Während er das sagte, kam Leben in die verwitterten Züge, und der graue Schnurrbart gerieth in ein merkliches Zittern. — „Ich freue mich", sagte Luise mit ihrem ruhigen Lächeln, „daß Sie mein Weihnachtsessen so freundlich aufgenommen haben. Mein Mädchen hatte mir gesagt, daß Sie danach Verlangen hätten, und da wollte ich mir das Vergnügen nicht versagen, Ihnen von meinen Mohnklößen mitzutheilen." „Und ich habe sie mit Vergnügen gegessen. Gerade so wurden sie bei uns zu Hause bereitet." „Hier hat man sie nur in ganz anderer Art", sagte Luise, „und es ist merkwürdig, welchen Reiz die Gewohnheit selbst in so kleinen Dingen auf uns ausübt. So ist mir fast, als ob an meinem Weihnachtsbaum etwas fehlte, weil es eine Fichte ist, und wir zu Hause immer Kiefern hatten." „Es ist ein schöner Baum," meinte der Major, das geschmückte Bäumchen, das auf einem kleinen Tisch, in der Ecke des Zimmers stand, ansehend. „Gewiß," stimmte Luise bei, „die Fichten sind an Wuchs und Farbe viel schöner, als Kiefern, aber ich meine, sie haben nicht den rechten Harzduft, und da fehlt für mich auch etwas von dem Dufte der Erinnerung." „Die Kinder waren desto vergnügter." — „Woher wissen Sie das?" fragte Luise verwundert. „Seien Sie nicht böse, mein Fräulein, aber ich kann der Versuchung, Ihnen in die Fenster zu sehen, zuweilen nicht widerstehen, und gestern am Weihnachtsabend am allerwenigsten. Ein alter Junggeselle wie ich, der kein Familienleben hat, — und dazu sieht es bei Ihnen immer so einladend aus —, es war freilich unpassend genug, aber, nicht wahr, Sie nehmen mir meine Neugierde nicht übel?" — „Nein," erwiderte sie einfach. „Sehen Sie nur ohne Scheu herüber, so oft es Ihnen Freude macht, die Kinder zu beobachten." „Ich danke Ihnen," sagte er warm, „und werde die Erlaubniß bestens benutzen. Mir war bei dem Spioniren doch nicht gut zu Muthe!"

Er war aufgestanden und richtete, indem er sich empfahl, einen forschenden Blick auf das über dem Sopha hängende Bild eines Offiziers. „Mein Vater", sagte Luise, die den Blick bemerkt hatte. „Ihr Herr Vater war Offizier?" fragte er lebhaft. „Ja, mit Leib und Seele, so sehr, daß er später, als er wegen eines unglücklichen Sturzes seinen Abschied nehmen mußte, noch einen großen Theil seiner Zeit auf militärische Arbeiten verwendete." „Ist etwas davon im Druck erschienen?" — Einige kleinere Arbeiten nur. Ein größeres Werk ist

*) Nachdruck nicht gestattet.

bisher angeführt werde: „Siehe Etat 74 oder 75" sondern in kurzen Notizen die ganze gefordete Summe und die bis dahin schon bewilligten Raten angegeben werden. Die Regierungscommissare stimmen diesem Wunsche zu. — In der heutigen Sitzung der Büdgetcommission, die vor der Plenarsitzung abgehalten wurde, lagen zwei Anträge der Abgg. Dr. Miquel und Dr. Virchow vor, welche bei der Ueberweisung der technischen Unterrichtsanstalten ans Unterrichtsministerium in Anwendung kommen sollen. Abg. Miquel verlangt die Einsetzung einer ständigen Commission, in welcher außer den Ministern der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sachkundige Mitglieder aus dem Gewerbe- und Handwerkerstande vertreten sind. Dieselben sollen bei der weiteren Entwickelung des technischen Schulwesens und bei wichtigen Fragen der Verwaltung gutachtlich gehört werden. Abg. Dr. Virchow beantragt, daß dem Landtage in seiner nächsten Session der Entwurf einer organischen Einrichtung vorgelegt werde, welche als regelmäßig berathende Behörde dem Unterrichtsminister zur Seite steht und sich nach der Natur der verschiedenen Unterrichtszweige in Abtheilungen gegliedert. In dieselbe sollen außer den Ministerialbeamten auch praktische Schulmänner und andere Sachverständige berufen werden. — Auf die Initiative der Abgg. Krach, Seydel und von Bandemer, unterstützt von vielen Abgeordneten, ist heute im Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf eingebracht worden, betreffend die Wiedereröffnung der Rentenbanken zum Zweck der Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten zustehenden Reallasten. Diese legislatorische Materie wurde bereits im vorigen Jahre zur Sprache gebracht. Ein auf Forderung der Sache gerichteter Beschluß des Abgeordnetenhauses hatte keinen Erfolg gehabt. In der diesjährigen Session wurde gelegentlich der zweiten Berathung des landwirthschaftlichen Etats die Angelegenheit wieder zur Sprache gebracht und vom Abg. Krach die Einbringung des betreffenden Gesetzentwurfs in Aussicht gestellt. — Der Verein der „Berliner Presse" hat in seiner gestrigen Sitzung eine Gedenkfeier seiner jüngst verstorbenen Mitglieder Gutzkow, Brachvogel und Hiltl in Aussicht genommen. — Die Commission für das Forst- und Feldpolizeigesetz beendete gestern die zweite Lesung des Entwurfs und genehmigte schließlich denselben mit den beliebten oder besser gesagt durchgesetzten Aenderungen. Eine längere Debatte fand über den Titel „Strafverfahren" statt, da sich eine Stimme geltend machte, die auch für das Verfahren in Forst- und Feldpolizeisachen lediglich die gewöhnlichen Proceßregeln gelten lassen wollte; aus überwiegenden Zweckmäßigkeitsgründen wurde jedoch die entgegenstehende Regierungsvorlage angenommen. Dagegen lehnte die Commission die von der Regierung beabsichtigte Ausdehnung der Competenz der Ortspolizeibehörden zum Erlaß von Strafverfügungen nach Maßgabe des Gesetzes vom 14. Mai 1852 (Möglichkeit der Erkennung von Haftstrafen bis zu 14 Tagen) ab. Der § 40 (betreffend die Kräuter, Beeren und Pilze) wurde in seiner Beschränkung auf lediglich Zuwiderhandlungen gegen erlassene Polizeiverordnungen auch in zweiter Lesung genehmigt und sodann schließlich eine ausdrückliche Erklärung in das Gesetz aufgenommen, daß durch dieselbe in den seitherigen Bestimmungen über den Bezug von Strafgeldern nichts geändert werde.

⚹ **Berlin,** 20. Decbr. [Militärisches.] Bei den früher schon vorgenommenen, theils noch in Aussicht stehenden Versuchsschießen mit Mitrailleusen (wie wir hören, speciell um die Brauchbarkeit derselben zur Abwehr gegen Torpedoboote zu erproben) werden hauptsächlich die während des französischen Krieges 1870/71 erbeuteten Mitrailleusen verwandt. Die Munition derselben besteht aus Central-Zündungspatronen nach Borer-Construction — gerollte Messingfolie mit Metallbodenkappe und gepreßtem Papier, — welche entweder mit 12 Gramm comprimirtem Pulver, ein Vollgeschoß von 12,8 Millimeter und 50 Gramm Bleigewicht, oder aber mit einer Ladung von 10 Gramm comprimirtem Pulver, drei Kartätschgeschosse von 12 Millimeter Durchmesser und je 18, zusammen also 54 Gramm Bleigewicht, schießen. Für die Kartätschanwendung ist hierbei die bedeutende Distanz bis zu 700 Meter angegeben. — Französische Blätter beschäftigen sich momentan vielfach mit einem bei dem Pariser Gemeinderath eingebrachten Antrage. Laut demselben soll in den sämmtlichen Arrondissements der französischen Hauptstadt (20 an der Zahl) wöchentlich zweimal, am Sonntag und Donnerstag, mit den hierzu in drei Klassen eingetheilten Knaben praktischer Unterricht in militärischen Uebungen abgehalten, sowie drei Gemeinde-Schießschulen errichtet werden. Eine besondere Commission würde diese Instructions-Uebungen zu leiten, zu überwachen und sich im Jahr einmal durch eine allgemeine General-Inspection der sämmtlichen Pariser Militärzöglinge von den Fortschritten dieser Jugendwehr zu überzeugen haben. Zur Ausarbeitung eines hierauf bezüglichen endgiltigen Projects soll eine Commission von 10 Mitgliedern ernannt werden und hofft man, daß auch viele andere Städte Frankreichs diesem Beispiele folgen würden. — Der Pariser Büchsenmacher Kästli, ein Schweizer von Geburt, hat eine Metallpatrone für Hinterlader hergestellt, welche sich für alle die empfehlen würde, denen die zeitige Neubeschaffung fertiger Munition schwer wird. Dieselbe besteht in einer aus fehlerfreiem Stahl gebohrten Hülse, welche genau in das Patronenlager der betreffenden Waffe paßt und im Bodenraum eine Hütchenglocke nebst Zündhütchen und Zündspieß aufnimmt. Nach dem abgegebenen Schuß kann diese Hütchenglocke sammt Inhalt sehr schnell entfernt, durch eine neue ersetzt, die Pulverladung erneuert und das Geschoß aufgesetzt werden, eine Manipulation welche ungefähr dieselbe Zeit erfordert, wie das Laden von der Mündung. Die stählerne Patronenhülse hält mehrere 1000 Schuß aus, wodurch der gegen andere Metallpatronen sich höher stellende Preis derselben ausgeglichen wird.

[Verlustliste der Ultramontanen.] Die „Germania" und die „Köln. Volksztg." bringen ein Verzeichniß „der in den 12 Diöcesen Preußens in Folge der Culturkampfs-Gesetzgebung" bis Mitte December d. J. unbesetzten Seelsorgerstellen mit dem Bemerken, daß, bei dem Mangel der Angaben über die unbesetzten Hilfs-Geistlichenstellen in dem Erzbisthume Posen-Gnesen und den Bisthümern Paderborn und Trier, die Gesammt-Summe der vacante Stellen die Zahl 1063 noch erheblich übersteigt:

Diöcese.	Pfarrstellen.	Hilfs-Geistlichen-stellen.	In Summa.
Köln	137	ca. 50	187
Münster	81	ca. 68	149
Paderborn	80	?	80
Trier	163	?	163
Ermland	18	15	33
Fulda	11	3	14
Culm	33	24	57
Limburg	20	7	27
Hildesheim	23	2	25
Osnabrück	18	13	31
Breslau	107	93	200
Posen	97	?	97
Summa	788	275	1063

[Der Censor von Stettin.] Die „Trib." schreibt: Aus parlamentarischen Kreisen verbürgt man uns die Mittheilung, daß dem Polizeipräsidenten von Stettin, Herrn v. Warnstädt, von höherer Stelle in Folge des Verbots der „Fourchambault" die Weisung zugegangen sei, bei Beurtheilung über Zulässigkeit von Theaterstücken in Zukunft minder scharf vorzugehen. Man ist im Abgeordnetenhause auch der Ansicht, daß die vom Minister des Innern gewünschte Beschreitung des Beschwerdeweges gegen den Beschluß des Polizeipräsidenten die Aufhebung des Verbots des Augier'schen Dramas zur Folge haben würde.

Hamburg, 18. Dec. [Zur Affaire der „Reform."] „In eigener Sache" schreibt die „Reform": Gestern Nachmittag, nach 30stündiger Haft, ist unser Redacteur, Herr Gerhard Busch, gegen Erlegung von 3000 M. Caution durch Verfügung des Untersuchungsrichters aus dem Gefängniß entlassen. Herr Busch rühmt zwar das freundliche Benehmen der Gefängnißbeamten gegen ihn, klagt aber über den Aufenthalt in seinem Gefängnisse über alle Maßen. Er mußte mit zwei Leuten sein Zimmer theilen, von denen der eine unter der Anklage des Diebstahls stand, mußte auf einem mit Kaff gefüllten Sacke unter zwei Decken die Nacht zubringen, und hatte so viele Mäuse im Zimmer, daß er die ganze Nacht nicht schlafen konnte. — Nach einer Notiz des „Frmdbl." hat das Untersuchungsgericht sich geweigert, die Haft zu bestätigen. — Weiter meldet die „Reform": „Gestern Abend hat in der Redaction der „Reform" eine Haussuchung durch den Untersuchungsrichter Dr. Rapantz im Beisein des Ober-Staatsanwalts stattgefunden. Das Pult des Herrn Busch wurde sorgfältig durchsucht, auch mehrere Convolute von Manuscripten. Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß das gesuchte Manuscript nicht gefunden wurde. Heute Nachmittag sollen mehrere Redactions-Mitglieder als Zeugen vernommen werden. Sie haben bereits Vorladung erhalten."

Harburg, 18. Dec. [Proceß wegen Landfriedensbruchs.] Die Voruntersuchung gegen die wegen Betheiligung an dem Wahlcrawall vom 17. August d. J. Verhafteten macht die Vernehmung von 600 Zeugen nöthig und wird darum noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die meisten der damals Verhafteten sind bis auf Weiteres aus der Haft entlassen. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt.

—ch. **Von der sächsischen Grenze,** 19. Dec. [Verlobung. — Getreidezölle und Schutzzölle. — Conservativer Verein. — Prof. Stöckhardt.] Mysteriöse Andeutungen über eine Verlobung am Dresdener Hofe in Dresdener Blättern haben rasch ihre Lösung durch die Mittheilung gefunden, daß sich Prinz Friedrich von Hohenzollern nach Berlin begeben hat, um die Genehmigung des Kaisers zu seiner Verlobung mit der Erbprinzessin von Thurn und Taxis einzuholen. — Der sächsische Landesculturrath hat sich für Getreide-Zölle ausgesprochen und zwar mit allen gegen die eine Stimme des Nationalökonomen Dr. Roscher aus Leipzig, der vergeblich darauf hinwies, daß der Landesculturrath nicht die Aufgabe habe, dem Reiche Einnahmen zu schaffen, und eine Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel gegenüber der Bevölkerung Sachsens, die nur zu 16 pCt. von der Landwirthschaft lebe, nicht zu verantworten sei. Der Landesculturrath erachtet eine gründliche finanzwirthschaftliche Reform im deutschen Reiche für geboten; die nicht nur die Matricularbeiträge in Wegfall bringt, sondern auch noch Ueberschüsse zur Vertheilung an die Einzelstaaten erzielt. Er empfiehlt eine durchgehende Revision der Zolltarife und die Einführung resp. weitere Ausdehnung der indirecten Steuern und Gebühren für Massenartikel beim Grenzübergange; namentlich höhere Besteuerung des Tabaks, Besteuerung des Petroleums, Monopolisirung des Pulvers, der Sprengstoffe und Zündwaaren, Einführung einer Weinsteuer und Erhöhung der Biersteuer auf die in Baiern üblichen Sätze. Als Massenproducte 2c., für welche eine Grenzübergangsgebühr vorzugsweise geeignet sein soll, bezeichnet er Mühlenproducte, Feldfrüchte, Vieh, Holz und sonstige Forstproducte. Auch die Aufhebung der Differential-Frachtsätze, selbst der in Oesterreich für den Export nach Deutschland bestehenden, verlangt der sächsische Landesculturrath. Die Resolutionen, welche eine am Sonntag

---

unvollendet geblieben. Er starb über der Arbeit, und es war Niemand da, sie zu Ende zu führen. Ich verstehe natürlich nichts davon." — „Haben Sie die Arbeit noch?" — „Ja, ich habe jedes Blatt von meines Vaters Papieren aufgehoben." — „Wenn Sie erlauben", sagte er erst verlegen, dann immer lebhafter werdend, „wenn Sie mir das ehrende Zutrauen schenken, ich kann es als ein Fremder nicht beanspruchen, aber ich interessire mich dafür und würde mich glücklich schätzen, wenn Sie mir einen Einblick in das Werk gestatten wollten." — „Gewiß, ich habe immer gewünscht, daß ein Sachverständiger davon Kenntniß nehmen möchte, der vielleicht vieles Werthvolle darin entdecken könnte. Ich werde es heraussuchen, wenn Sie wünschen."

Er ging und Luise blieb den übrigen Theil des Tages allein. Doch war ihr nicht mehr bange, seit eine Menschenstimme hier getönt und ihr das Gefühl der Einsamkeit verscheucht hatte. Die Bilder blickten wieder freundlich von den Wänden auf sie nieder, der Sonnenschein spiegelte sich so hell auf den Möbeln und in ihr Herz kehrte Frieden und Heiterteit zurück.

Sie nahm noch an demselben Tage das unvollendete Werk aus dem Kasten, in dem sie des Vaters Papiere verwahrte, um es dem Major gleich geben zu können, wenn er darnach fragen würde. Indeß vergingen Wochen und Monate, ohne daß er kam. Luise sah ihn dafür desto häufiger am Fenster; er grüßte sie verbindlicher als früher und machte von ihrer Erlaubniß, wie er es vorausgesagt hatte, den umfassendsten Gebrauch, indem er zu jeder Tageszeit, oft mit Hilfe eines Operngucker, in ihre Fenster sah, als hätte er nicht nur die Gesichter der kleinen Mädchen, sondern den Faltenwurf ihrer Gardinen, das Gedeihen ihrer Blumen genau zu beobachten. Es lag dabei so viel ehrliches Interesse in seinem gutmüthigen Gesicht, daß sie sich über seine Neugierde nicht ärgern konnte, zumal er rücksichtsvoll sein Glas und seine Augen wegwandte, sobald sie selbst an das Fenster trat. Er hatte offenbar nichts weiter zu thun. „Der arme Mann", sagte Luise zu sich selbst bei der Vorstellung eines so unthätigen Lebens. Er schien nicht einmal gerne zu lesen. Sie sah ihn selten mit einem Buch, und Verkehr hatte er nur mit einigen alten Herren, die einmal in der Woche zu einer Spielpartie kamen. Er ging auch zum Essen nicht aus. Der Bursche holte sein Mittagbrot aus dem Speisehause; Er aß dann hastig und schob auch wohl nach dem ersten Bissen den Teller an die Seite. Die Speisen waren gewiß oft kalt und schlecht, und was er sich des Abends selbst auf Spiritus kochte, mochte auch nicht besonders schmecken. Luise dachte es, während sie, in der Dämmerung am Fenster stehend, zusah, wie der Major beschäftigt war, die Lampe anzuzünden. Sie schüttelte den Kopf über sich selbst. Sie war sonst so wenig neugierig, und ertappte sich jetzt darüber, daß sie ihren Nachbar nicht minder genau beobachtete, als er sie. Sie ärgerte sich — und that es doch wieder. (Schluß folgt.)

Käthe Beaumont.

Nach **De Forest** von **Clara Steinitz.**

Achtzehntes Capitel.

(Fortsetzung.)

Der große, ruhige und sanfte Richter hätte fast die Stirn gerunzelt. Daß Mr. Choke immer nur von der Partei sprach, gefiel ihm nicht. Der Wortführer der gemäßigten Partei des Hartland-Districtes gebrauchte in diesem Zusammenhang nur immer den Ausdruck „das Land".

„Wir müssen diese Maulesel, die immer nach dem Staatsorganismus ausschlagen, durchaus loszuwerden versuchen", fuhr der praktische Choke entschlossen fort. „Das ist der Zweck meiner jetzigen Reise. Bekommen wir nur zwanzig Abgeordnete aus dem Süden in den Congreß, die für Mäßigung stimmen, so sind wir gerettet. Man muß in diese Phalanx von Feueressern eine Bresche schießen, und es ist von Wichtigkeit, daß diese Bresche in Südcarolina geschossen wird. Theilen Sie die Stimmen dieses Staates, und die Einigkeit ist ringsum ausgesäet. Ist's nicht so?" fragte Choke, der es jetzt an der Zeit fand, seinen Speech mit dem süßesten Lächeln zu würzen.

„Ich stimme darin vollständig mit Ihnen überein", sagte Mc Alister mit einer Neigung des Kopfes. Für ihn stand es fest, daß Südcarolina an der Spitze aller Staaten einherschreite, und daß seine Beschlüsse maßgebend seien.

Im Uebrigen folgte er der schnellen Darstellung Choke's mit fliegendem Athem. Der Richter war gewohnt, bedachtsam Schluß an Schluß zu knüpfen und des Oefteren einen befriedigten Rückblick auf die Resultate seiner geistigen Arbeit zu werfen. Er würde sich auch Choke's überhasteter Führerschaft kaum anvertraut haben, wenn ihn nicht sein eigenes Interesse festgehalten und ihn ein wünschenswerthes Ziel hätte errathen lassen.

„Nun also, Sie sind es", fuhr Mr. Choke mit seiner überraschenden Derbheit fort, die ihr vertraulicher Charakter so schmeichelhaft erscheinen ließ, — „Sie sind es, der Beaumont aus dem Felde schlagen soll."

Dem Richter fuhr es durch den Sinn, daß die Annahme dieser Mission der blutigen Fehde abermals Thür und Thor öffne, daß sie Frank's Aussichten auf die Hand der Erbin der Kershaw'schen Güter vernichte und vielleicht zu neuen Duellen Veranlassung geben könne. Allein wie konnte er der Lockstimme seines lebenslänglichen Ehrgeizes, wie konnte er den starken Versuchungen dieses eilfertigen Choke widerstehen! Auch der Weise und Festwurzelnde hat seine schwachen Momente. Unfähig, in seiner würdigen Weise nachzudenken, zu ungeduldig, um seinen Ehrgeiz bis zu Frank's Sicherung seines Erfolges zu zügeln, sagte er Choke zu, gegen Beaumont candidiren zu wollen.

„Rechnen Sie auf unsere eifrige Unterstützung", versprach Choke, augenscheinlich besorgt, den Handel abzuschließen. „Unser Ausschuß wird es Ihnen an der „Seele des Krieges" nicht fehlen lassen. Um sich die Gegenwart eines Mannes wie des Richters Mc Alister im Congreß zu sichern, wird die Fraction tief in ihre Taschen greifen. Sie können fünftausend Dollars auf uns ziehen. Glauben Sie, daß diese Summe genügen wird?"

„Sehr wahrscheinlich", sagte der Richter, dem in Wahrheit die Bestechungssumme ungeheuer hoch gegriffen schien, und der sich gar nicht denken konnte, wie er sie ganz verbrauchen sollte.

„Viel Heil denn!" sagte Mr. Choke, der ein ganz kleines Glas des Mc Alister'schen Sherry leerte. „Und nun gestatten Sie mir, Ihnen ergebenst guten Morgen zu wünschen."

„Aber Gott segne mich, Sie werden doch bei uns speisen", rief der Richter, den diese Eilfertigkeit entsetzte.

„Tausend Dank! Aber ich kann wirklich nicht. Ich muß im Galopp nach Neuberry hinüber, um mit Jackson einig zu werden, und dann mit dem Nachtzug nach Spartanbury. Tausend Dank für Ihre verschwenderische Gastfreundschaft. Lassen Sie bald von sich hören. Guten Morgen!"

Und Mr. Choke eilte lächelnd und schielend aus dem Hause, dessen Herr sich über das unceremonielle Wesen und die Hast „dieser Nordamerikaner" nicht genug wundern konnte.

Aber bald gewann der Richter seine ganze Fassung wieder und überlegte kühl, ob er Mr. Choke sein Versprechen halten, oder es aus irgend einem patriotischen Grunde brechen sollte. Unschwer gelangte er zu der Ueberzeugung, daran festhalten zu müssen. Da war freilich die Familienfehde, die gewiß neu ausbrach, wenn er sich um den Sitz im Parlament bemühte, aber eine lebenslängliche Gewohnheit hatte diese Last seinen Schultern bedeutend erleichtert. Eine zweite Wahrscheinlichkeit war die, daß Frank's Glückestraum durch seines Vaters Candidatur ein jähes Ende erreichte. Allein der Richter sagte sich, daß, wenn es ihm nur einmal gelänge, die Beaumonts zu schlagen, wenn er sich ihnen einmal nur als ein zu fürchtender Rivale zeigte, sie sich um so bereitwilliger nicht nur zu einer ehelichen, sonderu auch zu einer politischen Allianz verstehen würden. An seines Knaben Herz dachte der Richter nicht. Dieses Organ hatte sich ihm so lange nicht bemerkbar gemacht, daß er dessen Existenz ganz vergessen hatte. Im Allgemeinen wollte er sein Versprechen halten, im Allgemeinen hat er sein Wort als Gentleman verpflichtet, zumal da Rache und Macht und Ruhm so süß sind. Aber er wollte die Angelegenheit verschwiegen betreiben; bis seine Netze schön ausgestellt waren, sollte, außer seinen vertrauten und nothwendigen Bundesgenossen natürlich, Niemand etwas davon erfahren, und selbst dem Auge seiner eigenen Familie sollte sein Vorhaben verborgen bleiben, wie er es nur verstand, etwas geheim zu halten. Bevor also die Beaumonts eine Ahnung von seinem Plane haben konnten, mochte Frank sich schon das Herz der Erbin unwiderruflich zu eigen gemacht haben.

„Frank", sagte der Richter am nächsten Morgen, „reite doch zu Kershaws hinüber und erkundige Dich nach dem Befinden des Obersten. Sollte Miß Beaumont noch dort sein, so bestelle ihr meine herzlichsten Grüße und Empfehlumgen und sage ihr, wie unendlich ich ihres Großvaters Erkrankung beklage — von Herzen beklage, hörst Du?" betonte der Richter mit einem Nachdruck, der sich von der gerunzelten Stirn seiner stattlichen Perrücke mittheilte.

So ritt Frank denn zu Kershaws hinüber, erhielt Zutritt bei Miß Beaumont und richtete den Auftrag aus, den sein Vater ihm gegeben, nicht den, den er gemeint hatte. Wie hätte auch ein so hochherziger junger Mann seiner Angebeteten von Liebe sprechen sollen, so lange sie für das Leben ihres vergötterten Großvaters zittern mußte? Dieses fruchtlose Hin- und Herreiten machte den Richter endlich ungeduldig und besorgt. Ueber Kershaws wahrscheinlich bevorstehenden Tod und die Gewißheit, daß Käthe Beaumont seine Besitzthümer erben würde, sprach er wiederholt zu seiner Frau, in der Hoffnung, daß sie seine Worte Frank wiederholen, und dieser sich dadurch veranlaßl fühlen würde, seine Bewerbung zu beschleunigen. Wenn dem Richter gelegentlich der Gedanke durch den Kopf fuhr, daß er seines Sohnes Aussichten auf Erfolg und Glück gefährde, so machten sich seine Gewissensbisse so weit geltend, daß er mit gefurchter Stirn brummend im Hause umherging. Frau Mc Alister konnte sich als Dame gar nicht erklären, was für ein nervöser, reizbarer Geist in ihren sonst so gelassenen und milden Mann gefahren war.

Auch Frank befand sich in großer Unruhe, sah verstört drein und magerte ab. Er quälte seinen Geist mit Kershaw's Tod und Käthe's Trauer. In selbstischeren Momenten krümmte er sich bei dem Gedanken, daß er der trauernden Geliebten noch Wochen oder Monden

in Löbau abgehaltene Versammlung von Industriellen zu Gunsten von Schutzzöllen für die Landwirthschaft gefaßt hat, augenscheinlich, um die Unterstützung der Landwirthe für Leinenzölle zu gewinnen, haben nicht wenig dazu beigetragen, die Anforderungen der Landwirthe an den Staat zu steigern. — Dem Förderer der sächsischen Landwirthschaft, dem ersten Feldprediger, Geh. Hofrath Dr. Stöckhardt, haben die landwirthschaftlichen Kreisvereine Sachsens die gemeinsame Ehrenmitgliedschaft verliehen und ihm zugleich mit dem Diplome die Summe von 6800 Mark zur Begründung einer Stöckhardtstiftung überreichen lassen. — Die Conservativen in Sachsen beginnen sich für die nächsten Wahlen zu rüsten. Nach einem von Prof. Dr. Straumer aus Chemnitz in dem conservativen Vereine in Dresden gehaltenen Vortrage über Ziele und Aufgaben des Conservatismus sind die zunächst anzustrebenden praktischen Ziele der Partei; eine Reform auf wirthschaftlichem Gebiete; Ersetzung der Freihandelspolitik durch ausreichenden Schutz der inländischen Production: Umwandlung der Steuer- und Finanzpolitik, Reform des Geld- und Creditwesens unter Beseitigung des Wuchers; Schutz gegen das Ueberwuchern des Groß-Capitals durch strenge Gesetzgebung in Betreff des Actienwesens; durchgreifende Reform der Gesetze über Freizügigkeit und Unterstützungswohnsitz; Hebung des einst so blühenden, jetzt aber dem Untergange entgegengehenden deutschen Handwerks durch angemessene, entschiedene, den Verhältnissen der Gegenwart angemessene Organisation des Lehrlings- und Gehilfenwesens; Beseitigung des Unfuges der Waarenauctionen und Wanderlager; strenge Gesetze gegen die Sonntagsentheiligung, gegen unsittliche Bücher, Bilder und öffentliche Darstellungen; Verminderung der Schankstätten und der zahllosen Locale für Kleinhandel; endlich Hebung der Presse durch Fordern von Garantien für genügendes geistiges und Geldcapital bei Begründung neuer Organe und Unternehmungen. Man sieht, es ist nicht wenig, worauf sich der Thatendrang der Conservativen richtet.

Oesterreich.

** **Wien**, 19. Decbr. [Ministerielle Combinationen. — Der Handelsvertrag im Ausschusse.] Nach Beendigung der Occupations-Streitigkeiten würde eigentlich kein Hinderniß mehr vorliegen, daß wie das Ministerium Tisza so auch bei uns jenes Cabinet Auersperg wieder definitiv die Zügel ergreift, da jeden Ausgleich mit Ungarn so wie die von den Delegationen approbirte Politik Andrassy's unter mindestens ostensibler Zustimmung des Reichsrathes durchgeführt hat. Die von einem steirischen Provinzialblatte muthwillig vom Zaune gebrochene Polemik gegen den Fürsten Auersperg hat — seitdem Abgeordneter Cornori constatirt hat, daß der Landtagsdeputirte Syz in seiner Conferenz mit Rechbauer durchaus keine Belege für die Bestechlichkeit von Reichsräthen beigebracht — mit einer so beschämenden, ja entehrenden Niederlage für die Angreifer geendet, daß aus diesem „Scandale" absolut kein Motiv gegen das Verbleiben des Ministeriums im Amte zu entnehmen ist. Die schwebenden Steuerreform-Projecte und Handelsvertrags-Verhandlungen würden das Ausharren des Freiherrn von Depretis und des Ritters von Chlumecky auf ihrem Posten sogar wünschenswerth machen. Die Kehrseite ist nur, daß diese Regierung kaum mehr als eine, von der Verfassungs-Partei gestützte, fortamtiren kann. Von der Verfassungspartei hat sie nur die 37 Herren der „bosnischen Linken", d. h. was nach dem Ausscheiden Herbst's, Giskra's, Kuranda's u. s. w. aus dem ehemaligen Club der Linken übrig geblieben ist und die 54 Stimmen des Großgrundbesitzes für sich, seitdem dieser Club des linken Centrums von den Ansichten abgefallen ist, die er in der Adreßdebatte vertrat. Das macht mit den 14 allzeit regierungstreuen Ruthenen 105 Stimmen, das Haus aber zählt 353 Abgeordnete, wenn die Czechen und Böhmen ihre Sitze einnehmen — und daran arbeitet Graf Hohenwart in Prag mit allem Eifer, während der ans kaiserliche Hoflager berufene Graf Alfred Potocki in Ofen die Fäden weiter spinnt. Unter der Verfassungspartei nun hätte das reconstruirte Ministerium Auersperg auch nicht den geringsten Succurs weiter zu erwarten, in unerbitterlichster, persönlichster Feindschaft stehen ihm die 82 Abgeordneten gegenüber, die jetzt zu gleichen Theilen auf den alten und auf den neuen Fortschrittsclub entfallen — dort Skene, der sich seit Jahren im offenen Hause mit der Regierung die erbittertsten Malicen sagt; hier Herbst, Kuranda, Giskra, der Gott dankt, endlich in der Occupationsfrage ein anständiges Mäntelchen für seine Wuth gefunden zu haben, die bei dem Compagnon Ofenheim's aus dem Lemberg-Czernowitzer Geschäfte herrührt. Ebenso steht es mit den fünf Wiener Vorstadt-Demokraten und den 40 Wilden, die sich meist aus Verfassungstreuen recrutiren. So würde dann dem reconstruirten Cabinet Auersperg kaum etwas übrig bleiben, als eine Majorität zu bilden, indem es, so weit das angeht, ohne die Großgrundbesitzer und die Reste der alten Linken vor den Kopf zu stoßen, Fühlung mit den 39 Polen und den 37 Anhängern Hohenwart's sucht, die der Eintritt der 33 Czechen zur stärksten Fraction des Hauses machen würde. — Im wirthschaftlichen Ausschusse machte sich gestern die Schutzzöllnerei gelegentlich des Handelsvertrages in recht drastischer Weise breit. Die Einen stimmten zu, weil es ja jetzt in der Gewalt des Handelsministers liege, den Veredelungsverkehr durch die Cautelen verkümmern zu lassen; die Anderen verlangten eine Resolution, daß derselbe nach 1879 allmälig abzuschaffen sei; die Dritten begehrten hinfür eine Uebergangszeit von drei bis fünf Jahren, aber unter Einführung eines Appreturzolles.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 17. Decbr. [Der Prozeß des Ministeriums und die Kammermajorität. — Die Budgetdiscussion im Senate. — Das Wahlmanifest der Linken des Senats.] Der „Temps" antwortet heute abermals den reactionären Blättern, welche die Behauptung aussprengen, daß die Linke jetzt entschlossen sei, nach der Erneuerung des Senats die Regierung des 16. Mai in Anklagezustand zu versetzen. Das ist nicht wahr, erklärt der „Temps", die ganze Frage existirt nicht fün die Linke. Sie ist blos von den Journalen der Rechten angeregt worden. Dieselben stützen ihre Behauptung darauf, daß die Invalidirung des Baron de Reille gegen den Willen Gambetta's von der Kammer beschlossen worden sei, woraus sie dann den Schluß ziehen, daß Gambetta die Mehrheit nicht mehr in der Hand habe und daß der Einfluß der äußersten Linken maßgebend geworden sei. Es sind das, fährt der „Temps" fort, ganz unbegründete Vermuthungen. Die Invalidirung des Barons de Reille ist ein Zwischenfall, dessen Tragweite und Wichtigkeit man absichtlich überschätzt. Ohne Zweifel wäre diese Invalidirung besser unterblieben; aber es scheint, daß die Mehrheit sich von dem Gedanken leiten ließ, es sei besser, der öffentlichen Meinung Genugthuung zu geben und mehr aus politischen, denn aus bloßen Wahlgründen die Wahl eines Mitgliedes der Regierung vom 16. Mai für ungiltig zu erklären — es sei das besser, sagen wir, als zu dem feierlichen und unzweckmäßigen Mittel eines Anklage-Actes zu greifen. Also weit entfernt, aus der Invalidirung des Barons de Reille auf die Wiederaufnahme einer Idee zu schließen die niemals ernstlich aufs Tapet gebracht worden, muß man vielmehr die Entscheidung der Kammer in dieser Angelegenheit auslegen als einen Verzicht auf jedes andere parlamentarische Verfahren gegen die Regierung, über welche das Land bei den Wahlen vom 14. October 1877 schon das härteste Urtheil verhängt hat. Und wie könnte dem anders sein? Der republikanischen Linken harren so viele Arbeiten, so wichtige Reformen; wie sollte dieselbe ihre Zeit an eine rückgängige Action verschwenden, deren Nutzen sich schwer begreifen ließe? Nicht darauf kommt es an, die Vergangenheit zu richten, sondern darauf, die Zukunft zu sichern, und für diesen Zweck wäre das kleinste liberale Gesetz vortheilhafter, als die unfruchtbare Genugthuung, die Herren de Broglie, de Fourtou und Consorten als Angeklagte vor den Senat gestellt und sie vielleicht freigesprochen zu sehen, mit dem Heiligenschein, welchen eine verfehlte Anklage gewöhnlich den Freigesprochenen giebt. Die neuere Demokratie, welche mit ernstlichen Dingen beschäftigt ist und welche praktische Resultate sucht, hat keinen Geschmack an diesen etwas theatralischen Unternehmungen, welche unserer Zeitrichtung und unseren Sitten widersprechen. Ein Ministerproceß könnte keinen andern Zweck haben, als den, die beklagenswerthe Amtsführung der Mairegierung in helles Licht zu stellen. Aber ist nicht in den langen Wahlprüfungsdebatten über diesen Gegenstand alles gesagt worden? Sind nicht alle moralischen Gewaltthätigkeiten, deren sich de Broglie und Genossen schuldig gemacht haben, gebührend gegeißelt worden? Welchem politischen Interesse entspräche denn gegenwärtig, nach so vielen aufeinanderfolgenden Urtheilssprüchen, und nachdem die öffentliche Meinung so vollständig aufgeklärt worden, ein Proceß, der nur durch ein Rachegefühl gegen die Personen eingegeben schiene? . . So der „Temps". Man fühlt aus seiner Sprache heraus, daß er sich auch an einen Theil seiner Gesinnungsgenossen wendet, daß er nicht alle Mitglieder der Mehrheit für vollständig überzeugt hält; indeß der größere Theil dieser Mehrheit ist zweifelsohne für die oben ausgesprochenen Ansichten gewonnen und der Proceß des Mai-Ministeriums gehört zu den geringsten Sorgen der Republikaner. — Die Budgetdiscussion im Senat zieht sich in die Länge; man bezweifelt sehr, daß am Donnerstag die Session geschlossen werden könne. Morgen oder übermorgen wird der Linken des Senats in einer Plenarversammlung das von ihren Vorständen ausgearbeitete Wahlmanifest unterbreitet werden. Es heißt, daß die Rechte sich für verpflichtet hält, auf dieses Manifest zu antworten.

⊙ **Paris**, 18. Decbr. [Aus dem Senate. — Interpellation in Betreff des Rectors Dareste. — Amendement Belcastels in Betreff der Land-Capläne. — Musikalisches Fest im Hippodrom.] Der Senat hat gestern einige Stunden mit der Anfrage Montgolfier's über die Abberufung Dareste's von der Lyoner Universität verloren. Es ist überflüssig, weitläufig daran zu erinnern, welches Verbrechens sich Dareste schuldig gemacht hatte. Obgleich der natürliche Vertreter und Vertheidiger der Staats-Universität, hat er sein Möglichstes gethan, der katholischen Universität in den Augen der öffentlichen Meinung den Vorrang zu geben, wie er sich denn weigerte, der Eröffnung der Staats-Anstalt dieselbe Feierlichkeit zu geben, welche der Clerus der Eröffnung der katholischen Facultät gegeben hatte. Er ist zur Disposition gestellt worden, und darin wollen die Herren Montgolfier und Lucien Brun, welche der Reihe nach dem Unterrichtsminister zu Leibe gingen, eine abscheuliche Ungerechtigkeit und eine Verletzung aller guten Regierungsregeln sehen. Montgolfier hielt sich an den speciellen Fall, über den er nichts Neues sagte, es sei denn, daß nach seiner Behauptung Dareste auf Verlangen des Präfecten von Lyon zur Disposition gestellt worden sei. Lucien Brun dagegen suchte die Debatte auf ein allgemeineres Terrain hinüberzuspielen und behauptete, daß der Vorgang in Lyon mit den Straßen-Unruhen in Marseille zusammenhänge, und daß beide eine sehr bedenkliche Situation und eine Störung aller religiösen und Rechtsbegriffe bekunde. Es konnte dem Minister darum nicht schwer werden, die beiden clericalen Redner zu widerlegen, den einen, Lucien Brun, indem er auf die lächerliche Uebertreibung desselben und auf die in ganz Frankreich herrschende Ruhe und Ordnung

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

seines Herzens Sehnen verschweigen müsse. Je länger er die große Erklärung hinausschob, desto lebhafter fürchtete er einen übelen Empfang. Es gab ganze Tage, an denen er sich schon als verschmähten Liebhaber empfand. Selbst Frau Armitage, die sich dermalen eifrig und unverhohlen für seinen Erfolg interessirte, konnte seinen Geist nicht aufrecht erhalten, trotzdem sie ihn täglich in liebenswürdigster Weise von ihrer Schwester unterhielt.

Endlich konnte er diese Ungewißheit nicht länger ertragen und entschloß sich, dem Vater sein zartes Anliegen anzuvertrauen, in der Hoffnung, daß irgend ein Segensbote die Tochter davon in Kenntniß setzen würde. Mit Angst und Zweifel rüstete er sich zu der Zusammenkunft, aber sein Herz sank noch tiefer, als er das Antlitz dessen prüfte, der ihn empfing. War Peyton Beaumont sonst schon grimmig genug anzuschauen, so schien er an diesem Morgen sich gar in seiner schlimmsten Laune zu befinden. Sein Anzug allein deutete auf Sturm. Die Sauberkeit der Kleidung, die ihn auszeichnete, wenn Käthe zu Hause war und auf seine Schmückung bedacht war, hatte einer ominösen Verwahrlosung Platz gemacht. Er trug einen schmierigen, alten braunen Rock und abgenutzte Hosen, als sei er auf Sturm und Kampf gerüstet. Augenscheinlich hatte er schlecht geschlafen, seine Augen thränten und waren entzündet, vielleicht von Brandy; seine Stimme klang bei seinem Gruße heiser und mürrisch.

„Ich komme, um mir eine große Gunst von Ihnen zu erbitten, Mr. Beaumont", begann Frank mit jener Hast, die bescheidene Naturen bei solchen Gelegenheiten zu charakterisiren pflegt. „Ich erbitte mir Ihre Erlaubniß, mein Herr, mich bei Ihrer Fräulein Tochter um ihre Hand zu bewerben."

Beaumont befand sich entschieden in einer sehr bedenklichen Stimmung. Aus der düsteren Tiefe seiner Augen strahlte nicht wie sonst ein Blick freundlicher Güte auf den Retter seines Lieblingskindes, und sie leuchteten selbst bei diesem zitternden Liebesgebet nicht barmherzig oder sympathisch auf. Ein dunkler, argwöhnischer, verdrießlicher Blick entfuhr ihnen, dem eines Hundes ähnlich, der sich in dem unheimlichen Zustand der Wasserscheu befindet.

„Ich begreife das Alles nicht", erwiderte er kalt und gelassen. „Ihr Vater und Sie — zwischen Ihnen — ich versteh's nicht, bei Gott, ich versteh's nicht. Sieht's doch aus, als wollte man sich über mich lustig machen", fuhr er laut und zornig fort, da er sich verschiedener Perfidien der Mc Alister's aus vergangenen Tagen erinnerte.

„Verzeihen Sie — aber ich verstehe nicht recht", stammelte Frank verwirrt und erschreckt. „Ich sollte meinen —"

„Läßt sich Ihr Vater nicht gegen mich für den Congreß aufstellen?" unterbrach ihn Beaumont mit einem Aufflackern seiner schwarzen, blutunterlaufenen Augen.

„Das glaube ich nicht!" lautete die erstaunte und unwillige Antwort.

Der ältere Mann richtete auf den jungen einen Blick, der diesem eine volle Minute zu dauern schien.

„Glauben Sie, daß ich Sie hintergehe, Mr. Beaumont?" fragte Frank tief erröthend über diesen unwürdigen Verdacht.

Noch einen Moment verweilte Beaumont's Blick, bis er zögernd antwortete:

„Nein — ich glaube es nicht — bei Jupiter, nein! Aber", und sein Zorn wallte wieder auf, „ich glaube, daß Ihr Vater uns Beide hintergeht. Ich glaube" — er unterdrückte, was er über den doppelzüngigen Charakter des Richters äußern wollte, als er in Frank's offenes, männliches, besorgtes Gesicht sah. Sein Herz schmolz, denn er erinnerte sich, wie Käthe gerettet wurde, und er schwieg.

„Es ist überflüssig, jetzt eine Antwort auf meine Bitte zu erwarten", hob Frank nach einer Pause wieder an.

„Ja", sagte Beaumont. „Die Dinge stehen nicht gut zwischen unseren Familien. Ihr Vorschlag würde nur noch größere Wirren erzeugen."

„Ich will nach Hause gehen und prüfen, inwieweit sich bewährt, was Sie meinem Vater zur Last legen", fuhr Frank würdig, wiewohl tieftraurig fort. „Wollen Sie einstweilen Ihr Urtheil zurückhalten. Guten Morgen, Sir."

Er streckte seine Hand aus. Beaumont nahm sie zögernd, schüttelte sie aber alsdann mit vieler Herzlichkeit.

„Ich bin brutal, bei Gott!" sagte er. „Wenn ich Ihr Gefühl verletzt habe — und gewiß habe ich es verletzt — so bitte ich Sie um Verzeihung, ja, bei Gott! das thue ich. Was Ihren Antrag betrifft — nun, so warten Sie. In Gottes Namen, warten Sie. Guten Morgen."

Unglücklicher, als er sich je zuvor gefühlt, ritt Frank nach Hause, um Rechenschaft von seinem Vater zu verlangen.

Worte sind zu schwach, zu nlchtssagend, um den Aufruhr zu schildern, der durch Frank's Gemüth tobte, als er in halsbrechendem Galopp das hügelige Terrain zurücklegte, das ihn von seinem väterlichen Hause trennte.

Die edelste, stärkste aller Leidenschaften hatte sich dnrch die Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellten, und durch seine Unruhe bis zu wahnsinniger Heftigkeit gesteigert. Sein gebieterisches Verlangen versteht nicht mehr den Wünschen Anderer Rechnung zu tragen, und so stürmt er dahin, nicht achtend, ob der Tod auf seinen Fersen lauere, ja, selbst eines Verbrechens fähig, dessen er sich in seinem Taumel freilich kaum halb bewußt geworden wäre.

Mit der Miene eines Bluträchers tritt er zu seinem Vater und seine ersten Worte lauten:

„Ist es wahr, mein Vater, daß Sie sich für den Congreß aufstellen lassen?"

Der Richter sank in seinen Amtsstuhl zurück und starrte sprachlos über seine Brille hinweg, die fast drohende Erscheinung seines Sohnes an. Zum ersten Male in seinem Leben erschrak er vor einem seiner eigenen Kinder. In seiner Fassungslosigkeit bot dieses große, scharfsinnig schlaue Gesicht, das sonst so ruhig, sicher und berechnungsvoll dreinschaute, einen sonderbaren Anblick.

„Ist es wahr, Vater?" wiederholte der junge Mann, dessen zitternde Hände sich an eine Stuhllehne klammerten und bohrte den forschenden Blick seiner kühnen blauen Augen in die listigen grauen seines Vaters.

„Um Gottes Willen, Frank, was soll das heißen?" stammelte der Richter.

Frank sagte Nichts, aber seine Mienen wiederholten seine Frage und verlangten nach einer bestimmten Antwort.

„Je nun, Frank, so viel steht fest, daß man mich aufgestachelt, ja geradezu genöthigt hat, mein Glück wieder einmal zu versuchen", bekannte der Richter mit einem Lächeln, in dem eine fast demüthigende Bitte um Verzeihung lag. (Fortsetzung folgt.)

[Die Beerdigung Gutzkow's.] Ueber die Leichenfeier zu Ehren des verstorbenen Dichters hat uns der Telegraph bereits Einiges mitgetheilt. Im „Frf. J." finden wir detaillirte Mittheilungen, denenen wir Nachstehendes entnehmen: Donnerstag Vormittag wurde Dr. Carl Gutzkow auf dem Friedhofe zu Sachsenhausen zur Erde bestattet. Nicht groß war die Zahl Derer, die dem Dichter das letzte Geleite gaben. Es war dies kaum anders zu erwarten, denn der Verblichene lebte still und zurückgezogen nur seiner Familie. Gleichwohl handelten Diejenigen, welche dem Sarge folgten, für die Tausende, in deren Namen sie den Lorber am Grabe niederlegten. Die Zeit zwischen dem Dahinscheiden und dem Begräbnisse war zu kurz, als daß von Auswärts viele Koryphäen hätten nach Frankfurt eilen können, und übertrugen sie deshalb den Frankfurter schriftstellerischen Kreisen das Mandat. Consistorialrath Pfarrer Ehlers, Prediger an der deutsch-reformirten Gemeinde hielt die Grabrede. Derselbe bemerkte, er hätte gewünscht, daß Die, welche, mit dem Verstorbenen ritterlich gekämpft, ihm diese Pflicht abgenommen, und er sich nur auf Dasjenige, was sein Beruf ihm auferlegte, hätte beschränken können; seine Aufgabe sei um so schwerer, als wohl Niemand den Muth habe, sobald das Bild eines Dichters, wie Gutzkow, der kaum das Leben vollendet, zu zeichnen; ihm wolle es immer als Vermessenheit erscheinen, wenn schnell fertige Worte rasch an eine solche Aufgabe sich wagen, ohne sich tief in die Werke des Dichters versenkt zu haben, und ohne allmälig und langsam über dessen innerstes Wesen zur Klarheit gekommen zu sein. Er schildert hierauf Gutzkow als einen solchen, der sein empfangenes Talent nicht verbarg, sondern mit demselben gewuchert, geschafft und gearbeitet habe bis zur äußersten Ermüdung und Ermattung unter allen den inneren Leiden, Qualen und Kämpfen, von welchen die Welt nichts wußte und ahnte, ohne welche aber niemals Geisteswerke von bleibendem Werthe zu Tage gefördert werden können. Daß Gutzkow aus diesen inneren Kämpfen geläutert hervorgegangen, mußten selbst seine Gegner zugestehen. Der Reder schilderte hierauf Gutzkow in seinem Jugendleben, in der Vollkraft seines Mannesalters als den Ausdruck seiner Zeit, und wie derselbe in hervorragender Weise auf diese eingewirkt habe. Nach der Weihrede legte W. Jordan im Auftrag von mehr als 300 deutschen Schriftstellern, „für die Gesammtheit der deutschen dramatischen Autoren von der Genossenschaft zu Leipzig" den Lorber auf den Sarg, den Gutzkow wohl verdient habe. Es gab eine Zeit, so unglaublich dies auch klingen möge, in welcher ein Schriftsteller von so anerkanntem Rufe sich hätte fürchten müssen, diesen zu schädigen, wenn er sich damit abgegeben, für das damals sehr verkommene deutsche Theater furchtlos zu arbeiten. Diesen Bann gebrochen zu haben, sei eines der Hauptverdienste des Entschlafenen; derselbe habe begonnen, zum erstenmal von der deutschen Bühne herab auch die neuere Poesie sprechen zu lassen, von derselben die Verjüngung Deutschlands zu predigen, wie er es seinem „Königslieutenant", in „Zopf und Schwert" und für den Kampf um die Geistesfreiheit in seinem trefflichen Trauerspiel „Uriel Acosta" gethan. — Herr Dr. Neubürger brachte den Lorberkranz für den Frankfurter Zweigverein der Deutschen Schillerstiftung und erinnerte daran, daß in Gutzkow's Herzen und seinem Kopfe die Idee zur Deutschen Schillerstiftung, deren jahrelanger General-Secretär er gewesen, entstanden sei. Herr Otto Hörth spendete im Namen des Frankfurter Journalisten- und Schriftsteller-Vereins, des Leipziger Schriftsteller-Vereins, des Wiener Schriftsteller Vereins „Concordia" den Lorber. Sein Geist, sagte er, werde leben bis in die fernsten Zeiten; seine Liebe zum Wahren und Schönen, sein Festhalten an der einmal gewonnenen Ueberzeugung, sein rückhaltloser Freimuth, seine Liebe zur Freiheit auf allen Gebieten des Lebens, seine Schaffensfreude und seine unermüdliche Thätigkeit seien bis in die fernsten Zeiten ein leuchtendes Bild. Herr Zademack spendete dem Cäsar des Geistes im Auftrage des hiesigen Theaters den Kranz: Die Schauspieler des deutschen Theaters seien dazu berufen, ihm ein unvergängliches Denkmal zu setzen. Herr Dr. Presber legte auf den Sarg den Kranz für den Schriftstellerverein „Symposion." Die Feier wurde gehoben durch zwei vom hiesigen Theater-Chor gefühlvoll vorgetragene Lieder.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

hinwies, und den anderen, Montgolfier, indem er auseinandersetzte, wie sich der Rector von Lyon, Dareste, schon seit langer Zeit durch seine clericale Opposition gegen die Tendenzen der Staats-Universität unmöglich gemacht habe und wie der in Rede stehende Vorfall blos der Tropfen gewesen, der das volle Gefäß zum Ueberlaufen brachte. — Nach Beendigung dieser Discussion kam das Cultus-Budget an die Reihe und Belcastel vertheidigte sein Amendement betreffs Wiederherstellung des Credits von 200,000 Francs für die Landkapläne, welchen Credit die Kammer gestrichen hatte. Der Präsident des linken Centrums, Graf Rampont, erklärte, daß seine Fraction nicht für das Amendement stimmen werde, obgleich sie selbst das Loos der Landkapläne zu verbessern wünscht, aber sie will nicht durch eine Veränderung im Budget das Schlußvotum aufhalten und sie will keinen Conflict mit der Mehrheit der Deputirtenkammer. Gleichwohl wurde das Amendement Belcastel's mit 159 gegen 112 Stimmen angenommen. Die Kammer muß also noch einmal zusammentreten, um über dasselbe zu berathen, und zwar wird sie dieses am Freitag thun. Sie wird ohne Zweifel den Credit wieder streichen und die Mehrheit des Senats weiß dieses sehr wohl. Sie war im voraus davon überzeugt, sich nur eine ganz platonische Genugthuung verschaffen zu können. — Gestern Abend gab die Verwaltung des Hippodrome, der im Winter nur an zwei Abenden in der Woche zu equestrischen Vorstellungen benutzt wird, ein großes musikalisches Festival, dem jedenfalls andere folgen werden, denn das Unternehmen hatte einen außerordentlichen Erfolg. Soweit auch der, dicht am Marsfeld gelegene Hippodrom von dem Mittelpunkt des Pariser Treibens entfernt ist und so wenig auch das schlechte Wetter, und der schlechte Zustand der noch mit Schnee bedeckten Straßen zu einer so weiten Reise einluden, so war der ungeheure Raum ganz gefüllt. Er faßt gegen 15,000 Personen und die parquettirte Reitbahn enthielt an 2000 Sitzplätze. Es war nur eine Stimme des Lobes über die geschmackvolle Einrichtung des mit electrischem Lichte und zahlreichen Gasflammen erhellten Saales. Leider entstand wieder bei den Ein- und Ausgängen ein großes Gedränge, da man bei diesem ersten Versuch die Ueberwachungsmaßregeln nicht zweckmäßig genug angeordnet hatte. Das Programm bot nur bekannte Nummern, namentlich Compositionen von Gounod, Massinet und Saint-Saëns. Diese drei Componisten, welche selber ihre Werke dirigirten, fanden unendlichen Applaus bei dem dankbaren Publiknm. Bei Aufführung der anderen Nummern dirigirte Vincentini. Die Akustik des Saales ist eine vortreffliche.

Breslau, 20. December. [Tagesbericht.]

H. [Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] Der Festvortrag, welchen Professor Dr. Ferdinand Cohn in der allgemeinen Versammlung vom 17. d. zur Feier des 75jährigen Jubiläums der Gesellschaft hielt, lautete wie folgt:

„Der Redner, dem der ehrenvolle Auftrag ward, vor einer Festversammlung, wie die heutige, das Wort zu ergreifen, soll jenen antiken Doppelhermen gleich ein zwiefaches Antlitz zeigen; auf der einen Seite mit rückwärts gewendetem Gesicht soll er den Blick werfen auf die Vergangenheit, auf der andern soll er in Hoffnung und Vertrauen der Zukunft entgegenschauen. Die Vergangenheit, welche unsere Gesellschaft zurückgelegt, umfaßt, nach dem Maßstabe der Geschichte gemessen, nur eine kurze Spanne, erst dreiviertel eines Jahrhunderts, das Tagewerk eines reichlich angelegten Menschenlebens, aber es ward ausgefüllt mit gewissenhafter Arbeit und redlichem Streben, es ist mit ihm ein Stück unserer Culturgeschichte abgeschlossen, eine ehrenvolle Leistung freien deutschen Bürgerthums, das seine Pflichten gegen das große Vaterland dadurch am besten zu erfüllen glaubt, wenn es im heimathlichen Kreise das Gute, das Schöne und das Wahre fördert. Die Zustände in Schlesien, in welchen die Keime unserer Gesellschaft gelegt wurden, haben noch keinen Geschichtsschreiber gefunden, sie liegen uns noch zu nahe und doch schon viel zn entfernt, als daß sich leicht der richtige Standpunkt zu ihrer Beurtheilung finden ließe. Die ersten Anfänge zeigen weit über ein Jahrhundert zurück, bis in jene Zeit, wo die Wunden des siebenjährigen Krieges unter des großen Königs Fürsorge zu vernarben und das unter schweren Kämpfen neu erworbene Glied überraschend schnell mit dem Körper der preußischen Monarchie zu verwachsen begann. Es war Johann Kasimir Heinrich Graf v. Carmer, der seit 1763 Regierungs-Präsident in Breslau, seit 1768 Justizminister und Chefpräsident sämmtlicher Regierungen in Schlesien war, der Mann, dem die Provinz vor Allem die Ordnung ihres noch heute fortbestehenden Creditsystems verdankt. Aber Carmer erkannte, daß Fiuanzmaßregeln allein den erschütterten Wohlstand der Provinz zu heben nicht ausreichen, es müsse die Landwirthschaft zuerst auf eine höhere Stufe gebracht werden durch Förderung der Naturwissenschaften, auf welche dieselbe gebaut ist. Im Jahre 1771, ein Jahr nach Gründung der Generallandschaft, stiftete Graf Carmer durch Rundschreiben an sämmtliche Landstände die ökonomisch-patriotische Gesellschaft. Sie hatte drei Klassen, eine ökonomische, gebildet aus sechs Landwirthen von Adel, drei aus dem Bürgerstande und zwei Forstleuten, die merkantilische, bestehend aus sechs Kaufleuten und drei Fabrikanten, die philosophische, welche mindestens sechs Gelehrte als ordentliche Mitglieder zählen sollte. Die Hauptsocietät sollte in Breslau, Kreis- und Fürstenthums-Societäten in der Provinz ihren Sitz haben. Von den Mitgliedern wurde besondere Kenntniß und Geschicklichkeit, untadelhafter Charakter und echter Patriotismus gefordert.

So edel und wohldurchdacht auch diese Idee war, welche dem Stifter der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft vorschwebte, so erwies sie sich doch nicht als lebensfähig, doch ist als bleibendes Denkmal ihrer Bestrebungen wenigstens ein großes Werk zu Stande gekommen, die vom Grafen Heinrich von Matuschka im Jahre 1776 in deutscher, im Jahre 1779 in lateinischer Sprache bearbeitete Flora von Schlesien, welche dem Grafen Carmer dedicirt ist, wohl das erste Werk ihrer Art, nimmt sie doch durch die gleichmäßige Berücksichtigung des Pflanzenthums der Provinz (sie wies 962 Species Phanerogamen und 259 Species Kryptogamen auf), wegen ihres medizinischen, ökonomischen und technischen Nutzens einen hohen Rang in der Botanik ein. Leider starb Matuschka bereits 1779, Graf Carmer wurde 1780 nach Berlin als Großkanzler nnd Chef de justice berufen, um dort jene großartigen Reformen der preußischen Justizgesetzgebung zu Stande zu bringen, welche unter dem Namen des Allgem. Landrechts den Rechtsstaat in Preußen begründet hat. An seiner Stelle ernannte der König den dirigirenden Minister für Schlesien Karl Georg Heinrich Grafen Hoym zum Director der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft. Dieser Mann, dessen unbestreitbare Verdienste um Schlesien in der Erinnerung der nachfolgenden Generation durch seinen bureaukratischen Despotismus verdunkelt worden sind, war nicht geeignet, die Kräfte um sich zu sammeln, welche in freier Thätigkeit das Wohl des Vaterlandes fördern sollten. Vergessen wir auch nicht, daß Breslau damals noch Festung war, wo naturgemäß durch das Ueberwiegende des militärischen Elements die Entwickelung eines freien Vereins eingeschränkt war. Göthe, der damals 1790 in Breslau in Begleitung seines Herzogs längere Zeit verweilte, schildert Breslau als eine Stadt, „wo ein soldatischer Hof und zugleich der Adel einer der ersten Provinzen des Königreichs glänzte, wo man die schönsten Regimenter ununterbrochen marschiren und manövriren sah". Göthe selbst lebte damals in Breslau „mitten in der bewegten Welt als ein Einsiedler in sich abgeschlossen", beschäftigt mit astrologischen Untersuchungen und comperativer Anatomie. Als im Jahre 1791 der damals 81jährige, durch seine Vertheidigung im 7jährigen Kriege berühmt gewordene Gouverneur von Breslau Boguslav Friedrich Graf von Tauentzien den im Bereich der Festungswerke in der Nähe des heutigen Salvatorplatzes angelegten botanischen Garten der Gesellschaft ohne Weiteres wegnahm, beschloß der darüber aufgebrachte Ausschuß die Auflösung der Gesellschaft. Die Schweidnitz-Jauersche Fürstenthums-Societät ist der letzte Ueberrest derselben, der bis auf den heutigen Tag sein Leben fortfristet.

Aber das Erlöschen des einzigen Vereinigungspunktes, welcher patriotischen Männern in der bureaukratischen Verfassung jener Zeit eine Mitwirkung am Gemeinwohl vergönnte, wurde in den gebildeten Kreisen der Provinz schmerzlich empfunden, und 12 Jahre nach der Auflösung der ökonomisch-patriotischen Societät, faßte der Mann, den wir als den Stiften unserer heutigen Gesellschaft verehren, den Entschluß, dieselbe im neuer Geiste wieder aufzurichten. Auf Einladung des damaligen Regiments-Quartiermeisters, späteren Münzdirector Christ. Heinrich Müller traten heut vor 75 Jahren, am 17. December 1803, sechs gleichgesinnte Männer im Locale der kleinen Ressource in einem Hause der kleinen Groschengasse zusammen, um ein Statut zu entwerfen, welches in einer zahlreich besuchten Versammlung am 27. Januar 1804 berathen und am 22. September 1804 vom Grafen Hoym bestätigt wurde. Die Gesellschaft, welche sich größtentheils aus Mitgliedern der eingegangenen ökonomisch-patriotischen Societät recrutirte, nahm den Namen „Gesellschaft zur Beförderung der Naturkunde und Industrie in Schlesien" an oder wie sie 1807 während der Besetzung Breslaus durch französische Truppen sich nannte „Société patriotique de la Silésie enourager l'industrie et les arts". Ihr Zweck war Erleichterung und Belebung der Studien der Mathematik und sämmtlicher Naturwissenschaften in Schlesien mit besonderer Beziehung auf das wirkliche Leben und die Bedürfnisse der Provinz. Es sollte Schlesien in naturhistorischer, physikalischer und technischer Beziehung genau kennen gelernt und der Unkunde entgegen getreten werden, welche in manchen Zweigen der Industrie noch vorhanden war. Als Zeichen des patriotischen Geistes jener geldarmen Zeit verdient wohl hervorgehoben zu werden, daß, obwohl das Eintrittsgeld einen Friedrichsd'or und der jährliche Beitrag 12 Thaler betrug, doch schon im ersten Jahre 120 Mitglieder beitraten und ihre Zahl im folgenden Jahre auf nahezu 200 stieg und daß ein großes Local im Itzinger'schen Hause auf der Antonienstraße für die Aufnahme der Sammlungen und die Sitzungen der Gesellschaft gemiethet werden mußte. Aber diese Schöpfung unabhängigen Bürgersinnes, in welchem Adel und Bürgerstand, alle Confessionen und Stände sich in ersprießlicher Thätigkeit vereinigt hatten, mußte bei den damaligen politischen Zuständen höheren Ortes Bedenklichkeiten und Mißtrauen erregen und Minister Graf v. Hoym, gewöhnt an Bevormundung seiner Unterthanen, bemühte sich, durchzusetzen, daß die Gesellschaft zur Erlangung größerer Wirksamkeit und ihrer gesicherten Fortdauer sich unter Schutz und Direction der damaligen Kriegs- und Domänenkammer begeben möge; wenn Müller das bewirke, soll er Kriegsrath werden und ihm die Stelle eines besoldeten Secretärs dieses Instituts mit einem sehr ansehnsehnlichen Jahresgehalt auf Lebenszeit gesichert sein. Man kann wohl sagen, es war für unsere Gesellschaft ein Glück, daß der Zusammenbruch des alten absolutistisch-feudalen Militärstaates nach der Schlacht von Jena den reformatorischen Ideen von Stein freies Feld ließ, durch welche der preußische Staat von Grund auf mit wunderbarer Schnelligkeit verjüngt den Gemeinden und Provinzen die Selbstverwaltung übergab und so Preußen zum Mittelpunkt jener politischen Umgestaltung des gesammten deutschen Vaterlandes gemacht worden sei, die erst in unsern Tagen in so großartiger Weise zum Abschluß gebracht worden ist. Am 9. November 1807 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben, am 19. November 1808 die neue Städteordnung verliehen. In Schlesien trat an Stelle des bei dem Frieden von Tilsit in den Ruhestand versetzten Ministers Hoym Merkel, der Freund von Stein und Scharnhorst.

Nun galt es auch in unserer Gesellschaft dem Geiste der neuen Zeit Eingang zu verschaffen und ihr eine Organisation zu geben, welche wie alle Institute jener großen Zeit in glücklicher Harmonie den realen und idealen Interessen Rechnung trug. Heut vor 70 Jahren am 17. December 1808 hielt der damalige Secretär der Gesellschaft Rector Reiche vor einer großen Versamlung unter dem Vorsitz des Fürsten Anhalt-Pleß eine begeisterte Rede.

„Die ihrem Namen nach auf Beförderung der Industrie und Naturkunde eingeschränkte Gesellschaft soll zu einem Institute, zu einer Gesellschaft der Schlesier für ihr Vaterland werden, an welche alles geistvolle, jedes treue am Vaterlande und an der Regierung festhängende Herz sich anschließt, das harmonische Ganze soll aus unsern kleinen Vereinen erwachsen, die sich zu belehrender Unterhaltung und Untersuchung von Gegenständen aus bestimmten Fächern verbinden.

Was bisher das Ganze ausmachte, die Gesellschaft für Naturkunde und Industrie wird nun zu einem Theile des erweiterten Kreises, aus ihr gehen einzelne Töchterstämme aus, als für Entomologie, Botanik, technische Chemie und Oekonomie; neben sie stellen sich Verbindungen von Pädagogen, Freunden der Geschichte, von Rechtsgelehrten, Aerzten und Männern anderer Fächer. Wie! wenn eine Verbindung zur Erforschung der Mittel entstände, wie Armuth und Elend der niedern Klassen verhütet, gemildert, gehoben werden könnte? Viele Mitglieder wenden sich mehreren der kleinen Verbindungen zu, viele werden sich an keine anschließen, sondern blos Theilnehmer der einen Ganzen sein, jedem ohne Ausnahme wird es aber frei stehen allen Versammlungen beizuwohnen.

So werden Männer von Geist und festem Willen sich jeder in den Fächern offenbaren, zu welchen sie entschiedenes Talent und Neigung haben, sie werden sich gegenseitig entzünden und begeistern für allgemeines Wohl, die Kenntnisse, Beobachtungen und Ideen des Einzelnen werden Gemeingut Aller werden und siegreich vielleicht wird man die Indolenz Vieler bekämpfen, welche ein Großes thun könnten für des Vaterlandes Heil."

Die ideale Gesinnung, welche diese Rede durchweht, wirkte zündend auf die Zuhörer, 50 neue Mitglieder meldeten sich sofort zum Eintritt, der neue Statutenentwurf wurde von dem Chef der Abtheilung für Cultus- und öffentliche Erziehung von W. von Humboldt eingesendet und von Königsberg aus am 16. December 1808 genehmigt, er ist bis auf den heutigen Tag in Kraft geblieben, unter seiner Leitung ist die Gesellschaft groß gewachsen. Sie nahm nunmehr den Namen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur an. Wie Reiche mit prophetischer Stimme vorausgesagt, wuchs mit der Zahl der Mitglieder auch die der Sectionen; im ersten Etatsjahr bestand nur eine physikalische, welche 1820 ihren Namen in die naturwissenschaftliche umänderte und die rein wissenschaftlichen Arbeiten in sich vereinigen sollte, neben einer ökonomischen Section, welcher die praktischen Angelegenheiten zugewiesen waren, gleichzeitig wird bereits die medizinische und pädagogische Section erwähnt. 1810 entstand die Section für bildende Künste und Alterthum, 1819 die historische, 1822 die botanische, 1823 die Section für Obst- und Gartenbau, 1826 die technische und meteorologische, 1830 die musikalische, 1847 die philologische, 1875 die Section für öffentliche Gesundheitspflege. Schon im Jahre 1825 sprach sich Goethe bei seiner Aufnahme als Ehrenmitglied dahin aus, „es sei ihm kein gemeinnütziger Verein bekannt, in dem mit solcher Ausdauer und solchem Erfolge so mannigfache Zwecke verfolgt werden, als dies wirklich in der schlesischen Gesellschaft geschehe." Seit Ostern 1825 hat die Gesellschaft ihr Local im zweiten Stock des Börsengebäudes, bei dessen Einrichtung durch den Kgl. Baurath Langhans bereits auf die Bedürfnisse der Gesellschaft und der von dieser ins Leben gerufenen Kunstausstellung gerücksichtigt ward. Die Hoffnung, ein eigenes Grundstück von der städtischen oder königl. Behörde geschenkt zu erhalten, welche bereits den Stiftern im ersten Jahrzehnt unsers Jahrhunderts vorgeschwebt hatte und die seit dem unläßlich im Auge behalten wurde, hat sich dagegen noch nicht erfüllt. Der Gesellschaft ist es ergangen, wie dem Poeten bei der Theilung der Erde, sie kam überall zu spät, weder bei der Vertheilung des Festungs-Terrains, noch bei dem der aufgehobenen Klöster wurde sie berücksichtigt. Der Besitz eines eigenen Hauses ist einer der wenigen Punkte des Reiche'schen Programms, der seiner Ausführung noch entgegen sieht.

Die Männer, welche den Grundstein zu unserer Gesellschaft legten, waren alle erfahrene und gebildete patriotische Männer, aber sie machten nicht Anspruch darauf, über die Grenzen der Provinz hinaus als Autoritäten der Wissenschaft anerkannt zu werden. Eine neue Aera brach für unsere Gesellschaft an, als im Jahre 1811 infolge der Gründung der Universität Berlin die benachbarte Viadrina zu Frankfurt a. O. mit der seit 1703 bestehenden, aber zuletzt zum königlichen Provinzial-Schul-Institut herabgekommenen Leopoldina vereinigt als königl. Universität zu Breslau reorganisirt und mit reichern Lehrmitteln ausgestattet wurde. Die Schlesische Gesellschaft war fortan freilich nicht länger der Centralpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen in Schlesien, aber sie wurde nunmehr das Organ, wo die neuen Kräfte sich mit einheimischen amalgamirten, die wissenschaftliche Theorie dem praktischen Leben zugeführt, die Ergebnisse der strengen Forschungen dem großen Kreise der Wissenschaftsfreunde zugänglich gemacht wurden. Die Begründer und Leiter der neuen Section, die fleißigsten Mitarbeiter an deren Arbeiten, sind seitdem aus den Kreisen der Universität hervorgegangen und haben dazu beigetragen, dem Namen der Gesellschaft im In- und Auslande Glanz und Ansehen zu verleihen.

Bei der großen Vielseitigkeit der Bestrebungen, welche in der Schlesischen Gesellschaft ihren Mittelpunkt fanden, war es ganz natürlich, daß mehr als einmal sich das Bedürfniß geltend machte, einzelne Zweige vom Mutterstamm abzulösen, welche dann zu selbstständigem Leben empor wuchsen. Sie stehen zum größten Theil noch heut in Blüthe und haben reiche Frucht getragen. Im Juni 1818 wurde von der Schlesischen Gesellschaft in ihrem Locale die erste Ausstellung schlesischer Erzeugnisse der Kunst und des Gewerbes veranstaltet, welche 124 Nummern aufwies, von dem damaligen Kronprinzen, späteren König Friedrich Wilhelm IV., besucht wurde und 230 Thaler Einnahmen gewährt hatte. Das war der Anfang der Breslauer Kunstausstellungen, welche seitdem alljährlich von der Section für Kunst und Alterthum wiederholt wurden, bis der im Jahre 1827 nach dem Muster des sächsischen gegründete Schlesische Kunstverein dem für die Entwickelung der Kunstinteressen in Schlesien so bedeutungsvollen Unternehmen durch Ankäufe in der Ausstellung einen erhöhten Aufschwung verlieh und die Organisation derselben gegen eine feste Miethe in unseren Gesellschaftsräumen in die Hand nahm.

Um eine innige Verbindung mit den Gewerbetreibenden zu ermöglichen, rief dann unser Stifter Müller im J. 1828 den Gewerbeverein ins Leben, dessen 50jähriges Jubiläum vor wenig Monaten durch eine großartige Ausstellung der Kunstgewerbe in würdigster Weise gefeiert und vou der Muttergesellschaft in inniger Sympathie begrüßt wurde. Von der Section für Obst- und Gartenbau wurden seit 1847 die ersten Ausstellungen von Gartenerzeugnissen veranstaltet, welche neben dem, ebenfalls von der Section eingerichteten pomologischen Garten zur Entwickelung des bis dahin in Schlesien nur sehr geringen Interesses für höhere Gartenkunst ein sehr erfreulicher Weise beitrugen und erst im letzten Herbst von dem Schlesischen Central-Gärtnerverein mit erfreulichstem Erfolge übernommen worden sind. Ein besonderes Verdienst hat diese Section sich um die Breslauer Promenade erworben, die sie im J. 1849 durch einen Vertrag mit den städtischen Behörden zur Neugestaltung erhielt und an deren Leitung sie noch jetzt mit betheiligt ist. Unzählige erfreuen sich dankbar der bleibenden Verschönerungen, welche seit jener Zeit unsere städtischen Anlagen durch künstlerische Ausschmückung der Alleen und Plätze, durch Einführung neuer decorativer Blatt- und Blüthenpflanzen, durch sorgfältige Etiquettirung gewonnen haben.

Die ersten Cyklen öffentlicher populärer Vorlesungen in Breslau wurden von der Gesellschaft im Winter 1847 eingerichtet und durch eine Reihe von Jahren alljährlich fortgeführt; erst in der letzten Zeit sind sie aufgegeben worden, nachdem eine große Zahl anderer Vereine die Sorge für das Bildungsbedürfniß des größeren Publikums übernommen hatten. Um für die Herausgabe der alten schlesischen Urkunden und Geschichtsschreiber reichlichere Geldmittel zu beschaffen, stiftete Stenzel i. J. 1846 den Verein für schlesische Geschichte und Alterthum, der jedoch mit unserer Gesellschaft in fortdauernder freundschaftlicher Beziehung steht und ihr Local benützt; in ein ähnliches Verhältniß trat auch der Verein für bildende Künste. Schon bei der ersten Gründung der Gesellschaft war es als eine Aufgabe desselben ausgesprochen worden, ein Museum zu stiften, in welchem die der Provinz eigenthümlichen Schätze der Literatur, Natur und Kunst möglichst vollständig aufgesammelt werden sollten; infolge dessen ist eine naturwissenschaftliche, Kunst- und Büchersammlung von hohem Werth in unseren Besitz gekommen. Unter den naturwissenschaftlichen Sammlungen ist vor Allem das Herbarium der Gesellschaft hervorzuheben, welches die Flora der Provinz mit größter Vollständigkeit repräsentirt und seit Hentschels testamentarischer Schenkung im Jahre 1856 zu einem Universal-Herbarium ersten Ranges herangewachsen ist. Dessen Bedeutung für das Studium der Botanik um so größer erscheint, als es das einzige öffentliche Herbarium der Provinz ist. Die Bibliothek der Gesellschaft bietet insbesondere durch den Besitz kostbarer von auswärtigen Akademien und Vereinen herausgegebener Werke, die uns im Tausch gegen die Gesellschaftsschriften zugegangen sind, dem wissenschaftlichen Studium unschätzbare Hilfsmittel.

Die bedeutendste Erweiteruug, welche die Thätigkeit unserer Gesellschaft in den letzten Jahren genommen, scheint mir in der Stiftung einer hygienischen Section zu liegen; hier ist unserer Gesellschaft eine neue Aufgabe gestellt, für deren Lösung dieselbe zum Heile der Gesammtheit vor allem befähigt ist. Seitdem auch in Deutschland die staatlichen und städtischen Behörden zu der Erkenntniß gelangt sind, daß von den Einflüssen, welche die Gesundheit der Bürger bedrohen und ihr Leben verkürzen, ein sehr großer Theil durch Abstellung hergebrachter Mißbräuche oder durch neue erprobte Einrichtungen beseitigt werden können. Seitdem sind auch an die Männer der Wissenschaft zahlreiche Aufgaben herangetreten, welche im vollsten Sinne des Wortes als brennende, als Lebensfragen zu bezeichnen sind. Wir können es uns nicht verhehlen, daß die Praxis, welche für den nächsten Augenblick Rath schaffen soll, von der Wissenschaft oft Entscheidungen über Fragen fordert, welche für diese noch nicht spruchreif sind; aber nur durch die gemeinsame Arbeit der Vertreter der Naturwissenschaft in ihren verschiedenen Disciplinen von Aerzten, Technikern und Verwaltungsbeamten kann die endgiltige Lösung dieser Fragen vorbereitet werden. Unsere Gesellschaft hat das Glück, in jeder dieser Richtung hervorragende Kräfte zu veretnigen. Schon dadurch ist für diese Untersuchungen eine feste Basis gewonnen worden, daß es in den letzten Jahren gelungen ist, für Viele der verderblichsten Einflüsse, welche die öffentliche Gesundheit bedrohen, die Thätigkeit lebendiger Wesen zu erkennen; für andere ist dies mit großer Wahrscheinlichkeit zu vermuthen. Denn der erste Schritt zur Besiegung eines Feindes sei eine genaue Kenntniß seiner Natur wie seiner Angriffswaffen.

Nach der alten Mythe schuf der Gott des Lichts die Welt des Lebens, die Menschen, Thiere und Pflanzen, damit sie im Angesicht der Sonne sich ihres Daseins freuen; aber der böse Feind, der Gott der Finsterniß, erschuf seine Dämonen, welche unabläßig bestrebt sind, Alles, was da lebet, zu bekämpfen und zu vernichten. Seit einer Reihe von Jahren haben wir diese unsichtbaren Zerstörer genauer kennen gelernt, es sind unscheinbare, licht- und farblose Körperchen von außerordentlicher Kleinheit, die mit solch unglaublicher Geschwindigkeit sich vermehren, daß sie, wenn sie allein auf der Welt existirten, in kurzer Zeit den ganzen Weltenraum ausfüllen könnten. Diese Wesen, Bakterien oder Spaltpilze genannt, nehmen, wo immer aus einem Thiere oder Pflanzen das Leben entwichen, Besitz von demselben, um den ihnen anheimgefallenen Leib durch Vermehrung zu zerstören. Sie verderben die Speise durch Fäulniß, sie machen die Milch sauer, Bier und Wein kahmig, sie vergiften das Trinkwasser, sie erfüllen die Luft mit tödtlichen Miasmen. Selbst in den Körper lebender Menschen und Thiere suchen sie einzudringen, sie beginnen den Kampf mit der Lebenskraft, die ihr Dasein zu vertheidigen sucht. Nur zu oft tragen sie den Sieg davon; sie vergiften den Kuß der Liebe, nichts ahnend überträgt in zärtlicher Umarmung das Kind den Todeskeim auf die Mutter, die kleinste Wunde, die eine Nadel geritzt, ist für sie das Thor, durch welches sie vergiftend in die Bahn des Blutes gelangen und wenn gewisse Bedingungen ihre üppige Vermehrung begünstigen, fliegen sie, wie die apokaliptischen Reiter, von Land zu Land, Pest, Hungersnoth und Völker sterben in ihrem Gefolge. Mit prophetischem Geist hat sie der Dichter geschildert:

„Die wohlbekannte Schaar,
die strömend sich im Dunstkreis überbreitet,
dem Menschen tausendfältige Gefahr
von allen Seiten her bereitet,
Von Norden dringt der scharfe Geisterzahn
auf dich herbei mit pfeilgespitzten Zungen,
von Morgen ziehn vertrocknend sie heran
und nähren sich von deinen Lungen;
wenn sie der Mittag aus der Wüste schickt,
die Gluth auf Gluth auf deinen Scheitel häufen,
so bringt der West den Schwarm, der dich erquickt,
um dich und Feld und Aue zu ersäufen."

So furchtbar die Macht dieser umheimlichen Wesen ist, so fest sind wir überzeugt, daß es gelingen wird, den Feind in Schranken zu halten, den nur Unwissenheit und Sorglosigkeit groß werden läßt. Schon längst haben wir gelernt, die Speisen durch geeignete Conservirung den Fäulniß-Pilzen zu entziehen, es ist gelungen, unsere Bevölkerung mit dem Fleisch von Amerika und Australien zu ernähren, das unverdorben die Reise um die Welt zurückgelegt. Die Anlagen für Canalisation, die Beschaffung reichlichen gesunden Trinkwassers, die Schutzmaßregeln gegen Einschleppung und Verbreitung von Epidemien gehen darauf aus, Wasser, Luft, Boden und Wohnung rein zu halten. Ein genialer Chirurg, der heut zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft ernannt wurde, hat gelehrt, durch einfache Behandlung die Wunden vor der Vergiftung zu behüten, die noch vor Kurzem das Messer des Operateurs zu einer nicht minder gefährlichen Waffe machte, als das feindliche Geschoß und die in einem Hospital, wo sie sich eingenistet, selbst leichte Verletzungen tödtlich werden ließ. Wir hegen die Zuversicht, daß es uns gelingen wird, alle die unsichtbaren Feinde unserer Gesundheit, denen wir die Erzeugung ansteckender Krankheiten zuschrieben, erfolgreich zu bekämpfen. Aber in diesem Kampfe ums Dasein gilt es, alle Hilfskräfte der Wissenschaft und Technik mobil zu machen, und unsere hygienische Section wird für Stadt und Land eine zuverlässige und hilfsbereite Bundesgenossin sein.

Wenn wir nun nochmals einen Rückblick auf das von der schlesischen Gesellschaft in 75 Jahren Geleistete werfen, so können wir ohne Selbstüberhebung sagen, es ist nicht nur Vieles, sondern auch Viel gethan worden. Vor uns steht die stattliche Reihe Schriften unserer Gesellschaft, deren Register uns auch nun jetzt fertig vorliegt und selbst einen stattlichen Band ausfüllt. Welche Fülle tüchtiger Arbeit, welche Richtschnur von Beobachtungen auf allen Gebieten des Wissens, die bald für die engeren Kreise der

Provinz von Bedeutung sind, bald im internationalen Weltverkehr der Wissenschaft sich Geltung verschafft haben. Vielleicht noch größer als der Werth des zu Tage Geförderten ist die Bedeutung der Anregung, welche nunmehr durch drei Generationen, vor Allem die jüngeren Mitglieder und Gäste in unseren Versammlungen empfangen. Hier haben sie gelernt, die Wissenschaft hochachten, ihre Kräfte zu prüfen und zu üben und zu selbstständiger Arbeit sich vorzubereiten. Daß unsere Gesellschaft in den wissenschaftlichen Kreisen des In- und Auslandes sich wohlwollender Sympathien und Achtung erfreut, davon geben die Glückwünsche Zeugniß, welche in so großer Zahl an ihrem Jubeltage eingelaufen sind. Weniger zufrieden können wir sein mit der Anerkennung, welche unserer Gesellschaft in ihrer eigentlichen Heimath, in Breslau und Schlesien, zu Theil geworden, namentlich ist man sich nicht in allen Kreisen dessen bewußt, welchen Schatz sie in einer Gesellschaft besitzt, welche seit ¾ Jahrhunderten der gemeinsame Ausgangspunkt aller idealen und gemeinnützigen Bestrebungen ist und welche durch die schon von dem Stifter in die Constitution aufgenommene weise Bestimmung, daß politische und religiöse Discussionen von ihrem Schooße ausgeschlossen sind, zu allen Zeiten einen neutralen Boden abgeben, wo Männer aller Confessionen und aller Parteien zu friedlichem Zusammenwirken sich vereinigen konnten. Noch ist es unserer Gesellschaft erst in geringem Maße gelungen, die gleichstrebenden Kräfte unserer Provinz zu regerer Betheiligung an unseren Arbeiten in sich aufzunehmen und dadurch den Namen einer Schlesischen Gesellschaft in der That zu verdienen. Die schleschlesische Aristokratie hat lange vergessen, daß ihre Mitglieder es waren, welche vor einem Jahrhundert den Grundstein zu unserer Gesellschaft gelegt und zu den verdienstvollen Mitarbeitern derselben gehört haben; sie verschmäht es, das große Gewicht ihres Einflusses und ihrer Mittel zur Förderung unserer Zwecke beizusteuern. Auch die reichbegüterten bürgerlichen Kreise unserer Provinz sind sich nur zum geringsten Theile bewußt, daß der Besitz von großen Mitteln zugleich die Pflicht auferlegt, die idealen geistigen, wissenschaftlichen Bestrebungen zu fördern, wie dies in England, Frankreich, in Oesterreich und selbst in vielen Städten Deutschlands in so rühmlicher Weise geschieht. Wie viel mehr könnte von unserer Gesellschaft geleistet werden, wenn durch großmüthige Geschenke oder durch Legate die Mittel vermehrt würden, welche die Gesellschaft für ihre Bibliothek, für ihre Sammlungen, für die Unterstützung gemeinnütziger Untersuchungen zu verwenden vermag; ja, wenn es nur, wie dies bei unseren Vorfahren Sitte war, durch Stiftungen von Stipendien es strebsamen Studirenden erleichtert wurde, sich ihrer selbstständigen wissenschaftlichen Fortbildung sorgenlos zu widmen.

Hoffen wir, daß diese und manche ähnliche Wünsche im nächsten Vierteljahrhundert in Erfüllung gehen und daß so die Gesellschaft, welche seit 75 Jahren so eng mit der Provinz verwachsen ist, bewährt an Mitteln und Mitgliedern, noch mit vollerem Rechte den schönen Namen führen wird, den ihr die Stifter gegeben: „Societas silesiaca patriae cultrix".

Ich kann diese Betrachtungen nicht beschließen, ohne in wehmüthiger Erinnerung der Männer zu gedenken, welche einst der Gesellschaft ihre besten Kräfte mit aller Hingebung gewidmet und die wir heute in unserer Festversammlung vermissen. Es würde kein Ende finden, wollte ich auch nur die hervorragendsten Namen nennen, mit denen die älteren Mitglieder freundschaftlich in diesen Räumen zusammen gewirkt, aber gerade in den letzten Monaten hat das Schicksal eine große Zahl von Freunden abberufen, deren Lücke heut überall schmerzlich empfunden wird. Ich nenne Gebauer und Belitz, die menschenfreundlichen Secretäre der juristischen und der technischen Section, Franck, den gewissenhaften Verwalter unserer Finanzen, Bruch, den hoffnungsvollen Mitbegründer der hygienischen Section, den das Geschick in der ersten Blüthe hingerafft, und insbesondere von Görtz, den langjährigen Vicepräsidenten, dessen heller Verstand, gepaart mit Urbanität und Humanität, unserer Gesellschaft zu allen Zeiten mit Rath und That zur Seite stand.

Danken wir es dem gütigen Geschick, daß es uns die beiden hochverehrten Männer erhalten hat, die seit langen Jahren mit Aufopferung unserer Gesellschaft gedient und die, obwohl sie auf eine längere Lebensdauer zurückblicken, als die unserer Gesellschaft bis jetzt beschieden, doch noch heut mit kräftiger Hand und jugendfrischem Geiste die Geschicke derselben leiten. Es sind dies die beiden Vorsitzenden unserer Gesellschaft, unser Vicepräses, Herr Geh. Rath Dr. Bartsch, der schon im Jahre 1840 das Amt eines Generalsecretärs bekleidete und der Präses unserer Gesellschaft, Herr Geh. Rath Professor Dr. Göppert, dessen erste wissenschaftliche Mittheilungen unserer Section länger als ein halbes Jahrhundert zurückreichen, dessen 25jähriges Jubiläum als Präses derselben schon vor 7 Jahren vor einer Festversammlung, wie die heutige, dankbar gefeiert wurde und der noch heute als spiritus rector unseres Vereins bei allem, was in unserem Kreise geschaffen wird, vorangeht, anregend, versöhnend, helfend, und oft ganz allein der großen Arbeitslast mit jugendlicher Begeisterung und Opferbereitschaft sich unterzieht. Mögen uns die beiden Grundpfeiler der Gesellschaft, unsere Freude und unser Stolz noch lange, lange erhalten bleiben. In dieser Hoffnung und im festen Vertrauen auf die Zukunft lassen Sie uns heut eintreten in das letzte Viertel des ersten Jahrhundert unserer Gesellschaft."

α [Die Polizeidirection von Breslau im Staatshaushaltungsetat pro 1879/80.] Für die vorbezeichnete Polizeidirection sind im Etat ausgeworfen 347,385 M. und zwar 43,545 M. mehr als im Vorjahre. Es sollen erhalten 1 Polizei-Präsident neben freier Dienstwohnung 6000 M. 4 Polizeiräthe 3450 resp. 3400 resp. 3000 M., 1 Polizeiassessor 2100 M., 14 Bureau-Beamte erster Klasse 1950—3000 M., im Durchschitt 2475 M., 17 Bureau-Beamte zweiter Klasse (incl. 11 beim Einwohner-Meldeamt) 1500—1800 M., im Durchschnitt 1650 M., 3 Canzlisten 1500—1800 M., im Durchschnitt 1650 M., 2 Polizei-Inspectoren je 3000 M., 23 Polizei-Commissarien 1950—3000 M., im Durchschnitt 2415 M., 177 Schutzmänner 960—1200 M., im Durchschnitt 1080 M. und 5 Polizeiboten 810—1050 M. im Durchschnitt 930 M. Die Polizeiräthe, Polizeiassessoren u. Polizeiinspectoren rangiren unter sich im ganzen Staate. Sämmtliche Beamte erhalten außerdem die reglementsmäßigen Wohnungsgeldzuschüsse. An anderen persönlichen Zulagen, sowie zur Remunerirung von ständigen Hilfsarbeitern im Subaltern- u. Canzleidienste wirft der Etat für Breslau 9300 M. aus. Die bedeutende Zunahme der Bevölkerung bis über 265,000 Einwohner und die Ausdehnung des Polizeibezirks Breslau erfordern die Errichtung 5 neuer Polizeireviere und eine Vermehrung des Executivpersonals um 5 Polizei-Commissarien mit 2475 M. Durchschnittsgehalt und um 29 Schutzmänner mit je 1080 M. Durchschnittsgehalt. Die Kosten für die Polizeianwaltschaften gehen nach §§ 63 und 65 des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze vom 24. April 1878 und § 1 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze vom 27. Januar 1877 vom 1. October 1878 ab auf die Justiz-Verwaltung über.

—r. [Breslauer Statistik.] In dem dritten Quartalsberichte befinden sich u. A. auch die folgenden statistischen Notizen, welche sich auf die Frequenz der hiesigen städtischen Schulen beziehen. In den beiden königlichen Gymnasien war am Anfang des dritten Quartals ein Bestand von 896 und am Ende desselben von 856 Schülern, mithin ist eine Verminderung von 40 Schülern oder 4,46 pCt. eingetreten. Die drei städtischen Gymnasien wurden am Anfang des Quartals von 1993, am Ende von 1889 Schülern besucht; es ist also eine Verminderung von 104 Schülern oder 5,22 pCt. zu constatiren. Die Schüler-Frequenz der beiden Realschulen betrug am Anfange 1163, am Ende 1048 Schüler; auch hier ist also eine Verminderung von 115 Schülern oder 9,89 pCt. eingetreten. Die hiesigen 3 höheren Bürgerschulen wurden am Anfange von 1867 Schülern, am Ende von 1831 besucht; mithin eine Verminderung von 36 Schülern oder 1,93 pCt. Die beiden höheren Töchterschulen besuchten am Anfange 1014, am Ende 972 Schülerinnen, mithin eine Verminderung von 42 Schülerinnen oder 4,14 pCt. Die Gesammtfrequenz der höheren Lehranstalten stellt sich mithin am Anfange des Quartals auf 6933, am Ende auf 6596 Schüler; es hat also eine Verminderung von 337 Schülern oder 4,86 pCt. stattgefunden. Die Elementarschulen für Knaben besuchten am Anfange des Quartals 11,227, am Ende 11,012 Schüler; es fand also eine Verminderung von 215 Schülern oder 1,92 pCt. statt. In den Elementarschulen für Mädchen wurden am Anfange 12,159 Schülerinnen, am Ende 11,894 unterrichtet; mithin eine Verminderung von 265 Schülerinnen oder 2,18 pCt. Ueberhaupt also wiesen die Elementarschulen am Anfange eine Schülerzahl von 23,386 auf, am Ende 22,906; also eine Verminderung von 480 oder 2,05 pCt. Unter den Elementarschülern befanden sich im Ganzen 371 zahlende Schüler. Alle Schulen zusammen zeigten am Anfange eine Frequenz von 30,319, am Ende 29,502, also eine Verminderung von 817 Schülern oder 2,69 pCt. Die königliche Gewerbeschule zählte am Anfange 106, am Ende 104 Schüler; die städtische Gewerbeschule am Anfange 90, am Ende 92 Schüler. Die gewerbliche Zeichenschule besuchten am Anfange 132, am Ende 123, die Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge am Anfange 486, am Ende 474 Schüler. Im Ganzen belief sich die Frequenz in den letztgenannten technischen und anderen Lehranstalten am Anfange des dritten Quartals auf 814, am Ende 793 Schüler; mithin ist also auch hier eine Verminderung von 21 Schülern oder 2,58 pCt. eingetreten.

[Vom Lobetheater] erfahren wir folgendes Repertoire: Sonnabend, den 21. Decbr., zum ersten Male: „Max und Moritz", Bubenstück in 7 Streichen nach Busch von Günther. Sonntag, den 22. d., Nachmittags: „Max und Moritz", Abends: „Dr. Faust's Zauberkäppchen", Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Hopp. Montag, den 23., Nachmittags: „Max und Moritz". Abends: „Dr. Faust's Hauskäppchen". Dinstag, den 24., geschlossen. Mittwoch, den 25., Nachmittags: „Max und Moritz". Abends zum ersten Male: „Die Schauspieler des Kaisers", Schauspiel in 4 Aufzügen von Wartenberg. Hierauf: „Max und Moritz". Donnerstag, den 26., Nachmittags: „Max und Moritz". Abends: „Ihre Familie". Freitag, den 27., Nachmittags: „Max und Moritz". Abends: „Dr. Faust's Zauberkäppchen". Sonnabend, den 28., Nachmittags: „Max und Moritz". Abends: zum ersten Male: „Dr. Klaus", Lustspiel in 5 Aufzügen von Adolph L'Arronge.

⁂ [Von den Meiningern.] Die Meininger haben gestern ihr in künstlerischer, wie materieller Beziehung gleichglänzendes Gastspiel beschlossen. Die Einnahme betrug in den vier Wochen etwa 70000 M., ein für die Zeit vor Weihnachten enormes Resultat.

* [Ordensverleihung.] Se. Hoheit der Herzog von Meiningen haben dem Director des Lobetheaters, Herrn Georg Schönfeldt, das Ordenskreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen.

—r. [Musikalische Soiree.] Die gestern Abend von dem akademischen Gesangverein „Leopoldina" in dem Springer'schen Saale abgehaltene musikalische Soiree war von einem äußerst zahlreichen Publikum besucht, das den einzelnen Piecen des reichhaltigen Programms mit Interesse folgte und auch mit dem wohlverdienten Beifall nicht kargte. Wie alljährlich bei diesen musikalischen Soireen der „Leopoldina", so war auch gestern der Andrang des Publikums ein derartiger, daß schon lange vor dem Beginn des Concertes der geräumige Springer'sche Saal vollständig gefüllt war. Nachzügler konnten nur mit Mühe noch in irgend einer verlorenen Ecke ein Plätzchen erhaschen. Das Concert wurde mit der äußerst beifällig aufgenommenen und exact vorgetragenen Ouverture „Diebische Elster" von Rossini, arrangirt für zwei Flügel zu acht Händen von Keller, eröffnet. Die dann folgenden Chorgesänge, von dem Dirigenten des Vereins mit großer Umsicht geleitet, wurden ebenso, wie die gut besetzten Solis, von dem Auditorium äußerst lebhaft applaudirt. Herr Ruffer, welcher zwei Lieder für Tenor: „Wie bist du, meine Königin —" von J. Brahms und „Einen schlimmen Weg ging gestern ich" von A. Jensen, vortrug, mußte sogar, durch stürmischen Beifall gezwungen, noch einen Vortrag zu Gehör bringen. Herr Opernsänger Rieger, der als alter Herr der „Leopoldina" seine Mitwirkung bei dieser Soiree mit gewohnter Liebenswürdigkeit zugesagt hatte, erfreute die Anwesenden mit dem Vortrage zweier Lieder für Baß: „Der todte Soldat" von G. Sobirey und „Zwanzig Jahre", componirt und Herrn Rieger gewidmet, von E. Tauwitz. Nicht enden wollender Beifall lohnte die bewährten Leistungen dieses „alten Herrn". Schließlich erwähnen wir noch des mit großer Accuratesse vorgetragenen Adagio und Rondo aus dem 7. Violin-Concert von P. Rohde, welches Herr stud. phil. Stönbeck zu Gehör brachte. Den Schluß der zu allgemeiner Zufriedenheit abgelaufenen Soiree bildete die bekannte, humoristische „Tutti-Frutti-Quadrille" von H. Brixner, welche „auf Verlangen" auf das Programm gesetzt, auch „auf Verlangen" wiederholt werden mußte. — Die bei der Soiree benutzten Concertflügel waren dem Magazin des Herrn J. Großpietsch, Königsstraße 11, entnommen.

—B—ch. [Donnerstag-Concerte der Trautmann'schen Kapelle.] Der erste Cyclus der von der Trautmann'schen Kapelle im Breslauer Concerthause auf der Gartenstraße veranstalteten Sinfonie-Concerte fand mit dem gestrigen Concerte seinen Abschluß. Es gelangten durchweg neue Nummern zur Aufführung, unter denen wir besonders außer der mit innigem Verständniß behandelten Sinfonie A-dur von Beethoven, das duftige Menuet aus einem Streichquartett von Boccherini, den in Erfindung und Instrumentation höchst originellen Dance Macabre von Saint-Saëns und die „Heilige Nacht" von Giovanni Orlandi, welche nicht verfehlte, der Stimmung des nahenden Festes einen würdigen Tribut zu zollen. Mit dem Concert am 2. Januar 1879 beginnt ein neuer Cyclus von 12 Concerten. Zum Vortrag kommt unter anderen gewählten Nummern ein Clavier-Concert von Oscar Reif, vorgetragen von Herrn Constantin Sternberg.

—d. [Der altkatholische Frauen-Verein] veranstaltete gestern Abend in Mieder's Restauration auf der Königsstraße eine Weihnachts-Einbescheerung für arme Kinder und Wittwen ohne Unterschied der Confession. Der Saal war von Theilnehmern an diesem Feste überfüllt. Nachdem 3 Kinder je ein Gedicht vorgetragen hatten, hielt der Pfarrer der hiesigen altkatholischen Gemeinde, Herr Herter, eine längere, von echt christlicher Liebe getragene Ansprache, welcher der Vortrag eines Dankgedichts seitens eines Mädchens folgte. Hierauf wurden 36 Kinder mit Kleidungsstücken, Striezeln, Aepfeln u. dergl.; 19 Wittwen mit Geld und Eßwaaren beschenkt. Die am Schluß der Feier veranstaltete Verauctionirung des Christbaums und eines Striezels ergab nahezu die Summe von 50 M. als Grundstock für die nächstjährige Einbescheerung.

—r. [Weihnachtsbescheerung.] Die Stamm-Gesellschaft im „Weißen Löwen", Klosterstraße 14, veranstaltet Sonntag, den 22., Abends 6 Uhr, eine Einbescheerung, bei welcher 8 arme Kinder mit Geschenken, Kleidungsstücken ꝛc. bedacht werden sollen.

=ββ= [Hebeschmaus.] In den letzten Tagen bot sich den am Bau der Gewerbeschule am Lehmdamm beschäftigten Maurer- und Zimmerleuten wieder einmal eine nicht oft wiederkehrende Feier. Nicht ohne Aufwendung der größten Ausdauer, welche durch das anhaltend kalte Wetter in den letzten 14 Tagen sehr auf die Probe gestellt worden war, ist es gelungen, den, aus so vielen Mißhelligkeiten doch noch glücklich hervorgegangenen Bau so weit zu fördern, daß das Dach aufgesetzt und das Richtefest gefeiert werden konnte. Die Herren Werkmeister, Maurermeister Hertel und Zimmermeister Jeglinski, hatten sich vereinigt, ihren Leuten, nachdem der gewohnte Kranz feierlichst auf das Gebäude aufgesetzt war, in dem Saale des russischen Kaisers einen solennen Hebeschmaus zu bereiten. Ein stattlicher Zug mit Musik an der Spitze, welchem sich auch die Bau-Verwaltung sowie das Curatorium und die Lehrer der Gewerbeschule angeschlossen hatten, bewegte sich von dem Neubau durch die Neue Junkernstraße nach dem Festlocale, wo die Arbeiter reichlich mit Speise und Trank bewirthet wurden. Herr Stadtrath Schmook hielt eine Ansprache an die Arbeiter, worin er die Entwickelung des Baues besprach und den städtischen Behörden ein Hoch ausbrachte. Herr Gewerbeschul-Director Fiedler dankte den Arbeitern für ihren Fleiß und ihre Ausdauer, die sie beim Bau bewiesen und auch weiter beweisen sollten. Herr Stadt-Baurath Mende brachte den Dank der Arbeiter in einem Hoch aus auf das Curatorium der Gewerbeschule, welches mit treuer Sorgfallt dem Bau gefolgt ist. Ein fröhliches Tänzchen, zu dem die Frauen sich später eingefunden, bildete den Schluß des Festes. Während die Kosten desselben durch die beiden Werkmeister Hertel und Jeglinsky getragen worden sind, hat die Bau-Deputation den Arbeitern ein entsprechendes Richtegeld auszahlen lassen. Das Fest verlief in bester Stimmung.

—ρ [Carlowitz-Ranserner Deichverband.] Da die Deichamts-Sitzung des Carlowitz-Ranserner Deichverbandes, welche am 30. v. Mts. stattfinden sollte, eingetretener Hindernisse wegen ausfallen mußte, so ist seitens des Deichhauptmanns eine neue Sitzung auf den 30. d. M. nach Rosenthal einberufen worden. In derselben gelangt zur Verhandlung u. A. die Wahl der Deichamtsmitglieder für die Deichschau des nächsten Jahres, der Verwaltungsbericht des abgelaufenen Geschäftsjahres, ein wiederholter Antrag des Deichhauptmanns, die Deichstrecke zwischen der Hundsfelder Chaussee und der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn zu erhöhen, und endlich ein Gegenantrag des Herrn Commerzienrath Fromberg, das von der Eisenbahngesellschaft abgetretene Capital statt zu der vorerwähnten Deicherhöhung zu anderweitiger Regulirung des zweiten Hauptgrabens zu verwenden".

+ [Vergesset der armen Verkäufer nicht,] welche auf dem Christmarkte in sogenannten Schragen am Stadthause in der Nähe des Monuments Friedrich II. ihre aus Puppen, Spielsachen, Krippel u. s. w. bestehenden Waaren feilbieten, an denen sie zu ihrer Herstellung Monate lang gearbeitet haben. Diese kleinen und armen Geschäftsleute sind zu unbemittelt, um eine Markthalle miethen zu können und müssen daher unter freiem Himmel der Kälte trotzen, um einige Pfennige zu verdienen. Bis zur späten Abendzeit bei Beleuchtung eines Pyramiden-Gascandelabers verbleiben dieselben in ihren Verkaufsstätten und rufen die Vorübergehenden an, ihnen etwas abzukaufen. Aus dem Erlös der Waaren hoffen sie ihre Lage zu verbessern, um der Noth begegnen zu können. Also eilt an diesen Ort und kauft bei ihnen.

+ [Eine neue Verkaufsmethode.] Ein Herr S. Neuländer in Köln, Mohrenstraße Nr. 29, überschwemmt gegenwärtig unsere Stadt resp. unsere Einwohnerschaft (und zwar systematisch nach dem Adreßbuch Wohnung für Wohnung) mit einem Kinderspielzeug, Knall-Büchse genannt. Dasselbe gelangt frankirt, in einer haltbaren Enveloppe wohlverpackt, an die Adressaten und enthält neben einer gedruckten Gebrauchsanweisung ein Circular des Absenders, worin der Empfänger ersucht wird, dafür 85 Pf. in Briefmarken einzusenden. Das elegante ungefährliche Spielzeug bringt einen einem Schusse ähnlichen Knalleffect hervor. Diese neue und eigenthümliche Verkaufsmethode ist darauf berechnet, daß Jedermann anbeißt und diesen billigen Gegenstand behält. In Breslau sind bereits über 10,000 Stück durch die Post spedirt worden.

—B—ch. [Ueberfahren] wurde gestern Mittag auf dem Ringe von einer Droschke eine ältere Frau. Von der Deichsel des Fuhrwerks heftig vor die Brust gestoßen, sank sie sofort ohnmächtig hin. Dem Anschein nach nicht unerheblich verletzt und im besinnungslosen Zustande mußte die Verunglückte in eine Krankenanstalt überführt werden.

+ [Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken] ist gestern Mittag 1 Uhr ein unbekannter Schulknabe, welcher über den Oderstrom in der Nähe der Lessingbrücke hinwegging und auf eine schwach zugefrorene Stelle gerieth. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter, der schnell herbeieilte, konnte nichts thun, da der Unglückliche bereits unter das Eis gerathen war. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Namen des Verunglückten zu ermitteln.

=ββ= [Statistisches vom Armenhause.] Im Armenhause waren Ende October untergebracht 162 Männer, 133 Frauen, 21 Knaben und 20 Mädchen, zusammen 316 Inquilinen. Im November kamen hinzu 18 Männer, 17 Frauen, 14 Knaben und 11 Mädchen, dagegen wurden entlassen 10 Männer, 11 Frauen, 20 Knaben und 11 Mädchen. Es verblieben also Ende November in der Anstalt 170 Männer, 119 Frauen, 15 Knaben und 10 Mädchen, zusammen 324 Personen, darunter Idioten und Geistesschwache, 18 Männer und 7 Frauen. In der Krankenabtheilung auf der Basteigasse waren Ende October 55 Männer, 79 Frauen, 1 Knabe und 2 Mädchen, zusammen 142 Personen untergebracht. Im November kamen hinzu 1 Mann und 8 Frauen, dagegen wurden entlassen 6 Frauen. Es verblieben mithin Ende November daselbst, 56 Männer, 81 Frauen, 1 Knabe und 2 Mädchen, darunter Idioten und Geistesschwache 19 Männer, 38 Frauen und 1 Mädchen.

=ββ= [Böswillige Beschädigung.] Als gestern ein mit Weizen in Säcken beladener Wagen die Brüderstraße passirte, schnitt Jemand, angeblich ein Haushälter, mit einem scharfen Instrumente, einen der Säcke auf, so daß sich der Inhalt desselben auf die Straße entleerte. Ein zweiter Sack, welcher in Folge dessen herabfiel, platzte u. entleerte sich ebenfalls. Der Thäter wurde von Arbeitern abgefaßt und der Polizei übergeben.

+ [Polizeiliches.] Aus der Stellmacherwerkstatt des Oberschlesischen Bahnhofes wurde eine Schraubstock-Spindel nebst Hülse, einem Obsthändler in den Hinterhäusern eine kurze langgliedrige goldene Kette, 1 silberne Tuchnadel, 2 goldene Siegelringe, 1 Broche mit kleinem blauen Stein, 1 goldener Ring im Gesammtwerth von 150 M., außerdem noch 120 M. baares Geld und ein goldenes Dollarstück gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Messergasse wurde ein Oberbett und zwei Kopfkissen mit weiß und roth gestreiften Inletten, 4 Pfund ungeschlissener Federn und ¾ Pfd. Flaumfedern, einem Dienstmädchen daselbst mehrere Bettstücke entwendet. — Vermittelst Taschendiebstahls wurde einer Bewohnerin der Löschstraße auf dem Christmarkte ein Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt, einer Gastwirthsfrau aus Oberschlesien auf dem Centralbahnhofe im Gedränge beim Einsteigen ein schwarzledernes Beutelportemonnaie gestohlen, in welchem Letzteren sich 2½ Mark baares Geld, 2 Billets 4. Klasse nach Station Leschnitz und ein Gepäckschein befanden. — Auf der Schweidnitzer Straße wurde einem Kaufmann aus einer im Hausflur stehenden Kiste das Meyer'sche Conversations-Lexikon, mehrere Handlungsbücher und andere Scripturen entwendet. — Einer am Ringe wohnhaften Dame ist eine emaillirte, ovale goldene Kapsel, einer Wittwe auf der Kupferschmiedestraße ein goldener Siegelring ohne Stein im Werthe von 21 M., einem Ziegeleibesitzer eine goldene Taschenuhr im Werthe von 120 M. abhanden gekommen. — Verhaftet wurde der Bergmann R. wegen Diebstahls, die Arbeiter L. und R. wegen Ladendiebstahls.

⁂ [Jagdresultat.] In Scharfeneck (Grafschaft Glatz) wurden bei einer jüngst abgehaltenen Jagd 1 Rehbock, 2 Füchse, 152 Stück Hasen und 5 Fasanenhähne geschossen.

—ρ [Das Abraupen der Bäume betreffend.] An die Guts- und Gemeindevorstände des Kreises Breslau ist seitens des kgl. Landraths die Aufforderung ergangen, das Abraupen der Bäume in den Gärten, Alleen und Hecken beginnen zu lassen und dafür Sorge zu tragen, daß dasselbe bis spätestens 21. März k. J. beendet sei. Ebenso muß die Reinigung der Zäune von den Nestern der sog. Schwammraupe bis zu dem erwähnten Termine erfolgt sein. Hierbei sei bemerkt, daß die Unterlassung dieser für die Baumzucht wichtigen Maßregel nach dem § 368 d. R.-St.-G.-B. mit einer Geldstrafe bis 60 M. event. bis zu 14 Tagen Haft geahndet wird.

Y **Warmbrunn**, 19. Decbr. [Ankündigungszeichen von Thauwitterung. — Begräbniß eines alten Liedermeisters.] Schon seit gestern lagerten sich Wolken einer starken Südströmung an unserem Hochgebirge. Dennoch vermochte am gestrigen Tage die warme Strömung nicht die kalte Temperatur diesseits zu überwältigen; nur leichte Windwölkchen verursachten von Zeit zu Zeit von Süden her ein kurzes Schneewehen. Seit heute aber begann bereits vor Sonnenaufgang ein starker Wolkenzug am Gebirge, welcher, wie bekannt, im Winter meist durch den Kampf der Süd- und Nord-Strömung hervorgerufen wird. Mit welcher Stärke die Südströmung sich bereits seit gestern an und über unser Hochgebirge gedrängt haben mußte, ging schon heute in den Vormittagsstunden aus dem Anblick des von Zeit zu Zeit sichtbar werdenden Hochgebirgskammes hervor, dessen glänzendes Krystallweiß sich namentlich an den höchstgelegenen Hochwäldern bis zur Knieholzregion rasch in ein tiefes Dunkelblau verwandelt hatte, ein Beweis, daß der von Süden her kommende warme Niederschlag allen Reif, selbst in den höchsten Bergregionen so zu sagen abgeleckt haben mußte. Mit dem immer stärkeren Vordringen der Südströmung wurde natürlich ein gewaltiges Schneetreiben von den Bergen bis in unsere Thäler herab verursacht, das zur Zeit noch fortdauert, und da der Wind immer mächtiger von Süden her stürmt, fast zweifellos Thauwitterung zur Folge haben dürfte. — Am vergangenen Montag wurde der seiner Zeit als sehr kunstgeschickt bekannte Uhrmacher Seemann, ein alter, bewährter Liedermeister des Warmbrunner Gesangvereins, zur stillen Grabesruh auf den hiesigen katholischen Friedhof geleitet, nachdem derselbe ein 18jähriges Krankenlager überstanden. Der Verstorbene leitete, mit hervorragenden Musikverständniß begabt, ungefähr seit der Mitte dieses Jahrhunderts die Warmbrunner Liedertafel und wirkte hier in seltener Weise anregend auf die Gesangskunst des hiesigen Badeortes ein, so daß die Concerte der Warmbrunner Liedertafel unter seiner Leitung mit großer Vorliebe besucht waren. Leider wurde derselbe Anfang der 60er Jahre dieser erfolgreichen Thätigkeit durch die langwierige Krankheit einer Lähmung entzogen, von welcher ihn endlich ein sanfter Tod erlöste.

---

* **Schmiedeberg**, 19. Dec. [Secundärbahn. — Hörnerschlittenfahrt. — Erhängt.] Gestern fand wieder eine Sitzung des Comite's für den Bau der Secundärbahnen Hirschberg-Arnsdorf-Schmiedeberg und Hirschberg-Warmbrunn-Petersdorf in dem Siekeschen Gasthofe zu Erdmannsdorf statt. Die Mitgieder der ersten Strecke hatten sich zahlreich, die der letzten Strecke wenig betheiligt, eben so war für die erste Strecke der von dem Minister stipulirte Betrag als Fonds perdu zum Bahnbau größtentheils gedeckt, während für letztere Strecke eine unbedeutende Summe genannt wurde. Von einem Warmbrunner Mitgliede wurden noch 14 Tage für Beantwortung und Zeichnungen von Beiträgen erbeten und für Hermsdorf wurden noch 2 Mitglieder in das Comite aufgenmmen und 3 Comite-Mitglieder, die Herren Bürgermeister Höhne, Fabrikbesitzer Mende von Schmiedeberg und Fabrikbesitzer Heckert von Petersdorf deputirt, um mit dem Herrn Minister persönlich die einzelnen Nummern des Titel „Grundentschädigung" zu vereinbaren. — Die Hörnerschlittenfahrt zwischen hier und den Grenzbauden ist eröffnet und wird als vorzüglich gelobt. Es ist ein eigenthümliches aber schönes Vergnügen, mit einem Pferde über zwei Stunden nach Klein-Aupa (Grenzbauden) hinaufzufahren, hier sich durch ein Fläschchen Oesterreicher oder Ungar gemüthlich bei munteren Harfenklängen zu erheitern und dann mit dem sichern Leiter eines Hörnerschlittens in 10 bis 12 Minuten herunterzufahren. Die ältesten, 90 Jahr alte, Leute wissen sich nicht zu erinnern, daß sich bei dieser Fahrt je ein Unglück ereignet hätte. — Am 16. d. M. wurde in dem benachbarten Quirl eine 35 Jahre alte Frau, welche Jahre lang an Schwermuth litt, in der Bodenkammer erhängt gefunden. Am Morgen desselben Tages war sie auf ihren Ehemann mit einer hölzernen Keule eingedrungen, um ihn zu reizen, daß er sie todtschlage.

---

t. **Landeshut**, 19. Decbr. [Handelskammer. — Feuer. — Weihnachtsbescheerungen. — Geschäftsverkehr.] In der gestrigen Wahl zur Handelskammer wurden wiedergewählt die Herren Ludwig in Dittersbach st., P. Methner hier und Scholz in Schömberg, an Stelle des verstorbenen Herrn A. Naumann wurde Herr L. Frankenstein neugewählt. — In dem alten Wohngebäude des Leinen-Fabrikanten Herrn Bittner in Pfaffendorf brach am 17. d. M., Abends gegen 8 Uhr, Feuer aus, dessen Ursache bis jetzt nicht ermittelt werden konnte. Trotz heftigen Windes konnte glücklicherweise mit rasch herbeigeeilter Hilfe das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. — Der hiesige Frauenverein veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Weihnachtsbescheerung für 120 Arme; auch der Fröbel'sche Kindergarten der Frau Märkel feierte gestern im Hotel „zum Raben" sein Christfest. — Allgemein wird in der Geschäftswelt trotz des nahen Festes über die geringe Kauflust und den schwachen Verkehr Klage geführt.

W. **Goldberg**, 19. Decbr. [Geflügel- und Thierschutzverein. — Turn- und Rettungsverein. — Soiree. — Belohnungen. — Veteranen-Unterstützung. — Standesbeamte.] In der letzten Versammlung des Geflügel- und Thierschutzvereins wurde der Anschluß an den Landwirthschaftlichen Verein und die Veranstaltung einer Ausstellung im Mai k. J. beschlossen. Actuar Emmrich hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die „praktische Durchführung des Vogelschutzes". Im Anschluß an den Vortrag wurde beschlossen, bei den hiesigen Local-Schulinspectoren mit der Bitte vorstellig zu werden, die Lehrer ihres Aufsichtskreises für die in Rede stehende Sache zu erwärmen zu suchen. — Dem Turn- und Rettungsverein ist für geleistete gute Dienste beim Brande der Neumann'schen Fabrik von der Magdeburger Versicherung eine Prämie von 100 Mark übersandt worden. — Gestern veranstaltete der genannte Verein mit Hilfe geschätzter Musikkräfte im Saale des „Schwarzen Adler" eine Soiree zum Besten der Weihnachtsbescheerung für arme Schulkinder. — Die Räuber auf dem Töppendorfer Gute sind noch nicht ermittelt. Herr Müller hat für Herbeischaffung des geraubten Geldes eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. Gleiche Belohnung ist dem zugesichert, welcher den Brandstifter ermittelt, der acht Tage nach dem Raubanfall den Wagenschuppen und eine Remise des Guts- und Kalkbrennereibesitzers Jäsch in Brand gesteckt hat. — 23 nicht pensionsberechtigten Veteranen des hiesigen Kreises aus den Jahren 1813—15 ist eine Weihnachtsgabe von je 6 Mark aus der Landesstiftung „Nationaldank" bewilligt worden. — Rittergutsbesitzer Fiebig in Ulbersdorf ist zum Standesbeamten, Gerichtsschreiber Baumgart daselbst zum Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Ulbersdorf gewählt worden.

---

s. **Waldenburg**, 19. Dec. [Verschiedenes.] Der sogenannte Christkindelmarkt hat hier seit 8 Tagen begonnen und wird, hauptsächlich an den gewöhnlichen Markttagen und am Sonntage von den Bewohnern des Kreises zahlreich besucht. Auf dem Ringe und dem Rathhausplatze ist eine große Anzahl von Verkaufsstätten errichtet, in denen die Inhaber noch in den Abendstunden bei Laternen- und Lampenschein ihre Waarenartikel als Festgeschenke feilbieten. Wie anderwärts, so gehen auch hier den Weihnachtsbescheerungen in den Familien diejenigen für die Armen voran; so wurden gestern Abend im Rathhaussaale durch den Frauen-Armenpflege-Verein 214 städtische Arme, darunter 106 Erwachsene und 108 Kinder mit Festgaben bedacht. Die übrigen Wohlthätigkeitsacte finden Sonnabends und Sonntags statt. Auch den Lehrerwittwen des Kreises wird durch den Pestalozzi-Verein zu Weihnachten eine Unterstützung zu Theil werden. — Vor Kurzem wurden hier die Wahlen der evangelischen und katholischen Schulgemeinde-Repräsentanten vollzogen und dabei Kaplan Zwiener und Lehrer Maskos gewählt. Wie nun das „Waldenburger Wochenblatt" schreibt, so ist gegen die Wahlen der Genannten Protest erhoben worden, weil nach den Bestimmungen der Städteordnung Geistliche und Lehrer zu Gemeindeämtern nicht wählbar sind. Man ist auf die Entscheidung der Behörde gespannt. — Ein Herr Runge hat hier in einem Saale seit October d. J. allwöchentlich einen religiösen Vortrag gehalten, so z. B. „über die bevorstehende, persönliche Wiederkunft Christi", „über das tausendjährige Reich" u. s. w. Den Besuchern der Vorträge ist bekannt gemacht worden, daß der Diakon, der ihn begleitet, hier wohnt und auf Verlangen bereit ist, über gewisse Fragen Auskunft zu ertheilen. Man fragt mit Recht, welchem Berufe der Herr Runge von Haus aus angehört. Bisher hat man etwas Sicheres darüber nicht erfahren können.

A. **Jauer**, 17. Decbr. [Witterung. — Scharlachfieber. — Vorschußverein. — Geschäftslosigkeit.] Der Winter rückt mit schnellen Schritten heran; heut früh 6 Uhr hatten wir 12° —. Vielleicht macht die Kälte und die reine helle Luft nun auch endlich einmal dem Scharlachfieber, welches hier über ein Jahr sporadisch aufgetreten ist und dem viele Kinder erlagen, ein erwünschtes Ende. In der Fräul. Großmannschen Höheren Töchterschule wurde gestern der Unterricht eingestellt, weil in dem mit derselben verbundenen Pensionat ein Mädchen von dieser Krankheit ergriffen wurde. — Die hiesige Vorschußkasse, welche durch schlechte Geschäftsführung seitens des früheren Directors Blumberg um große Summen geschädigt worden war, wird sich im Wege der Liquidation auflösen. Obgleich das gegenwärtige Directorium in den zwei Jahren seit dem „Krach" Alles aufgeboten hat, das lecke Schiff über Wasser zu halten und die Mitglieder vor fernerem Schaden zu bewahren, ist dies doch nicht möglich. Die Weinachtsfreude wird Manchem gar sehr getrübt, denn außer den verlorenen Stamm-Antheilen, die bis in Höhe von 600 Mark gehen, werden pro Kopf wohl auch noch eben so viele Mark nachzuzahlen sein. Ja, wenn es der „Haaseler Bergwerksgesellschaft" nicht gelingt, was zu fürchten steht, die ihr in unverantwortlicher Weise geliehene Summe von circa 150,000 Mark zurückzuzahlen, müssen die Mitglieder auch noch für diesen Betrag aufkommen. Ein trübseliges Neujahrsgeschenk! — Die Kaufleute klagen sehr über schlechte Geschäfte, wozu die auch bei uns fast permanenten Wanderlager und „großen Ausverkäufe" viel beitragen. Um diesem sie schädigenden Unwesen zu begegnen, haben die Kaufleute in einer Versammlung beschlossen, einschlagende Schritte bei dem Magistrat zu thun.

X. **Neumarkt**, 20. Decbr. [Tageschronik.] Der Christmarkt ist hier in diesem Jahre sehr schwach besucht, die Geschäftsleute klagen sehr. — Der hiesige evangel. Armenverein, St. Vincenzverein, Spitzelverein, Feldschutzverein u. s. w. bereiten ihre Weihnachtsbescheerungen für die Armen vor, überhaupt hat namentlich der Feldschutzverein alles Mögliche gethan, um der Armen Noth zu lindern. Durchreisenden Handwerksgesellen, welche keine Arbeit bekamen und existenzlos waren, wurde durch den Verein Tagearbeit verschafft, wobei sie 80 Pf. bis 1 Mark sich verdienen konnten und nachfolgende Arbeiter noch verdienen können. — Die Bettelei hiesiger Stadt-Armen hat nunmehr fast ganz abgenommen und wird energisch darauf hingearbeitet, sie gar nicht mehr aufkommen zu lassen. — Arbeitsscheue reisende Handwerker passiren nur noch wenige unsere Stadt weil sie die Kunde, daß Müssiggänger hier auf Geschenke nicht zu hoffen haben, fern hält. — Die Liegnitzer Stadttheater-Gesellschaft wird bei dem erfolgreichen Unternehmen eines bereits beendigten Abonnements für Theater-Aufführungen noch einen Cyklus solcher folgen lassen.

D—l. **Brieg**, 19. Decbr. [Städtische und Kreis-Angelegenheiten.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. die Rechnung der Wasserwerksbuchhaltung pro 1877/78 entlastet. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen um 4339 Mark. Festgestellt wurde der Haushaltsplan für die Gasanstalt pro 1879/80 in Einnahme auf 93,000 Mark, in Ausgabe auf 48,780 Mark; so daß ein Ueberschuß von 44,220 Mark verbleibt, was einer Verzinsung des Anlagecapitals mit 11,68 pCt. gleichkommt. Mitgetheilt wurde die seitens der kgl. Regierung erfolgte Bestätigung der Wiederwahlen der Stadträthe Gierth, Kirchhoff und Gäbel. Bezüglich unserer Gewerbeschule für Mädchen, deren Auflösung zum 1. April k. J. projectirt war, hatte sich der hiesige Gewerbeverein an die Staatsregierung um Bewilligung einer Subvention gewendet, welche den Fortbestand der Anstalt ermöglicht. Das Gesuch ist an die kgl. Regierung in Breslau und von dieser an den Magistrat zur Begutachtung überwiesen worden. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, Local, Beheizung und Beleuchtung kostenfrei herzugeben, wenn die Staatsregierung die übrigen Kosten trägt. Letztere dürften die Summe von 1500 Mark nicht übersteigen. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf den Canalbau auf der Piastenstraße, welcher auf 84,280 Mark veranschlagt war, aber nur 42,774 Mark erfordert hat. — Am 30. December findet eine Kreistagssitzung statt, in welcher u. a. ein Mitglied in den Kreisausschuß gewählt und der Etat pro 1879 festgestellt werden soll.

—r. **Namslau**, 19. Decbr. [Wanderlager. — Hausirgewerbe. — Circus.] Auch unser Ort wird in letzterer Zeit häufig von sogenannten Wanderlagern heimgesucht, bei denen man, allerdings für sehr wenig Geld desto schlechtere Waaren bekommt. Zur Sicherung der Interessen unserer durch diese Wanderlager benachtheiligten Gewerbetreibenden möchte es sich empfehlen, wie z. B. in Herrnstadt, ein Ortsstatut über die Besteuerung der sog. Wanderlager, und der von nicht Ortsangehörigen abgehaltenen Waaren-Auctionen aufzustellen, welches derartigen schwindelhaften Unternehmungen das Geschäft zu erschweren und verleiden geeignet ist. — Bei den Anträgen auf Ertheilung von Gewerbe-Legitimationsscheinen zum Handel im Umherziehen, wird seitens der betreffenden Organe häufig ohne Rücksicht auf die Gattung der Waaren, mit welchen der Handel getrieben werden soll, der Antrag gestellt, den Schein auch auf den Grenzzollbezirk auszudehnen. Dies hat die Regierung in Breslau zu folgender Erklärung veranlaßt: Hausirgewerbe, zu welchen auch das Halten von Wanderlagern gehört, dürfen nach § 124 der Reichszoll-Ordnung vom 1. Juli 1869 im Grenzbezirke nur mit besonderer Erlaubniß betrieben werden, welch' letztere sich aber in der Regel auf Material- und Specerei-Waaren, und auf geistige Getränke, sowie auf Zeuge, ganz oder theilweise aus Baumwolle, Wolle oder Seide gefertigt, nicht erstrecken darf. Die oberste Landes-Finanz-Behörde ist jedoch befugt, für einzelne Grenzstrecken in Bezug auf solche Waaren, welche dort keinen Gegenstand des Schleichhandels bilden, Ausnahmen zuzulassen, und sie hat von dieser Ermächtigung von Zeit zu Zeit je nach Bedürfniß Gebrauch gemacht und die diesfälligen Erleichterungen durch die Amtsblätter veröffentlicht. — Auf dem hiesigen Schloßplatze wird durch Herrn Zimmermeister Aff ein großer Circus erbaut, in welchem die aus 40 Herren und Damen bestehende, gegenwärtig in Creuzburg gastirende Kunstreiter-Gesellschaft Gebr. Blumenfeld und Gutschmidt mit 30 gut dressirten Manege- und Schulpferden nach dem Neujahre einen Cyclus vou Vorstellungen zu geben gedenkt. Der geräumige Circus wird mit Gas beleuchtet und geheizt werden.

⊙ **Pleß**, 18. Decbr. [Näheres über den Hochstapler.] Ueber die persönlichen Verhältnisse des durch die Umsicht unserer Polizeiverwaltung ergriffenen Hochstaplers ist nach angestellten Ermittelungen bis jetzt Folgendes festgestellt worden. Derselbe ist unter den Namen Ludwig Hilbert, alias Böhme, alias Lorenz (hier Duglas) gereist und in Breslau — in Folge ähnlicher strafbarer Handlungen, wie er solche hier verübt — verhaftet worden. Am 9. December ist er aus dem Verhörzimmer entsprungen und ist nach Oberschlesien gereist, auf welcher Tour er, wie schon berichtet, in Tichau ergriffen worden ist. Nach seinen Angaben will er Böhme heißen und als der uneheliche Sohn einer adeligen Dame und eines hochgestellten österreichischen Militärs in Pest geboren sein. Er behauptet, lange Zeit in Boston gelebt zu haben, von wo er nach Deutschland gekommen, um als Monteur eine Stellung zu erhalten. — Er soll übrigens auch das Polnische in dem Posener Dialecte gut sprechen und es liegt somit die Vermuthung nahe, daß er auch dort längere Zeit gelebt haben muß. — Duglas (alias Böhme) wird von Breslau aus steckbrieflich verfolgt. Was seine strafbaren Handlungen betrifft, so können wir der eingeleiteten Untersuchung nicht vorgreifen und müssen abwarten, bis dieselbe geschlossen sein wird.

---

r. **Loslau**, 19. Decbr. [Stadtverordnetensitzung. — Feuer.] Die am 17. huj. stattgefundene Stadtverordnetensitzung war gut besucht; es fehlten nur 3 Stadtverordnete. Auf der Tagesordnung stand u. A.: Der Dringlichkeits-Antrag betreffend „die Auflösung der Simultanschule und Einrichtuug der früher bestandenen Confessionsschulen". Nach lebhafter Debatte wird derselbe als solcher anerkannt und in die Discussion hierüber eingetreten. Nachdem die bekannten und längst pensionsberechtigten Schlagworte: „Die Schule als Tochter der Kirche gehört letzterer, die wirkenden katholischen Lehrer seien zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts deswegen nicht geeignet, da sie die missio canonica nicht haben" — verbraucht waren, wurde, obgleich Herr Bürgermeister Neumann und Dr. Reich alle laut gewordenen Ansichten in überzeugender Weise widerlegt, auch die seit Einrichtung der Simultanschule geschaffenen Rechtsgrundlagen dargelegt hatten, der Antrag dennoch mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen. — Gestern brannte auf dem Dominium Wilchwa eine Scheune nieder, welche dem Standesherrn, Herrn Landrath Brauns, gehörte. Der Pächter des Gutes, Herr Rüdewald, soll seine Erntevorräthe glücklicherweise versichert haben. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

⚒ **Antonienhütte**, 19. Decbr. [Zur Trichinose. — Feuer.] Wenn ich erst heute mit einer Entgegnung auf die jüngsthin stattgehabte Erklärung in der „Breslauer Zeitung" des Herrn H.-Correspondenten aus Pitschen komme, hinsichtlich des Befundes von Trichinen in der Lunge eines Hasen, so geschieht dies, weil ich mich erst bei dem betreffenden Fleischbeschauer, Herrn Gastwirth Ring aus Halemba, ¼ Meile von hier, nochmals genau informiren wollte. Demzufolge bin ich ermächtigt über die fragliche Angelegenheit folgende ganz bestimmte Erklärung abzugeben. Am 3. d. M. wurde dem genannten Fleischbeschauer die Lunge eines Hasen zwecks einer mikroskopischen Untersuchung gegeben, und Herr Ring constatirte Trichinen in derselben. Um jedoch einen möglichen Irrthum zu vermeiden, brachte derselbe ein Stück von dieser Lunge dem hies. Fleischbeschauer, Herrn Bönisch, welcher die Wahrnehmung des Herrn R. bestätigte. Hiermit jedoch nicht ganz zufrieden gestellt, fuhr Herr Bönisch nach Gleiwitz, zeigte das mehrerwähnte Stück Lunge dem Kreisphysicus, Herrn Dr. Hauptmann, welcher nach 1½ stündiger Untersuchung bei 400facher Vergrößerung ganz bestimmt in dem vorliegenden Präparat Trichinen erkannte. Wenn der Herr H.-Correspondent mit unumstößlicher Bestimmtheit die Behauptung aufstellt, daß in dem betreffenden Stück Lunge, welches übrigens zu Jedermanns Ansicht und Ueberzeugung sich noch bei dem hies. Fleischbeschauer Herrn B. befindet, sich Parasiten aus der Familie Rundwürmer der Filacia und Strongytus befinden, so ist das um so befremdlicher, als doch Herr H. sich die Lunge, so viel mir bekannt ist, nicht angesehen hat. Die Bemerkung dieses Herrn, daß Trichinen und überhaupt jede Art von Parasiten in einem Hasen nicht dem Menschen schädlich, hat allerdings ihre Richtigkeit: denn Hasen werden nur in gekochtem Zustande genossen. Aber zum mindestens muß es lächerlich genannt werden, wenn ein k.-Correspondent aus Gleiwitz in der Nr. 148 der „Oberschl. Volksstimme" behauptet, das Ganze wäre ein falscher Lärm; — soll wohl heißen: „Blinder Lärm." Der vortreffliche Schütze behauptet nämlich, ohne das Stück Lunge gesehen zu haben, daß winzige Geschwüre daselbst, weil es so modern ist, für Trichinen angesehen worden sind: O, sancta simplicitas! — In dem unweit gelegenen Dorfe Paulsdorf entstand gestern Nachmittag Feuer, welches in kurzer Zeit drei Häuser einäscherte.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 20. Dec. [Von der Börse.] Oesterreichische Creditactien verkehrten in sehr schwankender Haltung. Sie setzten zu ungefähr gestriger Schlußnotiz bei 381 ein, wichen auf die Nachricht, daß der defraudirte Betrag sich höher stelle, als ursprünglich gemeldet wurde, auf 371, konnten sich aber schließlich wieder etwas erholen. Für die übrigen Werthe aber war die Stimmung recht fest, namentlich stellten sich österreichische Rente und russische Valuta höher.

Breslau, 20. December. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —. per December 114 Mark Br., December-Januar 113 Mark Br., Januar-Februar — —, April-Mai 114,50 Mark Gd., Mai-Juni 117 Mark Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 162 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 102 Mark Br., April-Mai 107 Mark Br., Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 245 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 58,50 Mark Br., pr. December 55,50 Mark Br., December-Januar 55 Mark Br., Januar-Februar 55 Mark Br., Februar-März 55 Mark Br., April-Mai 55 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. 15000 Liter, pr. December 49 Mark Gd., December-Januar 49 Mark Gd., Januar-Februar 49,20 Mark Gd., April-Mai 50,50 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 21. December.

Roggen 114, 00 Mark, Weizen 162, 00, Gerste —, —, Hafer 102, 00, Raps 245, —, Rüböl 55, 50, Spiritus 49, 00.

Breslau, 20. December. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere		mittlere		leichte Waare	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weißer	15 60	15 10	17 10	16 30	14 10	13 20
Weizen, gelber	14 80	14 40	16 40	15 70	13 80	12 90
Roggen	12 40	12 00	11 60	11 20	10 90	10 40
Gerste	14 50	13 20	12 90	12 40	12 00	11 50
Hafer	12 20	11 00	10 70	10 30	10 00	9 50
Erbsen	15 80	15 10	14 60	14 00	13 60	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	50	20	50	17	50
Winter-Rübsen	22	—	19	50	16	50
Sommer-Rübsen	22	—	17	50	14	50
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	25	20	50	17	—
Hanfsaat	17	50	15	50	13	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—2,80 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 0,90—1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

T. **Breslau**, Mitte Decbr. [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien. — Witterungsverhältnisse. — Gesundheitszustand der Viehheerden. — Nachrichten über die Rinderpest. — Getreide-Im- und Export. — Allerlei.] Nach langem Säumen und mehreren vergeblichen Anstrengungen hat der Winter endlich gegen Mitte des Christmonates seinen Einzug gehalten und glauben wir, allen Anzeichen nach annehmen zu können, daß er sich nicht mehr durch matte Sonnenblicke oder laue Winde verdrängen lassen, sondern die Zügel seiner Regierung selbst in die Hände nehmen wird, — um nur seinem wahren Nachfolger, dem lieblichen Frühling Platz zu machen. Wohl selten sind so viel Prophezeiungen wie dieses Jahr über die Dauer des Winters in die Welt geschickt worden, namentlich war es das Gebirge, welches uns mit seinen — natürlich auf Erfahrung basirenden Muthmaßungen überschüttete. Nach den dortigen Prophezeiungen sollte der December ein Wonnemonat sein, während dessen Dauer Veilchen im Freien blühen und laue Nächte uns an den Süden erinnern sollten. — Nichts von Alledem, der December straft alle diese Propheten Lügen und erfüllt die sehnlichen Wünsche der Brauer und schlittschuhlaufenden Jugend, indem er bereits vor Weihnachten für eine solide Eisdecke auf Flüssen und stehenden Gewässern sorgt. — Die Schlittenbahn in den höheren Regionen unserer Provinz, sowie in den Waldungen Oberschlesiens ist schon seit Tagen im besten Gange und nichts erinnert mehr an einen milden schneearmen December. Hent als am 14. Dec. zeigte das Thermometer früh 6 Uhr 7 Grad Kälte, der Wind war von Westen nach dem rauhen Nordost umgesprungen und vermuthlich steigt die Kälte in unseren Breiten, so lange der Wind letztere Richtung beibehält. Eine Reinigung unserer atmosphärischen Luft war wirklich bereits nothwendig, denn die fortwährenden Nebel, verbunden mit den unangenehmen kohlensäurehaltigen Niederschlägen, waren für den Gesundheitszustand der Bewohner, namentlich größerer Städte, von besonderem Nachtheil und wird bei klarer, wenn auch kälterer Luft und trockenem Erdreich sich jeder Einzelne gewiß wohler befinden.

Der Ackerbestellung sind endlich Grenzen gezogen worden; trotz der langen Dauer des diesmaligen Herbstes sind die frommen Wünsche unserer Landwirthe nicht selten, die gerne noch wenigstens 8 Tage der Feldcultur sich widmen wollten, um ganz fertig zu werden. Glücklicherweise erhört der Himmel selten dergl. Wünsche und setzt auch der Arbeit ein bestimmtes Ziel, denn hätten die Landwirthe über die Dauer der natürlichen Ruhepause unserer brottragenden Erdoberfläche zu bestimmen, so wäre dieselbe verschwindend klein, miunter fände man vielleicht gar keine Zeit dazu.

Die Saaten haben bereits ihre schützende Decke erhalten und wenn auch noch nicht alle Vegetation unter dem Schnee erloschen ist, so ist doch die Triebkraft des Bodens und die Thätigkeit der Wurzeln gehemmt, da die Pflanzen bei dieser Temperatur keine oder wenigstens sehr geringe Nahrung aufnehmen und sich auch der allgemeinen naturgemäßen Winterruhe hingeben.

Die Hauptbeschäftigung des nie rastenden Landwirthes besteht jetzt im Ausdrusch seines Getreides, der Mastung und Pflege seines Zugviehes um letzteres wieder in die Condition zu bringen, welche es haben muß, um die anstrengende Frühjahrsarbeit mit frischen Kräften zu überwinden. — Bei trockenem und kalten Wetter wird namentlich der Kleedrusch forcirt, wenn man es ntcht vorzieht, denselben mit der Kleereibemaschine zu gewinnen, eine Arbeit, die allerdings dem Handdrusch vorzuziehen ist, da Zeit dabei gewonnen wird und auch die Controle eine weit leichtere ist.

Wer sein Getreide vom Tenne nicht direct zu Markte bringt, um Durchschnittspreise zu erzielen, sondern dasselbe der niedrigen Notirungen halber lagern lassen will, der muß den Körnerfrüchten auch auf dem Fruchtboden eine sorgfältige Pflege angedeihen lassen. Ist die ausgedroschene Frucht nicht ganz trocken, so muß sie anfangs dünn aufgeschüttet und recht oft gewendet werden. Das Untersuchen größerer Getreidehaufen muß wöchentlich einige Mal erfolgen, sollte er sich warm anfühlen, so muß das Umschaufeln sofort vorgenommen und so oft fortgesetzt werden, bis wieder normale Temperatur eingetreten ist. Trockene Frucht kann man 45—50 Centm. hoch aufschütten, während feuchtes Getreide nur 10—15 Centimeter hoch liegen darf. Tritt nach starken Fristen plötzich Thauwetter ein, so unterlasse man das Umschaufeln des Getreides, damit sich nicht ber Wasserdunst an die kalten Körner ansetze und dadurch die Feuchtigkeit in das Innere der Getreidehaufen eindringe. In den alten Zeiten wurde nach Plinius dem Jungeren das Getreide in Italien, namentlich aber in Sicilien, (die Kornkammer der Römer) in unterirdischen Getreide-Magazinen aufbewahrt. Dieselben wurden entweder in Felsen gehauen oder im trockenen lehmigen Boden ausgegraben. Um die Feuchtigkeit von den Seitenwänden abzuhalten, wurden dieselben gleich Ziegelöfen scharf ausgebrannt, alsdann mit Stroh verkleidet, gefüllt und mit Erde bedeckt. Die Vorräthe sollen sich in diesen Orten vorzüglich gehalten haben, weder dumpfig geworden sein noch nach Jahren ihrer Keimkraft verlustig gegangen sein. In Spanien und selbst in Ungarn wird das Getreide, hauptsächlich Spelz, Mais, Gerste noch heut in ähnliche unterirdische Magazine, die man Silos nennt, untergebracht und soll dasselbe nie vom Kornwurm zu leiden haben.

Bei unseren massiven und meist mehrstöckigen Getreideböden schützt man sich am sichersten gegen den Kornwurm, wenn man Trockenheit und große Reinlichkeit als unerläßlich auf dem Boden beobachtet, gute Ventilation unterhält und die Körner öfter umschaufelt. Hopfenblüthen, Lavendel, vertreiben den Kornwurm, hat er aber bereits sich stark vermehrt, so räume man die Bestände schleunigst herunter und verbrauche dieselben, schütte aber einige Körbe direct von Ameisenhaufen auf jede Etage und in einigen Tagen haben die fleißigen Thierchen jede Spalte des Bodens von den kleinen Plagegeistern bis auf die Brut gesäubert.

Da das Getreide bei langem Liegen durch Eintrocknen an Quantität verliert, so muß dafür ein bestimmter Abgang in Rechnung gebracht werden und kann man mit ziemlicher Sicherheit im ersten Jahre von 100 Hektoliter Getreide 3 Hektoliter als Verlust rechnen.

Unsere Viehheerden, die sich sonst eines vortrefflichen Gesundheitszustandes erfreuen, sind, wie wir bereits im vorigen Bericht erwähnten, von zwei Seiten her durch die Rinderpest (Löserdürre) arg bedroht. Die Provinzen Preußen und auch die Mark sind augenblicklich von dieser Calamität heimgesucht und sind bereits nicht unbedeutende Verluste, die ganze Ortschaften betroffen haben, zu registriren. Schutzmaßregeln resp. Präservative giebt es bis heut noch nicht und selbst wenn solche beständen, dürften dergleichen nicht angewendet werden, da jedes befallene oder auch nur inficirte Haupt unwiderruflich der Keule oder der Kugel verfallen ist. Sogar die persönliche Freiheit der Bewohner solcher Ortschaften, die wegen der Seuche militärisch abgesperrt worden sind, ist arg bedroht und dürfen die Einwohner, selbst auf die Gefahr hin niedergeschossen zu werden, unter Umständen Wohnung und Gehöft nicht verlassen. Landwirthen, die mit den Maßregeln zur Verhütung der Rinderpest noch nicht genügend oder gar nicht bekannt sind, empfehlen wir angelegentlichst das Studium des Seuchegesetzes vom 7. April 1869 mit Zusatz und Instruction vom 9. Juni 1873, bearbeitet von Professor Gerlach, Director der Thierarzeneischule in Berlin. Unwillkürlich drängt sich beim Durchlesen dieser drakonischen Maßregeln jedem Mitfühlenden der Gedanke auf: „Ist hier keine Heilung mehr möglich?" Bekanntlich hat die Natur in ihrer Allweisheit für jedes Gift ein Gegengift und für jede Krankheit ein Heilmittel geschaffen, nur leider mag letzteres noch unbekannt sein und tappt die Medicin auch hier wie in so vielen Fällen im Dunkelen. — Vor 50 Jahren noch sperrte man bei Cholera-Epidemien ebenfalls ganze Städte, in denen die Krankheit hauste, durch Cordons ab und traf Maßregeln, die nicht nur die Freiheit der Eingepferchten im höchsten Grade schädigte, sondern die auch unter Umständen das Leben bedrohte. Und heut nach einer Spanne Zeit lacht man über die damaligen Maßnahmen und hält es kaum für möglich, daß sie in Anwendung gekommen waren. Unsere Epigonen werden über unseren heutigen Blutdurst mitleidsvoll die Achseln zucken und den heutigen Standpunkt unserer Veterinär-Wissenschaft für Stümperei erklären, ob mit Recht oder Unrecht wollen wir dem Urtheil der Nachwelt überlassen. Bis jetzt wurde es dem Zufall überlassen ein Mittel gegen diese furchtbare Krankheit zu finden, da comparative Heilversuche in den Grenzen unseres Vaterlandes nicht nur verboten waren, sondern auch noch gesetzlich geahndet wurden. Die wenigen Thierärzte, die das Leiden an Ort und Stelle studiren sollten, konnten ihre Aufgabe wohl nicht lösen, weil unserer Ansicht nach Jahre dazu gehören, erstens die Ursachen dieser Pest zu ergründen, nächstdem folgegerecht die Heilung zu versuchen. — Bis heut erklärt man die Krankheit für unheilbar, das Contagium von einer monatlichen ja jahrelangen Dauer und beruhigt sich dabei. Letztere Ansicht aber ist nicht immer zutreffend und mag nachstehender Fall, dessen Wahrheit der Referent verbürgt, — weil er während seiner Praxis vorgekommen ist, beweisen, daß selbst der höchste Grad der Krankheit bei unverantwortlichem Verfahren von Seiten des Beamten nicht immer den Verlust der ganzen Heerde zur Folge hat.

Auf der Herrschaft S. war vor mehreren zwanzig Jahren die Rinderpest plötzlich auf 3 Departements ausgebrochen, in kürzester Zeit wurden ca. 80 Mastochsen, 60 Zugochsen, Milchvieh und eine Partie 2- und 3jähriges Jungvieh der Kugel geopfert. Auf einem der Vorwerke standen noch gegen 70 Stück Jungvieh, die Elite des ganzen Stapels. Das Großvieh war bereits bei der dritten Krankheitserscheinung erschossen worden. Zum allgemeinen Schrecken fiel eine Kalbe in dem bis dahin verschont gebliebenen Stalle und die Rinderpest wurde constatirt und selbstverständlich die ganze

Heerde zum Tode verurtheilt. Da der Verlust der betroffenen Herrschaft bereits ein enormer war, so wurde von Seiten der Aufsichtsbehörde nach vielem Bitten gestattet, noch einen Erkrankungs- resp. Todesfall abzuwarten ehe zu der verhängnißvollen Execution geschritten werden sollte. — Da kein Fall mehr zur Cognition kam, wurde nach 42 Tagen die Sperre aufgehoben und der Rest von 70 Stück Jungvieh war gerettet. Erst nach Monaten erfuhren aber die Nächstbetheiligten den wahren Zusammenhang, der allerdings bisher verschwiegen blieb und nie in die Oeffentlichkeit gedrungen war. Die Seuche war nach dem ersten Todesfall noch keineswegs in dem Stalle erloschen, denn schon nach 2 Tagen wurde ein zweites Thier befallen und verendete nach wenig Stunden.

Während der Nacht begrub der betreffende Beamte mit Hilfe eines Knechtes dieses Stück in einer Ecke des Stalles recht tief, schüttete Kalk darüber und vernichtete alle Spuren so sorgsam, daß die täglich revidirende Commission am andern Morgen keine Spur von dem nächtlichen Vorfall hatte. Die Desinfection wurde regelmäßig fortgesetzt und wie bereits erwähnt, der kleine Ueberrest dem Besitzer erhalten.

Dieser eine Fall liefert den Beweis, daß nicht alle Thiere gleich empfänglich für das Contagium sind, daß also Heilversuche nicht ganz unnütz wären. Möge der Staat nur eine namhafte Summe als Prämie für den glücklichen Entdecker eines rationellen Heilverfahrens aussetzen, außerdem aber reichliche Unterstützungen gewähren und gewiß werden sich begabte und wissenschaftliche Mediciner finden, die es sich zur Lebensaufgabe stellen würden, den Herd der Krankheit zu ergründen und dadurch ihren Mitmenschen einen unbezahlbaren Dienst leisteten. — Doch dies sind vorläufig fromme Wünsche und wird es auch der Nachwelt vorbehalten bleiben, diesen für uns noch undurchdringlichen Schleier zu lüften. — — Der Getreide-Import ist immer noch so bedeutend, daß er mit dem Export in kein Verhältniß zu bringen ist. Die Klagen über die niedrigen Getreidenotizen sind mehr als gerechtfertigt und wirken schädigend auf den Grundbesitz. Hohe Bodenrente, verbunden mit künstlich heraufgeschraubten Bodenpreisen, dabei schlechte Creditverhältnisse, das sind keine Factoren, die den Ackerbau zu einer lohnenden Beschäftigung machen können. In dem Moment, wo der Getreidemarkt wieder rege und lebendig wird, beginnt die beste Zeit für den daniederliegenden Handel, aber noch ist dieser Zeitpunkt illusorisch und kaum vor dem beginnenden Frühjahr zu erwarten. Augenblicklich ist es auch der Bäcker, Fleischer und Brauer, dem die Verhältnisse zusagen, denn seit vielen Jahren haben die landwirthschaftlichen Producte keinen so niedrigen Preis gehabt wie in den letzten Monaten. — — Freunden einer reizenden, duftig poetischen Lectüre können wir nicht warm genug das Gedicht „Der Landmann, in drei Gesängen nach Virgil von F. O. Freiherrn von Nordenflycht" — früherem Oberpräsidenten von Schlesien, empfehlen. Interessant für jeden Leser wird die damalige Anschauung über die Bodenbearbeitung, den Fruchtwechsel, den Stand der Viehzucht sein — und wenn auch die Winke des Dichters kaum anwendbar für unsere heutige Theorie und Praxis sein dürften — so wirkt doch die poetische Empfindung, die die verschiedenen landwirthschaftlichen Verrichtungen durchhaucht — anmuthend auf den Leser. Dieses kleine Werk ist eine würdige Zier für den Weihnachtstisch des gebildeten Landwirths. Breslau bei W. G. Korn.

Berlin, 19. Decbr. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl	20%	8115 B.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	1920 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	25	500 „	„	800 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2220 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅔	1000 „	„	755 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	25⅚	1000 „	„	3190et.bz.G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6330 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1945 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	560 bz. G.
Deutscher Lloyd	8½	10	1000 „	„	700 G.
Deutscher Phönix	38,4	38,4	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	0	1000 Thl	„	600 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10%	1500 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1500 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	40	1000 „	20%	3860 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	6	1000 „	„	1075 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	615 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	15	1000 „	„	1825 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	6	500 „	„	352 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	480 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	100	1000 „	„	8025 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5½	5¾	100 „	voll	300 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	19⅔	22⅚	1000 „	20%	1880 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	11½	7	500 „	„	330 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	0	500 „	„	294 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅝	9⅚	100 „	voll	430 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	43⅓	500 „	10%	920 B.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¾	1000 „	20%	— —
Oldenburger Versich.-Ges.	6	7	500 „	„	288 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	200 „	„	305 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	315 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25%	825 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22½	1000 Fl.	10%	700 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	20	1000 Thl	„	820 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	16	500 „	„	300 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	360 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	25	500 „	20%	965 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	10	12½	1000 „	„	1500 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	10	500 „	„	395 B.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	2000 G.

[Die Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft] veröffentlicht im Inseratentheil der heutigen Zeitung einen vergleichenden Geschäftsausweis für die ersten drei Quartale des Jahres 1878 gegenüber denen des Jahres 1877 in ihren sämmtlichen Versicherungsbranchen, nämlich der Unfall-, Transport-Versicherung, Feuer-Rückversicherung und Lebens-Versicherung.

Ausweise.

Wien, 20. Decbr. Die Staatsbahn-Einnahmen betrugen: 625,944 Fl., Plus 28,242 Fl. gegen die gleiche Woche des Vorjahres.

Wien, 20. Decbr. Die Südbahn-Einnahmen betrugen: 736,372 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 1772 Fl.

Verloosungen.

[Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose.] Verloosung vom 16. December cr. Auszahlung vom 16. Juni 1879 ab. Am 15. November cr. gezogene Serien:

68 167 218 311 336 404 418 777 930 945 1091 1238 1364 1768 1899 1921 2030 2080 2125 2346 2389 2426 2448 2460 2664 2747 2865 2904 3042 3049 3484 3656 3706 3768 3781 3796 3940 3980 3987 4102 4252 4280 4289 4345 4381 4389 4562 4662 4876 und 4926.

Prämien:

Ser. 3049 Nr. 26 à 7000 Fl. Ser. 777 Nr. 20 à 1000 Fl. Ser. 418 Nr. 5 à 500 Fl.

Ser. 3656 Nr. 2, Ser. 3768 Nr. 38, Ser. 3781 Nr. 18, Ser. 4280 Nr. 37, Ser. 4289 Nr. 13 à 100 Fl.

Ser. 167 Nr. 4, Ser. 418 Nr. 47, Ser. 1238 Nr. 49, Ser. 1364 Nr. 12, Ser. 1899 Nr. 8, Ser. 2080 Nr. 6, Ser. 2460 Nr. 42, Ser. 4102 Nr. 24, Ser. 4252 Nr. 42, Ser. 4876 Nr. 31 à 50 Fl.

Ser. 336 Nr. 25, Ser. 777 Nr. 48, Ser. 1364 Nr. 48, Ser. 3030 Nr. 26 39, Ser. 2080 Nr. 32, Ser. 2346 Nr. 36 50, Ser. 2904 Nr. 17 35, Ser. 3768 Nr. 28, Ser. 3781 Nr. 17, Ser. 3987 Nr. 32, Ser. 4252 Nr. 47, Ser. 4289 Nr. 5 7 11, Ser. 4389 Nr. 14, Ser. 4562 Nr. 4, Ser. 4876 Nr. 9 à 30 Fl.

Ser. 117 Nr. 28, Ser. 218 Nr. 10, Ser. 311 Nr. 32, Ser. 336 Nr. 44, Ser. 404 Nr. 9 34 43, Ser. 418 Nr. 1 24 37, Ser. 777 Nr. 34, Ser. 930 Nr. 9 23, Ser. 945 Nr. 34, Ser. 1899 Nr. 32, Ser. 2080 Nr. 1, Ser. 2346 Nr. 32 47, Ser. 2389 Nr. 38 43, Ser. 2426 Nr. 18, Ser. 2448 Nr. 20 29, Ser. 2460 Nr. 23, Ser. 2904 Nr. 24, Ser. 3042 Nr. 6 22, Ser. 3049 Nr. 29 35, Ser. 3656 Nr. 48, Ser. 3796 Nr. 19, Ser. 4381 Nr. 41 à 20 Fl.

Auf alle übrigen zu den obigen Serien gehörigen, hier nicht besonders aufgeführten Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 9 Fl.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 20. Decbr. [Criminal-Deputation. Preßproceß.] Der Redacteur Constantin Nowack von der „Schlesischen Volkszeitung" hatte sich heut wegen einer auf Grund der Paragraphen 185 des Straf- und 20 des Preßgesetzes erhobenen Anklage zu verantworten. Die vom Angeklagten verantwortlich gezeichnete Nummer 176 enthält in der ersten Beilage folgenden Artikel: „Der königl. Regierungs-Assessor Herr Albert Müller ist von der Königlichen Regierung zu Breslau zum Vermögens-Verwalter der Ursulinnerinnen ernannt worden. Herr Müller ist ein tüchtiger Finanzmann. Herr Müller ist bereits im Besitz von fünf Ordensdecorationen. Früher war er reich an Actien der böhmischen Westbahn und besaß viele Kaschau-Oderberger. Gegenwärtig ist er bei einer Breslauer Eisengießerei betheiligt, deren Finanzirung lediglich sein Werk ist. — Da Herr Müller schließlich ein verständnißvoller Leser der „Berliner Börsen-Zeitung" ist, so wollen wir der Hoffnung Raum geben, daß er das Vermögen der Ursulinerinnen bis zur baldigen Rückkehr der ehrwürdigen Schwestern recht reichlich vermehren wird." — Die Anklage findet in diesem Artikel eine Beleidigung des Herrn Assessor Müller, welcher den Strafantrag gestellt hat, da Herr M. als ein Mensch charakterisirt werde, der eine entschiedene Vorliebe habe, in den verschiedensten Lebenslagen Geld zu gewinnen. Besonders aber deute eine Anmerkung zum Artikel an, daß der Assessor M. kein Bedenken hegen würde, die ihm übertragene Verwaltung des Vermögens der Ursulinerinnen auch zur Erreichung dieses Zweckes zu benützen. Der Angeklagte war persönlich erschienen. Er trat der Ansicht des Herrn Staatsanwalts entgegen und führte aus, wohl sei der Artikel im sogenannten „Galgenhumor" gehalten, doch keineswegs in der Absicht geschrieben, den Strafantragsteller zu beleidigen. — Unter Aufrechterhaltung der Anklage beantragt Herr Gerichts-Assessor Hopmann das Schuldig und mit Rücksicht auf die wegen Preßvergehen gegen den Angeklagten erkannten 3 Vorstrafen 1 Monat Gefängniß. — Der Gerichtshof entschied sich für Freisprechung, da sich der Artikel verschiedenartig deuten lasse, die von der Anklage vertretene Ansicht also nicht als erwiesen gelten könne.

8 **Breslau**, 20. Decbr. [Criminal-Deputation. — Wiederholte Majestätsbeleidigung.] Der dieses Vergehens beschuldigte, heut vor der zweiten Criminal-Deputation erschienene Schuhmachermeister Carl Scholz aus Breslau dürfte wohl der älteste Angeklagte unter der großen Zahl der bisher wegen Majestätsbeleidigung angeklagten Personen sein, denn Scholz ist am 6. August 1799 geboren. Er kämpfte in den Freiheitskriegen und zwar bei den schwarzen Husaren mit. Auf der Anklagebank hebt Sch. besonders hervor, „daß er diese Kriege unter seinem lieben Kaiser, dem damaligen Prinzen, mitgemacht habe". Bisher ist Sch. noch nie mit dem Strafgesetz in Conflict gerathen. Er behauptet, auch dieser Anklage gegenüber schuldlos zu sein; die ganze Denunciation sei nur ein Racheact gegen ihn, den alten Mann, dem man nirgends Ruhe gönnte, bis er endlich vor drei Monaten im Claassen'schen Siechenhause Aufnahme fand. Sch. wohnte vom 1. Januar bis 1. März d. J. bei der Denunciantin, Frau Bodenmeister Susanne Kursawe, geb. Nitsche; von da ab bis zum 1. August bei dem nunmehr verstorbenen, vielfach bestraftzn Hundefänger Hähnel. Aus jener Zeit, wo Angeklagter bei Frau K. wohnte, datirt eine von einem ihrer Nachbarn gegen sie erhobene Injurienklage. Scholz war in diesem nunmehr auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Frau K. entschiedenen Prozeß Zeuge gegen dieselbe. Weil Scholz, so führt die Denunciantin aus, ihr jene Sache auf den Hals geschwindelt habe, hielt sie sich für verpflichtet, denselben wegen früher begangener Majestätsbeleidigungen zu denunciren. Ihre polizeiliche Anzeige trägt das Datum des 15ten August, kurz vorher hatte sie das Urtel erster Instanz zugestellt erhalten. Scholz soll zu verschiedenen Malen, wenn er das in der Stube der Denunciantin hängende Brustbild des Kaisers sah, sehr verwerfliche Aeußerungen gethan und sowohl bezüglich Sr. Majestät, als auch gegen Bismarck und die Regierung die tollsten Schimpfreden gebraucht haben. Das Zeugniß der K. wird durch den Kellner Höltze-Schomburg, der s. Z. das Logis mit Sch. theilte, im Wesentlichen unterstützt. Auch die verwittwete Frau Hänel macht ähnliche Mittheilungen aus der Zeit vom 1. März bis 1. August, nur giebt sie zu, daß Sch. in den fraglichen Fällen stets angetrunken gewesen sei. Dieser Belastung gegenüber konnte es nichts helfen, daß eine Frau Hoffmann schon in dem oben angeführten Injurienproceß beeidete, Frau Kursawe habe sie (die Zeugin) zum Meineid verleiten wollen. Ende November d. J. soll nämlich Frau K. die H. besucht und gebeten haben, im Injurienproceß nicht die Wahrheit zu sagen, sie werde ihr dafür 1 Thlr. geben. Die Zeugin brauche sich kein Gewissen daraus zu machen — erklärte die K. — heut zu Tage schwöre man für 2 Pf. oder für eine Tasse Kaffee. Natürlich bestreitet Frau K. heut den ganzen Vorfall. — Trotzdem der Herr Vorsitzende ausdrücklich darauf hinweist, daß Eine von den beiden Frauen heut einen Meineid schwöre, leisten doch Beide den Eid in vorschriftsmäßiger Form ab.

Der Staatsanwaltsvertreter, Herr Gerichts-Assessor Hopmann trägt dem hohen Alter des Angeklagten, seiner bisherigen Unbescholtenheit, sowie dem Umstaude Rechnung, daß derselbe in den von der Anklage erwähnten Fällen unzweifelhaft angetrunken gewesen sei, sein Antrag lautet deshalb nur auf 3 Monate Gefängniß. — Der Gerichtshof beschließt eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten.

Sprechsaal.

Waisenraths-Angelegenheit.

Die Waisenräthe Breslaus sämmtlicher links der Oder gelegenen Vorstädte waren Mittwoch, den 11. December c., zur Besprechung in Waisenraths-Angelegenheiten seitens des Magistrats in den Sitzungssaal der Stadtverordneten einberufen.

In dieser Versammlung wurden von dem Prediger und Waisenrath Herrn Meyer folgende Vorschläge abgegeben, die auch von den Waisenräthen in der Majorität zustimmend angenommen wurden, als:

1) Um eine genaue Controle zu ermöglichen, möge jeder Waisenrath alljährlich in seinem Bezirke eine einmalige Conferenz mit seinen Vormündern abhalten. Dadurch wird ermöglicht, zu entdecken, ob die in seinem Verzeichniß eingetragenen Mündel in seinem Bezirke noch vorhanden, verzogen oder gestorben sind. 2) In dieser Conferenz kann über das sittliche Verhalten der Mündel von den Vormündern ausführlich dem Waisenrath Auskunft gegeben werden. 3) Der Waisenrath hat nach der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 keine Gewalt über einen nachlässigen Vormund, um denselben zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen. Viele Vormünder kümmern sich gar nicht um ihre Mündel, wo letztere sehr häufig dem Laster und Verderben in die Arme fallen. Daher kommt es, daß der betreffende Waisenrath nur sehr selten weiß, ob die in seinem Verzeichniß eingetragenen Mündel auch noch vorhanden sind. 4) Ist der Waisenrath verpflichtet, alljährlich seine Mündel zu besuchen, die mitunter bei manchem die Zahl 100 übersteigen, so dürfte es dem Vormund ein Leichtes sein, der nur ein oder zwei Mündel hat, dem Waisenrath anzuzeigen, falls sein Mündel verzogen ist cfr. § 54 al. 2.

Was nun die alljährlichen Zusammenkünfte sämmtlicher Waisenräthe der Stadt Breslau anbetrifft, so dürften selbige, wie sie jetzt gehandhabt werden, vollständig zwecklos erscheinen, wenn die Waisenräthe ihre Erfahrungen, die sie gemacht haben, und Vorschläge zur Abstellung von entdeckten Mängeln bei den Zusammenkünften abgeben, wie dies am 11. Decbr. c. geschehen, durch Aufstellungen von Anträgen und etwaige Kritiken zu stellen, von dem Vorsitzenden untersagt werden, daher auch die sehr geringe Betheiligung der Waisenräthe bei solchen Versammlungen, da diese Herren jedenfalls keine Unterrichtsstunden mehr bedürfen, weil sie sich den Sinn der Vormundschaftsordnung wohl selbst klar machen können. Sämmtliche Waisenräthe der Stadt Breslau bilden einen Verein und dürfte denselben auch freistehen, ihre Erfahrungen über Fehler und Mängel nnd die Verbesserungsvorschläge offen der zuständigen Behörde gegenüber aussprechen zu dürfen und um baldige Abhilfe zu bitten.

Soll der Zweck der Vormundschafts-Ordnung vollständig ausgeführt werden, welche doch jedenfalls den Sinn hat, Waisen zu guten Menschen resp. Staatsbürgern zu erziehen, so müssen auch die Vormünder, welche sich lau zeigen, an ihre übernommenen Pflichten besser angehalten werden, dem betreffenden Waisenrathe stets die erforderlichen Nachrichten über das sittliche Leben ihrer Mündel zukommen lassen, damit letzterer die etwa erforderliche Anordnung zu treffen vermag, um Hindernisse, die dem Vormunde entgegenstehen, kräftig hinwegzuräumen. Die jetzige Jugend zeigt überhaupt große Neigung zur Verwilderung, umsomehr kann dieses bei vater- und mutterlosen Kindern geschehen, wenn der Vormund nicht vollständig seiner Pflicht eingedenk ist und sich die traurigen Folgen einer mangelhaften Erziehung klar macht.

Carl Herrmann, Waisenrath des 54. Bezirks.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 20. Decbr. [Breslauer Gewerbe-Verein.] Die gestern Abend 7 Uhr abgehaltene allgemeine Versammlung wurde von dem Vorstandsmitgliede, Herrn Apotheker Müller geleitet und mit einigen Mittheilungen eröffnet. Auf die Petition des Vereins an das kaiserliche Patentamt vom 23. Novbr. cr. ist ein zusagender Bescheid eingegangen, welchen wir bereits in Nr. 591 der „Bresl. Ztg." ausführlich mitgetheilt haben.

Hierauf hielt Herr Oberbergrath Althans einen längeren Vortrag „Ueber die Pariser Weltausstellung". Einleitend gedachte Redner der ungeheuren Forschritte, weche die Technik und die Industrie in neuester Zeit dnrch die Verwerthung des Dampfes, der Electricität u. s. w. gemacht. Was die Pariser Weltausstellung anlangt, so bot dieselbe nach der Ansicht des Redners im Wesentlichen ein Bild der französischen Art, sie trug als ein französisches Nationalfest einen specifisch französischen Charakter. Bei diesem Feste waren alle anderen Nationen nur geladene Gäste, denen es freistand, wie bei einem Picknick, etwas eigenes mitzubringen. Hauptsächlich diente aber dieses Fest dazu, den Gastgeber selbst im vortheilhaftesten Licht erscheinen zu lassen und seine Opulenz zu bekunden. An dem Bilde des Festmahls festhaltend, beantwortet der Redner bei seinem Vortrag folgende Fragen: Wie war der Festraum gestaltet und hergerichtet, wie war für Empfang, für Orientirung, Kommen und Gehen der Gäste gesorgt, wie war die Ordnung und Leitung und welche Gerichte und Weine gab es; welche Anregungen, durch musikalische Genüsse u. s. w. wurden geboten, wie hoch waren die Kosten, wie war der Erfolg und endlich, sind nicht auch wir in der Lage und verpflichtet, ein solches Festmahl zu veranstalten? Redner beantwortete eingehend diese Fragen. Bei der Ordnung und Leitung des Festes hob er namentlich auch hervor, daß, ohne daß man die Hand der Polizei irgendwie wahrnahm, die musterhafteste Ordnung überall herrschte, daß alle Sicherheitseinrichtungen vortrefflich waren und namentlich auch in den Ausstellungsräumen Taschendiebstähle gar nicht beobachtet wurden. Bezüglich der einzelnen Ausstellungsgegenstände widmet der Vortragende denen des Bergbaues und des Hüttenwesens seine besondere Berücksichtigung. Er hob hervor, daß die französischen Behörden namentlich darin Hervorragendes geleistet und diese Abtheilung mit ganz besonderer Liberalität ausgestattet hätten. Auch ein reiches statistisches Material von hohem Interesse, geognostische Karten u. s. w. waren vorhanden. Namentlich gedachte Redner auch der neuesten hydraulischen Bohrmaschinen für Tunnelbauten und des Creuzot'schen 80-Tonnen-Dampfhammers. Was die Kosten des Unternehmens anlangt, so betragen die Gesammtausgaben 50 Millionen Francs; denselben stehen an Einnahmen 23 Millionen Francs gegenüber (6 Millionen als Beitrag der Stadt Paris, 12⅜ Millionen als Ertrag des Eintrittsgeldes, 1½ Million Francs als Ertrag des Ausstellungs-Lotterie-Unternehmens, der Rest als muthmaßliche Entschädigung der Stadt Paris für den Erwerb des Trocadero). Mithin bleibt eine Unterbilanz von 27 Millionen Francs, welche sich immer noch auf 17 Millionen Francs (d. h. auf ⅛ Franc per Kopf der Bevölkerung) beläuft, wenn man selbst annimmt, daß 10 Millionen Mehreinnahme durch die Verzehrssteuer während der Ausstellung in Folge des Fremdenverkehrs erzielt sind. Jedenfalls sei auch ein kleiner Katzenjammer bei diesem Festmahl nicht ausgeblieben.

Was die Frage anlangt, ob wir nicht auch in der Lage sind und die Verpflichtung haben, ein solches Fest zu veranstalten, so wird dieselbe vom Redner verneint. Eine Verpflichtung existire nicht und Deutschland könne sich einen solchen Luxus nicht erlauben. Auch Deutschland werde, wie der Redner hofft, in Berlin eine Ausstellung veranstalten, dieselbe aber mehr den realen Bedürfnissen anpassen und jeden unnützen Luxus dabei vermeiden. Er hält es für sehr wünschenswerth, daß sich auch der deutschen Industrie eine Gelegenheit biete, sich vor dem In- und Auslande zu zeigen, da wir einer Ausstellung bedürfen, um uns dem Auslande gegenüber lebens- und concurrenzfähig zu erhalten.

Herr Oberbergrath Althans, welchem seitens des Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde, wird in einer der nächsten Sitzungen einen zweiten, mehr in Specialitäten eingehenden Vortrag über die Pariser Ausstellung halten.

Herr Apotheker Müller machte schließlich durch die bezüglichen Präparate zur Darstellung gebrachte Mittheilungen über das Verhalten des Wassers gegenüber den Leitungs-Bleiröhren. Während chemisch reines Wasser das Blei außerordentlich stark angreift, ist dies bei Brunnen- und dem Oderleitungswasser nicht der Fall. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß in dem destillirten Wasser die das Blei gegen die Einwirkung des in jedem Wasser vorhandenen Sauerstoffs der Luft, schützende Decke fehlt, weiche in der Kohlensäure und den schwefelsauren Salzen im Brunnenwasser und im Oder-Leitungswasser vorhanden sei. — Der Mangel der Kohlensäure im Wasser der Elbe sei auch der Grund, welcher eine Durchführung des Elbleitungswassers durch Bleiröhren nachtheilig macht. Wie Apotheker Müller mit Hilfe des Schwefelwasserstoffes als Reagens zeigt, hat destillirtes Wasser, welches er im Juli d. J. mit einer Bleimischung versehen hatte, sehr erhebliche Mengen Blei in sich aufgenommen, während Oderleitungswasser, wie eine zweite Probe bewies, das Blei in keiner Weise angegriffen hatte. Die Befürchtung, daß der Gesundheit durch Oderleitungswasser, welches durch Bleiröhren geführt werde, ein Schaden erwachse, ist somit durchaus grundlos. Die Erscheinung, daß das Leitungswasser unmittelbar, d. h. in den ersten 2 bis 3 Tagen nach Einrichtung der Leitung trüb aussieht, erklärt sich durch die frische Löthung der Röhren, bei welcher Zinklösungen in Salzsäure oder Colophonium verwendet werden. Es sei daher geboten, das Leitungswasser in den ersten Tagen nach der Leitungsherstellung zum Kochen und Trinken nicht zu benützen, während später durch die Bleiröhrenleitung das Oderwasser der menschlichen Gesundheit absolut gefahrlos sei.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Decbr. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ressortveränderung, wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Die Denkschrift über die Lage der im Cultur-Ressort seit 1872 begonnenen Staatsbauten in Berlin und Potsdam wird der Budget-Commission überwiesen. Ohne Debatte werden in erster und zweiter Berathung genehmigt, der Gesetzentwurf, betreffend die Zusatzbestimmungen Artikel 86 und 87 der Verfassung, der Gesetz-Entwurf, betreffend die Verpfändung von Kauffahrteischiffen in der Provinz Hannover, der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens, der Gesetz-Entwurf, betreffend die Ablösung der durch Vertrag 1876 auf den Fiscus übergegangenen Gefälle, der Gesetzentwurf, betreffend das Auseinandersetzungsverfahren im Kreise Lauenburg. Die nächste Sitzung ist am 8. Januar.

Berlin, 20. Decbr. Der „Reichsanzeiger" erklärt die von verschiedenen Seiten verbreitete und commentirte Nachricht, der Kaiser habe anläßlich der Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte die Glückwünsche des Papstes empfangen und beantwortet, für völlig aus der Luft gegriffen. Der Kaiser habe seit seiner Rückkehr nach Berlin dem Papste nicht geschrieben.

London, 20. Decbr. Maldon kommt vor das Schwurgericht. Gladstone schreibt, er werde in den nächsten Wahlen als Candidat für Midlothian auftreten. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 20. Decbr. Die Pforte benachrichtigte freundschaftlich Christics, daß infolge eines Streits eine serbische Grenzwache die Grenze überschritt und eine Ortschaft anzündete. Christics bat in Belgrad um Untersuchung und Genugthuung. (Wiederholt.)

Washington, 20. Decbr. Der Schatz-Secretär rief die noch restirenden $^{5}/_{20}$-Bonds von 1865 im Betrage von 10,996,100 Dollar zur Amortisation bis 7. Januar ein. (Wiederholt.)

Washington, 20. Decbr. Die Botschaft Hayes' beantwortet die Anfrage über den Post- und Handelsverkehr der Union mit Süd-Amerika und weist auf das außerordentlich große Uebergewicht des allgemeinen Handels zu Gunsten der Unionsstaaten hin, wodurch der Geldabfluß verhindert und das Staatsinteresse geschützt werde, zu einer Zeit, wo die Handelssicherheit unerläßlich sei; sie befürwortet ferner

die Stärkung der Mittel, wodurch dies erreicht werden könne. Sie empfiehlt, neue Märkte für Einführung der Unionsproducte aufzusuchen. Angesichts der Wiederherstellung der finanziellen Gleichheit der Union mit anderen Nationen müsse die gegenwärtige Lage des Handels zu einer dauernden gemacht werden. — Der schnell zunehmende Ausfuhrhandel dürfe nicht durch einen Mangel der gewöhnlichen Verkehrsmittel mit anderen Ländern leiden. Alle Maßregeln zur Förderung dieser Zwecke fänden die aufrichtige Billigung des Präsidenten. Ein beigefügtes Memorandum Evart's hebt hervor, die Union bedürfe der Erweiterung der directen Post- und Handelsverbindungen mit Südamerika.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 20. Decbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die Abstimmung über die Tabakenquete in der Commission und hebt hervor, daß der Bericht der Commission erst an den Bundesrath gelange, welchem der Hauptantheil an der Entscheidung über die Besteuerung des Tabaks zusteht. Die Gesichtspunkte des Bundesrathes würden unvermeidlich zum Theil andere sein müssen, als diejenigen der Commission. Während die Commission in erster Reihe prüfte, welche Besteuerung des Tabaks für die wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands am geeignetsten sei, muß der Bundesrath mehr die finanzielle Seite in den Vordergrund treten lassen.

Braunschweig, 20. Decbr. Die Landesversammlung nahm einstimmig den bereits bekannten Veltheim'schen Antrag bezüglich der Erbfolgefrage an.

Wien, 20. Decbr. Das Abgeordnetenhaus beschloß unter Ablehnung der gestellten Vertagungsanträge mit 184 gegen 74 Stimmen in die Specialberathung des Gesetzes, betreffend die Verlängerung des Wehrgesetzes, einzugehen. Im Laufe der Debatte war der Minister der Landesvertheidigung, Horst, für die Vorlage eingetreten, indem er ausführte, daß jetzt, wo die Ereignisse in Fluß gerathen, die Armeereform unmöglich sei, dieselbe bilde einen einheitlichen Bau, die Wegnahme eines Steinchens bringe das Ganze in Gefahr. Die Nothwendigkeit von Ersparungen sei Thatsache, aber in der Frage, wie gespart werden soll gehen die Ansichten auseinauder.

London, 20. Decbr. Die „Times" behauptet, Englands Protest gegen die Anwesenheit einer russischen Mission in Kabul hatte Erfolg, man habe in Petersburg die sofortige Abberufung der Mission angeordnet, die betreffende Ordre gehe noch diese Woche ab und treffe in etwa drei Wochen in Kabul ein.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 20. Dec. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit-Actien	378 50	381 50	Wien kurz	172 85	173 10
Oesterr. Staatsbahn	459 —	436 —	Wien 2 Monate	171 80	171 95
Lombarden	116 —	115 50	Warschau 8 Tage	195 40	193 15
Schles. Bankverein	86 10	86 10	Oesterr. Noten	173 —	173 40
Bresl. Discontobank	66 40	66 90	Russ. Noten	195 55	193 50
Bresl. Wechslerbank	70 75	70 75	4½% preuß. Anleihe	104 50	104 60
Laurahütte	67 60	67 50	3½% Staatsschuld	91 90	91 90
Donnersmarckhütte	21 —	21 —	1860er Loose	108 40	107 80
Oberschl. Eisenb.-Bed.	25 75	25 75	77er Russen	82 90	82 10

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Posener Pfandbriefe	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 10	111 10
Oesterr. Silberrente	54 —	53 80	Rheinische	107 70	107 40
Oesterr. Goldrente	62 75	62 50	Bergisch-Märkische	76 10	75 50
Türk. 5% 1865er Anl.	12 —	— —	Köln-Mindener	102 70	102 40
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 20	54 20	Galizier	100 —	100 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 25	34 30	London lang	— —	20 26½
Oberschl. Litt. A.	125 —	124 50	Paris kurz	— —	80 95
Breslau-Freiburger	63 20	62 40	Reichsbank	155 —	154 75
R.-O.-U.-St.-Actien	106 50	106 —	Disconto-Commandit	129 25	127 50

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 379, —. Franz. 438, 50. Lomb. 116, —. Discontocommandit 129, —. Laura 68, —. Oesterr. Goldrente 63, —. Ungarische Goldrente 72, 60. Russ. Noten ult. 195, 75.

Credit schließlich befestigt, Franzosen höher, Bahnen und Banken meist besser, in österreichischen Renten, russischen Fonds und Valuta Kauflust, theilweise erheblich steigend, deutsche Anlagen beliebt. Discont 3½%.

Frankfurt a. M., 20. December, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 185, 50. Staatsbahn 218, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 199, —. Neueste Russen —, —. Schwach.

Wien, 20. Dec. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Beruhigt.

Cours vom	20	19.	Cours vom	20.	19.
1860er Loose	113 —	113 —	Nordwestbahn	108 50	108 50
1864er Loose	138 70	138 70	Napoleonsd'or	9 36½	9 34½
Creditactien	216 50	220 50	Marknoten	57 92	57 77
Anglo	95 —	95 25	Ungar. Goldrente	83 80	83 80
Unionbank	67 —	67 25	Papierrente	61 47	61 35
St.-Esb.-A.-Cert.	252 25	252 —	Silberrente	62 75	62 70
Lomb. Eisenb.	66 50	67 —	London	117 20	116 90
Galizier	232 50	230 75	Oest. Goldrente	72 60	72 70

Paris, 20. Dec. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 40. Neueste Anleihe 1872 112, 90. Italiener 75, 95. Staatsbahn 550, —. Lombarden —, —. Türken 11, 80. Goldrente 63, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Fest.

London, 20. Dec. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94, 50. Italiener 74, 15. Lombarden 5¾. Türken 11⅝. Russen 1873er 81, 15. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: feucht.

(W. T. B.) **Köln,** 20. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 05, per Mai 18, 20. Roggen loco —, —, per März 12, —, per Mai 12, 15. Rüböl loco 30, 20, per Mai 30, —. Hafer loco 14, 50, per März 12, 75. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris,** 20. Decbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per December 60, —, per Jan.-Febr. 60, 25, per März-April 60, 75, per März-Juni 61, —. Weizen behauptet, per December 27, —, per Januar-Februar 27, 25, per März-April 27, 50, per März-Juni 27, 75. Spiritus ruhig, per December 61, 75, per Januar-April 59, 75. — Wetter: Schnee.

Berlin, 20. Dec. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Leblos.			**Rüböl.** Matt.		
April-Mai	177 60	177 50	Dec.	56 —	56 30
Mai-Juni	180 —	180 —	April-Mai	56 30	56 50
Roggen. Fest.					
Dec.-Jan.	119 —	119 —	**Spiritus.** Fest.		
April-Mai	120 50	120 —	loco	52 80	52 50
Mai-Juni	121 —	120 50	Dec.	52 60	52 50
Hafer.			April-Mai	53 20	53 10
April-Mai	114 50	114 50			
Mai-Juni	116 50	116 50			

Stettin, 20. Dec., 4 Uhr 10 Min. (W. T. B.)

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen.			**Rüböl.**		
April-Mai	178 —	178 —	Dec.	55 —	54 75
Mai-Juni	180 —	180 —	April-Mai	56 —	56 —
Roggen.			**Spiritus.**		
April-Mai	118 —	118 50	loco	50 50	50 50
Mai-Juni	119 50	119 50	Dec.	50 50	50 40
			Dec.-Jan.	50 30	50 30
Petroleum.			April-Mai	51 70	51 60
Dec.	9 65	9 60			

(W. T. B.) **Amsterdam,** 20. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per März 265. Roggen loco unverändert, per März 147, per Mai —. Rüböl loco 35½, per Herbst 35⅜, per Mai 1879 36¼. Raps per Herbst 375, per Frühjahr 368. —. — Wetter: —.

(W. T. B.) **London,** 20. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, Anderes träge, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 32,780, Gerste 16,990, Hafer 49,990 Qutr.

Glasgow, 20. Dec. Roheisen 43.

Antwerpen, 19. Decbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 21¾ bez., 22 Br., per Januar 22 Br., per Februar 22 Br., per März 22 Br. — Ruhig.

Frankfurt a. M., 20. Decbr., 7 Uhr 6 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 187, 62, Staatsbahn —, —, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, —, do. Goldrente 62¾, Ungar. Goldrente 72, 31, 1877er Russen 82⅝. Still.

Hamburg, 20. Dec., Abends 9 Uhr 30 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, Lombarden 144, —, Italiener —, —, Creditactien 187, 25, Oesterr. Staatsbahn 543, —, Rheinische —. Bergisch-Märkische —, Köln-Mindener —, Neueste Russen 82⅜, Norddeutsche —. Creditactien fest.

(W. T. B.) **Wien,** 20. Decbr., 5 Uhr 58 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 218, —, Staatsbahn 252, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Anglo-Austrian 95, —. Napoleonsdor 9, 35½. Renten 61, 50. Marknoten 57, 80. Goldrente 72, 65. Ungar. Goldrente 83, 95. Silberrente —, —. 1864er Loose —. Geschäftslos, nominell.

Paris, 20. Decbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Schluß matt.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
3proc. Rente	76 40	76 40	Türken de 1865	11 65	11 72
Amortisirbare	79 72	79 75	Türken de 1869	72 —	72 —
5proc. Anl. v. 1872	112 82	112 85	Türkische Loose	46 20	46 50
Ital. 5proc. Rente	75 95	75 92	Goldrente österr.	62⅞	62¾
Oesterr. Staats-Eis. A.	551 25	550 —	do. ungar.	74¼	74¼
Lombard. Eisenb.-Act.	147 50	147 50	1877er Russen	86¼	86

London, 20. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 6 pCt. Bank-Einzahlung — Pf. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Consols	94¾	94⅜	6proc. Ver.St.-Anl.	108¾	108⅝
Ital. 5proc. Rente	74⅞	74⅝	Silberrente	55 —	55 —
Lombarden	5¾	5¾	Papierrente	53 —	53 —
5proc. Russen de 1871	80	80	Berlin	20 77	— —
5proc. Russen de 1872	79½	79½	Hamburg 3 Monat	20 77	— —
5proc. Russen de 1873	81⅝	81¼	Frankfurt a. M.	20 77	— —
Silber	49½	49½	Wien	12 07	— —
Türk. Anl. de 1865	11¼	11⅜	Paris	25 57	— —
6proc. Türken de 1869	14	14¼	Petersburg	22⅜	— —

[Militär-Wochenblatt.] Geerz, Oberst à la suite der Armee und Chef der kartograph. Abtheil. der Landesaufnahme, der Rang eines Brig.-Commandeurs verliehen. Metze, Hauptm. und Comp.-Chef vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt. Staabs, Prem.-Lieut. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, zum Hauptm. und Comp.-Chef, Rabe, Sec.-Lieut. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. v. Besser, Prem.-Lieut. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, in das 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, Giesche, Prem.-Lieut. vom 1. Oberschlesischen Inf.-Regt. Nr. 22, in das 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, versetzt. Otto, Prem.-Lieut. a. D., zuletzt von der Inf. des 1. Bats. (Jauer) 2. Westpreuß. Landw.-Regts. Nr. 7, der Charakter als Hauptmann verliehen. Schmidt, Major a. D., zuletzt Abtheilungs-Commandeur im Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, die bei dem Invalidenhause in Berlin zur Erledigung gekommene Chefstelle der 4. Compagnie verliehen. v. Fassong, Oberst und Chef des Generalstabes der General-Inspection der Artillerie, zum Commandeur des 1. Garde-Feld-Art.-Regts., v. Schell, Oberstlieutenant und Commandeur des 1. Westfäl. Feld-Art.-Regts Nr. 7, unter Versetzung in den Generalstab, zum Chef des Generalstabes der General-Inspection der Artillerie, v. Herget, Oberstlieutenant und Abtheilungs-Commandeur im 1. Hannov. Feld-Art.-Regt. Nr. 10, zum Commandeur des 1. Westfäl. Feld-Art.-Regts. Nr. 7, v. Grävenitz, Oberstlieutenant, beauftragt mit der Führung des 2. Bad. Feld-Art.-Regts. Nr. 30, zum Commandeur dieses Regiments, v. d. Marwitz, Rittmeister à la suite des Leib-Kür.-Regts. (Schles.) Nr. 1, commdrt. zur Dienstleist. bei des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt Durchlaucht, zum Flügeladjut. des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt Durchlaucht, ernannt.

Zu den elegantesten und dabei gewiß auch praktischen Ausstellungen des diesjährigen Weihnachtsmarktes gehört ohne Zweifel die der Wiener Eisen-Möbelfabrik von Eberhard Zwanziger, am hiesigen Orte Königsstr. 5 (in der Passage).

Benannte Industrie hat bei der durch die letzte Wiener Weltaustellung hervorgerufenen Concurrenz aller Völker auf das Bestimmteste klargelegt, daß die Art und Weise der österreichischen Eisenmöbel-Fabrikation bei weitem die anderer Staaten überragt. Begünstigt durch das vorzügliche steiermärkische Eisen stellt sie in überraschender Weise, ähnlich wie die Wiener Holzindustrie aus gebogenen Hölzern, ihre Fabrikate aus gebogenem Eisen dar. Durch Heranziehung von künstlerischen Kräften hat sie es verstanden, ihren Erzeugnissen das Gepräge des wirklichen Kunstgewerbes aufzudrücken und dadurch eine Höhe erreicht, in der nur das Schönste und Eleganteste zur Geltung gelangt. Die Inhaber dieser Fabrik haben nach der Wiener Musteranstalt ein Zweigetablissement in Breslau gegründet, aus der dieselben eleganten und geschmackvollen Erzeugnisse hervorgehen.

Die Formen, Lackirungen und Malereien dieser bereits auf allen Ausstellungen prämiirten mannigfachsten Möbel und Geräthe gereichen nicht nur jedem Salon zur Zierde, sondern werden gewiß auch wegen ihrer praktischen Annehmlichkeit und den soliden Preisen jeder Hausfrau hochwillkommen sein.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des gesteigerten Packetverkehrs während der bevorstehenden Weihnachtszeit wird der Annahme- und Ausgabedienst bei sämmtlichen hiesigen Postanstalten am Sonntage, den 22. December, ohne Beschränkung, wie an den Wochentagen stattfinden. Am 25. December ist während des ganzen Tages die Packet- und Briefausgabe beim Postamte 1 (Albrechtsstraße) für den Postverkehr geöffnet. [1013]

Breslau, den 19. December 1878.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schiffmann.

Breslauer Architekten- und Ingenieur-Verein.

Wochenversammlung den 21. Decbr. — Besprechung der neuesten Vorlagen in der Gewerbeschul-Frage. [6581]

Heute Sonnabend, den 21., Abends 6¾ Uhr,
im Springer'schen Concertsaal:

Feierliche Weihnachtseinbescheerung für Arme,

veranstaltet vom

Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt.

Jedermann ist eingeladen, derselben beizuwohnen. [6583]

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

In dieser Friedensstimmung meiner Seele trete ich mit meinen 80 vater- und mutterlosen Kindern, die ich in einer Knaben- und Mädchen-Anstalt allhier pflege und erziehe, in die nahende Weihnachtszeit hinein. Der das heilige Christfest in lieblichen Liedern besingende Advent hat meine Kinder fröhlicher, denn je gemacht. Aller Augen warten, Aller Herzen hoffen. Für einen Weihnachtstisch derselben habe ich nichts, da das tägliche Brot-Bedürfniß alle Mittel erschöpft. So oft ich dies meinen Kindern, für die kein elterliches Herz schlägt und keine elterliche Liebe sorgt und wacht, frei heraus sage, da senken sich ihre Blicke und werden trübe und traurig. Kinder! rufe ich ihnen alsdann zu: Lasset eure Seele stille sein zu Gott, der euch hilft. Ich werde für euch, wie bisher, nach Oben beten und nach Unten in die Christenwelt hinein bitten und der Herr wird eure Traurigkeit in Freude verkehren. Darum bitte ich wieder und zwar zum 24. Male für meine armen Waisen, denen ich mit meinen Sorgen und Arbeiten angehöre und die ich mit der vollen Liebe meiner Seele liebe. Die kalte Erde hat ja noch viel milde und warme Herzen in der Nähe und Ferne.

Möge der Gott aller Gnaden auf Seiner Segenshand mein bittendes Wort zu diesen Herzen in der Welt tragen! [2057]

Pleschen im Posen'schen im Christmonat 1878.

Der evangelische Pfarrer und Anstalts-Vorsteher.
Strecker.

Im Hinblick auf eine Anzahl unlängst bekannt gewordener, beachtenswerther Erscheinungen auf dem Gebiete des modernen Kriegsverpflegungswesens dürfte es dem Publikum interessant sein, zu erfahren, daß in nächster Zeit eine sachgemäße Darstellung einschläglicher Fragen unter folgendem Titel erscheinen wird: [9338]

Die Verpflegung des * Corps im deutsch-französischen Kriege 1870 71 durch den Armee-Lieferanten — und dessen Anhang.

Gesundheitspflege-Verein.

Die Mitglieder werden hiermit zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf Sonntag, den 22. December d. J., Abends 6½ Uhr, im Prüfungssaale der höheren Töchterschule. Alte Taschenstr. 26/28 eingeladen. **Tagesordnung:** Statuten-Aenderung. [9264]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emilie** mit dem Lehrer Herrn **Ernst Märsch** in Frankenstein beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Ober-Langenbielau, [2189]
den 18. December 1878.
E. F. Hain und Frau.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen erfreut an [9335]
David Seemann und Frau **Hedwig**, geb. **Rosenthal.**
Berlin, den 17. December 1878.

Gestern Mittag ½2 Uhr starb nach langen Leiden unser biederer Freund [2190]

Theophil v. Woiski.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren!
Gleiwitz, den 19. December 1878.
Seine Freunde.

Heute Morgen 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Frau Kaufmann

Henriette Tielscher,

verw. **Adam**, geb. **Gerblich**, im Alter von 63 Jahren 6 Monaten. [2191]
Dieses zeigen allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Neisse, den 18. December 1878.

Heute Nachmittag verschied nach langem Leiden unser geliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel [2192]

Eduard Siegheim

im Alter von 62 Jahren.
Kattowitz, Beuthen OS., Brieg, Nordheim, den 19. December 1878.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. d., Nachm. 2 Uhr, statt.

Gestern Abend 6½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser heißgeliebtes Kind [2184]

Alfred

im zarten Alter von 4 Monaten.
Schömberg, den 19. Decbr. 1878.
Adolph Clösser und Frau **Emma**, geb. **Bader.**

Nach Jahre langen Leiden an einer Herzkrankheit entschlief heut Nachmittag um 4 Uhr sanft und schmerzlos unsere theure, geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Frau

Charlotte Sophie v. Kéler,

geborene **Hencke**,
in dem ehrenvollen Alter von 79 Jahren 5½ Monat nach 56½jähriger glücklicher Ehe. [2183]
Diese Trauerkunde widmen der tiefgebeugte Gatte und die übrigen tiefbetrübten Hinterbliebenen allen lieben Verwandten und Freunden und bitten vereint um stille Theilnahme.
Heinrichau, den 18. Decbr. 1878.
Die Beerdigung findet den 22. d., Nachmittags um 3 Uhr, statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Lt. u. Adjut. des 7ten Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60 Herr Cochius mit Fräulein Luise Karbe in Blankenburg. Lt. im 7. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 69 Herr v. Moritz mit Frl. Ernestine v. Neufforge. Rittmeister und Escadr.-Chef im Königl. Sächs. Garde-Reiter-Regt. Herr Preußer in Dresden mit Frl. Franziska Tovelille v. Suckow in Schwerin i. M.

Geboren: Eine Tochter: Dem Herrn Professor Schauß in Berlin. Dem Herrn Regier.-Assessor v. Dewitz in Neustrelitz.

Gestorben: Pröbstin des Damenstiftes zu Waitzenbach Amelie Freiin v. Stein. Herr Pastor Schlunck in Walsleben. Herr cand. med. Berninghaus in Berlin.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 21. Decbr. Erste Opern-Vorstellung bei kleinen (Schauspiel-) Preisen: **„Alessandro Stradella."** Romantisch-komische Oper in 3 Acten von W. Friedrich. Musik von F. von Flotow. (Alessandro Stradella, Herr Wolff.)

Sonntag, den 22. Decbr.: **8. Nachmittags-Vorstellung** bei ermäßigten Preisen. (Anf. 3½ U.) Z. 3. M. **„Das Herz von Stein"**, oder: **„Die drei Wünsche."** Original-Zaubermärchen mit Gesang und Ballet unter Benutzung eines vorhandenen Stoffes in drei Aufzügen und einem Nachspiel von R. Wiesner. Musik von C. Faltis. **(Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.)**

Abend-Vorstellung. Anfang 7 U.): **„Robert der Teufel."** Große Oper mit Tanz in 5 Aufzügen. Musik von Meyerbeer.

Lobe-Theater. 9327

Sonnabend, den 21. Decbr. Z. 1. M.: Bei ermäßigten Preisen. **„Max und Moritz."** Ein Bubenstück in 7 Streichen. (In 2 Abtheilungen.) Nach der bekannten Bubengeschichte von W. Busch für die Bühne frei bearbeitet von Leopold Günther.

Sonntag, den 22. Decbr. Doppel-Vorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Z. 2. M.: **„Max und Moritz"**. Um 7¼ Uhr: **„Dr. Faust's Zauberkäppchen."** Posse mit Gesang in 3 Akten von Hopp. Musik von Hebenstreit.

Thalia-Theater.

Sonnabend wegen Vorbereitung zu **„Onkel Tom's Hütte"** geschlossen.
Sonntag, 22. Dec. Doppel-Vorstellung. 1. Vorst.: **„Wunder-Ei und Riesennuß"**. 2. Vorst.: **„Sein einziges Gedicht." „Monsieur Herkules."**

Theater im Concerthaus.

Sonnabend, den 21. December. **„Die Versucherin."** Hierauf: **„Der Ursprung des Korbgebens."** Zum Schluß: Neu! **„Fröhlich Weihnachten."** Der Saal ist festlich decorirt. [9322]

Victoria-Theater.

Die Herren **Victor** und **Niblo**, welche nur noch in 3 Vorstellungen auftreten, werden heute zum 2. Male ihrer großartigste Production an dem neuerbauten Apparat ausführen, und wird ein hochgeehrtes Publikum hierauf besonders aufmerksam gemacht.
Alles Nähere die Anschlagzettel und Programme. [9326]

Im großen Saale Hôtel de Silesie, (Bischofstraße),

Schwiegerling's Kunstfiguren-Theater.

Sonntag, den 22. Decbr. Zwei große Vorstellungen. Erste 5 Uhr, zweite 7½ Uhr, in beiden: „Die Teufelsmühle am Wiener Berge." Volksmärchen in 3 Acten. Hierauf: Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: **Großes Tableau.** [9330]

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 21. December:
Schumann, op. 41 Nr. 1, Streich-Quartett A-moll. [9328]
Beethoven, op. 24, Sonate f. Pfte. und Vlne., F-dur.
Mozart, Str.-Quart. Nr. 5, A-dur.

Das große Orchestrion,

Friedrichstraße 49,
spielt für Fremde zu jeder Tageszeit, à Piece 1 Mark. [6582]
Täglich Abend-Concert. Entree frei.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:
Weihnachts-Einbescheerung der Raben-Gesellschaft.
II. Gnomen-Concert
von der Gnomen-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. [9325]
Entree 25 Pf., Damen 10 Pf.

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn **A. Kuschel.**
Vorstellung
des bis jetzt unübertroffenen Seiltänzer- u. Violin-Virtuosenpaares **Mr. Blondin** u. **Mlle. Blanche**,
[9295] sowie
Gastspiel des Damen-Komikers Herrn **Albert Ohaus**,
d. ital. Hof-Balletmeisters Signor **Tignani** mit 5 Balletteusen,
d. Sängerinnen Miß **Kate Bella**, Fräul. **Hertha Westberg**,
der Frau **Bertha Navené**, des Herrn **Fichtner** und des Herrn **Otto v. Brandesky.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Heute: [9170]
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Beachtenswerthes.

Von den so schnell **zu Festgeschenken** vergriffenen **Geographischen Lottospielen,** höchstinteressant, neu u. belehrend, haben wieder erhalten und empfehlen pro Kasten zu 2 M.

Ferner: Neu! **Lamposkope** mit den reizendsten Ansichten, auf jede Petroleumlampe anzubringen, zu 10 Mark. [9346]

Stereoskop-Apparate mit 12 schönen Bildern, à 5 Mark.

Elegante Operngläser, Aneroid-Barometer, Stuben- u. Fenster-Thermometer, Damen-Lorgnetten, Reiszeuge und Pince-nez in Gold-, Silber- u. feinen Stahleinfassungen, sowie noch viele schöne Gegenstände, zu Festgeschenken sich eignend, zu den billigsten Preisen.

Auch sind die so beliebten **Zauberbilder**, à Carton 1 M., vorräthig.
Gebr. Pohl, Optiker, Breslau,
Schweidnitzerstrasse 38.

Weihnachts-Striezel,

I. und II. Sorte, empfiehlt
Siegfried Friedländer,
Königl. Hof-Bäckermeister, Büttnerstraße Nr. 34. [6580]

Geld für Waaren, Werthsachen 2c.
Neumann, Fr.-Wilhelmstr. 3a.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

von Schuhwaaren

für Damen, Herren, Knaben, Mädchen und Kinder

zu spottbilligen Preisen. [9339]

Eduard Fraenkel, 64 Ohlauerstraße 64.

Dringende Bitte.

Eine 75 Jahre alte Beamtenwittwe ohne Pension und jede andere Unterstützung, von anhaltender Kränklichkeit heimgesucht, welche die größte Noth leiden muß, fleht edeldenkende Herzen um eine Unterstützung an. [9259]
Herr Senior **Pietsch**, an der Elisabet-Kirche Nr. 1/2, wird die Güte haben, milde Spenden entgegen zu nehmen.

Verloren

ein **Maulkorb** mit Marke Nr. 120. Bitte abzugeben **Gerberstraße Nr. 1** (Ecke Herrenstr.), 3. Etage links.

Gründlichster Unterricht in doppelter Buchführung,

kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Uebungscurse.
Prospecte gratis. [8996]
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Den Bücherabschluß lehrt auch briefl.
J. Hillel, Carlsstraße 28.

Zymotechnicum. 9013
Fachschule f. Destillateure, Droguisten, Weinküfer 2c. Lehrer: Dr. Brackebusch. Eröffnung d. neuen Cursus: d. 14. Jan. 79. Prospecte gratis u. franco durch die **Berliner Dampf-Essenzen-Fabrik M. Meyer**, 72 Leipzigerstraße Berlin.

Ein Student wünscht Unterricht zu ertheilen. Gef. Offerten an die Exped. der Breslauer Zeitung unter B. H. 34. [6591]



Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Für Weihnachten.
Die billigsten Jugendschriften.

Ite Bibliothek. 8 Bilderbücher u. Jugendschriften f. Kinder bis z. 9 Jahren, statt 14 M. für **nur 3 M.**

IIte Bibliothek. 12 Jugendschriften f. d. Alter v. 9—15 Jahren, darunter die **Kinderlaube**, statt 25 Mk. für **nur 6 M.**

Wir empfehlen ferner unser reichhaltiges Lager von **Classikern, illustr. Prachtwerken, Erbauungsschriften, Atlanten, Globen, Kochbüchern, Kalendern, Gesellschafts- u. Selbstbeschäftigungsspielen, Laterna magica und Nebelbilder-Apparaten, Bilderbüchern u. Jugendschriften.** [9296]

Ansichtssendungen, auch nach Auswärts, bereitwilligst. — Alle irgendwo angezeigten Werke sind auch von uns zu denselben Preisen zu beziehen.

Schletter'sche Buchhdlg.
E. Franck in Breslau, Schweidnitzerstrasse 16—18.
Eugen Franck,
Buchhandlung in Oppeln.

C. Neumann's
grösste
Nähmaschinen-Handlung und Reparatur-Werkstatt,
Schweidnitzerstr. No. 8, I. Etage
Eingang Ohle.

Classiker, Prachtwerke, Jugendschriften, Spiele

in grosser und guter Auswahl.
Ausführliche Kataloge gratis in der [8691]
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Elegant gebunden.
Göthe, sämmtl. Werke. M. 14, 18, 22 2c. Auswahl à M. 6, 7, 7,50 2c.
Schiller, sämmtliche Werke, à M. 4, 4,50, 6 2c.
Lessing, sämmt. Werke, M. 4, 5,50 2c. Ausw. à M. 1, 1,50, 3 M. [8705]
Körner, sämmtl. Werke, à M. 1,50, 2, 3, 4 2c.
Hauff, Werke, M. 3,50, 5,70, 6, 7, illustr. M. 8,25.
Shakespeare, Werke, M. 6, 9, 14 2c.
Leuckart'sche Buch- u. Musikhdl. **(Alb. Clar)**, Kupferschmiedestr. 13.
Bessere Ausg. in gr. Ausw.

Neue Jugendschrift!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Karl Müller,
Die jungen



Elephantenjäger.
Mit 6 bunten Bildern.
Ganzleinw.-Band mit Titelpressung.
Preis 5 Mark 25 Pf.
Vorräthig in allen guten Buchhandlungen.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht"
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat. Preis 50 Pf.*) — Ausführl. Prospect vers. auf Wunsch vorher gratis u. franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Vorräthig in Hirt's Buchhandlung, Ring 4, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet. [2182]



Wollene Unterjacken,

wollene und seidene Shawltücher,
Gesundheitshemden,
Socken und Strümpfe,
Bukskin-Handschuhe [9207]
empfiehlt am billigsten die Fabrik
Heinrich Adam,
in der Passage, Königsstraße Nr. 9.

6349 **Stammkuffen.**
Glasgravirung u. Porzellan-Malerei.
Bunte Kuffendeckel. — Angießen alter Deckel. — Fiscusseidel.
Ausstellungs-Pokale und Flaschen.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin für Restaurations-Artikel.

Das **Kirchliche Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz,** herausgegeben von **Weikert**, Pastor zu Gr.-Wandris, ist auch im neuen Quartale durch jedes Postamt für 75 Pf. von der Expedition zu Liegnitz zu beziehen. Es dient zur Belehrung und Erbauung, bringt unterhaltende kurze Erzählungen und Mittheilungen, bespricht die wichtigsten kirchlichen und politischen Vorgänge, vom positiven Standpunkte aus, und nützt seinem ausgedehnten Leserkreise auch durch Aufnahme von Inseraten. [9336]

Bandwurm mit Kopf,
Spulwürmer, Madenwürmer

entferne vollständig schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden ohne Cusso, Granatwurzel, Cussin und Camella (auch brieflich). Honorar billig. Erfolg garantire. Arme Patienten werden berücksichtigt. Viele Atteste und Dankschreiben geheilter Patienten aus allen Theilen Europas sowie Gutachten von den Herren Medicinalrath Dr. Müller und Dr. Hess in Berlin liegen zur Ansicht vor.

Max Bötticher,
Altenburg in Sachsen,

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils von den Aerzten als Bleichsüchtige und Blutarme behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, Dann stechende, sauchende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen 2c.

Die Abgabe des Mittels ist nach vorausgegangener Prüfung desselben den Apothekern vom Kgl. Ministerium zu Dresden um deswillen gestattet worden, weil dasselbe nicht angreifend wirkt und selbst versuchsweise genommen vollständig unschädlich ist, daher schon bei Kindern von 2 Jahren angewandt werden kann.

Atteste.

Hiermit attestiren wir Herrn **Böttcher** in Altenburg, daß wir durch dessen ausgezeichnetes Mittel in 2 Stunden vom Bandwurm-, Spul- und Madenwürmern befreit wurden, und können daher jedem Leidenden dessen vollständige schmerz- und gefahrlose Cur empfehlen.
Wien, Berlin Hamburg, Hannover, Prag, Zwickau, Dresden, Breslau, Plauen, München, Bamberg, Triest, Aachen, Köln a. Rh. 2c. im November 1878.
Dr. **H. Ericht**, Dr. **M. Bergelt, F. Vollert, H. Tranco, J. Erler, G. Schmidt, A. Winter, H. Drescher, F. Gehlert, J. Scheffel,** Dr. **H. Franke, J. Graulich, A. Lilien,** cand. jur. **H. Deitmeyer,** Dr. jur. **L. Lehmann, J. Krase, E. Tiechold, L. Friedemann,** Gutsbesitzer, **G. Gerold,** Photograph, **F. Leppelt,** Polizeiregistrator, **H. Fritze,** Gerichtsrath a. D. 2c. 2c.

In Breslau, „Hotel goldene Gans" (Junkernstraße), bin ich auf vielseitigen Wunsch vom 21. bis 26. Decbr. incl. von Vorm. 9 bis Nachm. 4 Uhr zu sprechen.
Briefe sind nur nach Altenburg zu adressiren. [9337]

Wegen Aufgabe meines Detailgeschäfts
Fortsetzung des Ausverkaufs
aller Luxusartikel, wie feiner Holzwaaren, Alabaster, Bronce- und Galanterie-Lederwaaren
bedeutend unterm Fabrikpreise. [8992]
Adolph Zepler, Schmiedebrücke 1.

En détail. **Für den Weihnachtsbedarf** En gros.
empfiehlt zu **bedeutend** ermäßigten Preisen:
Wollene und baumwollene Strümpfe, Taillen- und Kopftücher, Camisols, Unterbeinkleider für Herren, Damen und Kinder, Unterröcke in Tricot, Handarbeit und Filz, Jagdwesten, seidene Tücher, alle Arten Strick- und Nähgarne [9285]
Herrmann Caro jr.,
Königsstraße 5.

En gros [6500] **En détail.**
Spielwaaren
größte Auswahl.
Specialitäten in Puppen
eigener Fabrikation zu billigen Preisen bei
Gebrüder Klemperer,
Carlsstraße Nr. 26, neben der Fechtschule.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Geschäfts-Ausweis.

	Prämien-Einnahme, abzüglich Rückversicherung. 1878 ℛℳ	1878 Summe. ℛℳ	1877 ℛℳ	1877 Summe. ℛℳ	Bezahlte Schäden incl. Reserve f. unerledigte Schadenfälle, abz. Rückversicher. 1878 ℛℳ	1878 Summe. ℛℳ	1877 ℛℳ	1877 Summe. ℛℳ
A. Unfall-Versicherung:								
a. Uebertrag aus dem Vorjahre	553,205		484,944					
b. neu geschlossen, resp. prolongirt im I. Quartal	245,930		206 374		190,688		202,958	
c. desgl. „ II. „	340,494		331,807		174,064		163,383	
d. desgl. „ III. „	345,321	1,484,950	332,326	1,355,451	225,188	589,940	269,323	635,664
B. Transport-Versicherung:								
a. Uebertrag aus dem Vorjahre	80,833		62,250					
b. neu geschlossen im I. Quartal	129,232		120,059		103,626		125,008	
c. desgl. „ II. „	141,327		156,990		142,626		155,713	
d. desgl. „ III. „	124,108	475,500	149,516	488,815	173,157	419,409	90,119	370,840
C. Feuer-Rückversicherung:								
a. Uebertrag aus dem Vorjahre	427,312		422,315					
b. neu geschlossen, resp. prolongirt im I. Quartal	284,958		246,541		193,786		159,601	
c. desgl. „ II. „	235,376		238,881		201,318		170,033	
d. desgl. „III. „	338,665	1,286,311	275,355	1,183,092	231,117	626,221	303,897	633,531
Summa		3,246 761		3,027,358		1,635,570		1,640,035

	Eingegangen. Anträge.	Eingegangen. Verf.-Cap. ℛℳ	Angenommen. Anträge.	Angenommen. Verf.-Cap. ℛℳ	Schäden. Zahl	Schäden. Betrag ℛℳ	Versicherungs-Bestand. Zahl	Versicherungs-Bestand. Verf.-Cap. ℛℳ	Versicherungs-Bestand. Jährl. Prämie. ℛℳ
D. Lebens-Versicherung:									
a. Im I. Quartal 1878	530	1,649,753	437	1,364,468	8	37,000			
b. „ II. „	552	2,152,660	414	1,504 410	4	5,200			
c. „ III. „	504	1,969,500	409	1,669,850	5	7,500			
Summa	1,586	5,771,913	1,260	4,538,728	17	49,700	4,711	18,629,677	588,763

Magdeburg, den 9. December 1878. [9340]

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** Der General-Director: **Fr. Koch.**

Für Thon ab Saarau nach Wilhelminenweiche und Rosdzin (Gem. Tarif vom 1. October 1877) wird fortan ein Frachtsatz von 0,75 M. pro 100 Kgr. erhoben. [9321]

Breslau, den 18. December 1878.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Frachtsatz des Ausnahme-Tarifs B. bei Stettin, Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahnhof und Bahnhof am Dunzig, auf Seite 13 des vom 1. Januar k. J. ab giltigen Ausnahmetarifs für die Beförderung von Holz, roh und rohbearbeitet 2c., zwischen ungarischen Stationen und Stationen verschiedener deutscher Eisenbahnen, beträgt nicht 1,46, sondern richtig 1,47 Mark. [9345]

Breslau, den 16. December 1878.

Im Auftrage der Verbands-Verwaltungen.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

K. K. Hof-Parfumerie

Franz Tellmann,

83 Ohlauerstraße 83,

gegenüber dem „Blauen Hirsch". [9245]

Deutsche, französische, englische Parfumerien, echte Eau de Cologne. Kämme, Bürsten, Galanteriewaaren.

Der

Einzel-Ausverkauf

des

Carl Reimelt'schen Concurs-Waaren-Lagers

wird im bisherigen Geschäfts-Locale: [9187]

Ohlauerstraße 1

fortgesetzt und werden namentlich empfohlen:
Wollene Strickgarne, Knöpfe, Franzen, Marabouts, Herren-Cravatten, Manschetten-Knöpfe 2c. 2c.

Großes Lager Schlittschuhe

neuester Façon.



Solinger Tischmesser, Taschenmesser, Scheeren 2c. 2c., Laubsägekasten, Werkzeugkasten zum praktischen Gebrauch und für Kinder empfiehlt die Werkzeug-Handlung von

Julius Sckeyde,

Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21. [9292]

Böhmische Spiegel- u. Schuppen-Karpfen

in jeder Größe,
Seezungen, Tarbots, Lachs, Zander, Hecht, Schleien, Schellfisch, Dorsch, Hummern, Austern, Caviar, Gänsebrüste, ger. Lachs u. Aal, Neunaugen, Sardinen, Perigord-Trüffeln, Blumenkohl, Salat,
Lager sämmtlicher Delicatessen
empfiehlt [6587]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21,

Fluß-, Seefisch- und Delicatessen-Handlung.

Pferdescheeren, sowie das Schleifen derselben billigst bei C. Meyer, Schweidnitzerstr. 54. [8852]

Oppeln, den 14. December 1878.

Die im Kreise Oppeln belegene, etwa 7 Km. von dieser Stadt entfernte und durch eine Chaussee mit derselben verbundene Domäne Sowade soll von Johannis 1879 ab auf 18 Jahre, d. i. bis Johannis 1897 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Dieselbe enthält:

a.	Hof und Baustellen	3,014 ha
b.	Gärten	1,964 „
c.	Ackerland	558,426 „
d.	Wiesen- und Weideländereien	63,658 „
e.	Holzungen	0,410 „
f.	Wege und Gräben	28,156 „
	zusammen	655,628 ha

Der bisherige Pachtzins beträgt 7500 Mark. Die Zeit des Verpachtungstermines, die näheren Verpachtungsbedingungen und der Ort ihrer Auslegung werden noch besonders bekannt gemacht werden. [9320]

Königl. Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 952, die bereits aufgelöste Actien-Gesellschaft [514]

Börsen-Makler-Bank

betreffend, die Beendigung der Liquidation dieser Gesellschaft und das Erlöschen der Vollmacht der Liquidatoren **Ludwig Treuenfels, Louis London** und **Simon Werner** heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. December 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der daselbst unter Nr. 14 eingetragenen Actien-Gesellschaft [1010]

„Zuckerfabrik Alt-Jauer"

mit dem Sitze zu Alt-Jauer heute zufolge Verfügung vom 11. December 1878 Folgendes einnetragen worden:

„Durch Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung vom 1. October 1878 sind die §§ 10 und 15 der Gesellschaftsstatuten dahin abgeändert worden,

a. daß im § 10, Absatz 2, statt der Worte:
„5 pCt. von dem Buchwerth der Gebäude",
„7½ pCt. von den Maschinen-Utensilien 2c."
gesetzt worden ist:
„„6 pCt. von dem Buchwerth der zur Fabrik gehörenden Baulichkeiten (Fabrik-Anlage-Conto)"",
„„5 pCt. von dem der übrigen Gebäude"",
„„7½ pCt. von dem der Maschinen-Utensilien 2c.";

b. daß der § 15 folgenden Zusatz erhalten hat:
„„Jedoch soll es dem Aufsichts-Rath freistehen, auch einem Bevollmächtigten die Befugniß zur Mitzeichnung der Firma vertretungsweise für jedes der drei Vorstandsmitglieder zu ertheilen, welches etwa verhindert sein könnte, in der Art, daß durch die Unterschrift nur eines Vorstands-Mitgliedes zusammen mit diesem Bevollmächtigten die Firma in jeder Beziehung rechtsgiltig gezeichnet sein soll.""

Jauer, den 14. December 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Schöne Schürzen, Klosterstraße 85b, 3. Etage rechts.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Ackerbürger **Carl Mertha** zu Bauerwitz gehörigen Realitäten Blatt 56 Possession, Blatt 67 Lichaine, Blatt 163 Schlagacker und Blatt 13 Wiese Bauerwitz sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 30. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer, verkauft werden.

Es gehören:
1) zu dem Grundstücke Blatt 56 Possession Bauerwitz 11 Hektar 51 Ar 10 Quadratmeter,
2) zu dem Grundstücke Blatt 67 Lichaine Bauerwitz 3 Hektar 85 Ar 30 Quadratmeter,
3) zu dem Grundstücke Blatt 163 Schlagacker Bauerwitz 3 Hektar 31 Ar 70 Quadratmeter,
4) zu dem Grundstücke Blatt 13 Wiese Bauerwitz 28 Ar 90 Quadratmeter

der Grundsteuer unterliegende Ländereien, wovon veranlagt sind:

A. bei der Grundsteuer:
das Grundstück zu 1) nach einem Reinertrage von 139 Thlr. 16 Cent,
das Grundstück zu 2) desgleichen von 55 Thlr. 78 Cent
das Grundstück zu 3) desgleichen von 44 Thlr. 97 Cent,
das Grundstück zu 4) desgleichen, von 3 Thlr. 81 Cent;

B. bei der Gebäudesteuer
nur das Grundstück zu 1) nach einem Nutzungswerthe von 105 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [875]

am 1. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Bauerwitz, den 7. November 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Die Grundstücke Nr. 57 Polnischdorf und Nr. 147 Polnischdorfer Aecker sollen im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 11. Februar 1879, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gasthause zu Gansahr verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 57 Polnischdorf gehören 3 Hektar 22 Ar 90 Quadratmeter und zu Nr. 147 Polnischdorfer Aecker 1 Hektar 81 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist Nr. 57 Polnischdorf bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 7,29 Thlr., Nr. 147 Polnischdorfer Aecker mit 10,13 Thlr. und Nr. 57 Polnischdorf bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 24 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1012]

am 12. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Woblau, den 6. December 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Gödel.

Bekanntmachung.

Bei unserer Forstverwaltung sind **zwei Hilfsförsterstellen** zum 1. April k. J. zu besetzen. Mit einer solchen Stelle ist ein Jahresgehalt von 660 Mrk., freie Dienstwohnung oder Miethsentschädigung und freies Feuerungsholz incl. Anfuhrvergütung verbunden. Hierauf reflectirende unverheirathete Corpsjäger haben ihr Anstellungsgesuch unter Beifügung der Dienstatteste bis zum 15. Februar k. J. bei uns einzureichen. [1836]

Görlitz, den 18. Novbr. 1878.

Der Magistrat.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt die Weinhandlung von

H. Jaeckel, Ohlauerstraße Nr. 19,

gelagerte **Bordeaux-, Rhein-** und **Mosel-Weine,** sowie alte gezehrte **Ober-Ungar-Weine,**

Medocweine von 0,90 bis 1,50 Mk., } 1874er Jahrgang,
Châteauxweine zu 1,50, 2, 3 und 4 Mk., }
Rhein- und **Moselweine** von 0,80 bis 4 Mk.,
Ungarweine Hegyalia zu 1,50 Mk.,
gezehrte **Ober-Ungarweine** zu 1,75, 2, 3 und 4 Mk.

Außerdem **Portwein, Sherry** und **Dry-Madeira** à 2 Mk. per Flasche, **Arac, Rum** und **Cognac** in feinster Waare. [6586]

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heut sind folgende Eintragungen bewirkt worden:

I. im Gesellschafts-Register bei der unter Nr. 25 eingetragenen Firma [1009]

Vereinsfabrik Fallier & Comp. zu Grünberg:

Die Gesellschaft ist aufgelöst;

II. im Procuren-Register bei derselben Firma, betreffend die unter Nr. 35 eingetragene Collectiv-Procura der Kaufleute **Franz Reinhard Juraschek** und **Ludwig Eichmann,** sowie des General-Agenten **Ludwig August Martini,** sämmtlich in Grünberg:

Die Procura ist erloschen.

Grünberg, den 17. Decbr. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Hotelbesitzers [1014]

Simon Ascher

zu Schoppinitz durch Beschluß vom 24. August 1874 eingeleitete gemeine Concurs ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Myslowitz, den 16. Decbr. 1878.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.
Franz.

Freiwilliger Verkauf.

Die dem verstorbenen Müllermeister **Wilhelm Seiler** gehörige Mühlenbesitzung Nr. 25 Gostitz soll im Wege der freiwilligen Subhastation

am 8. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden. [1015]

Zu dem Grundstücke gehören: ein Wohn- und Mahlhaus, Stall, Scheune und eine Brettschneidemühle, sowie 25 Ar 50 Quadr.-Meter Hofräum und ist dasselbe nach einem Nutzungswerthe von 87 Mark in der Gebäudesteuerrolle veranlagt und gerichtlich abgeschätzt auf 17,388,60 M. — Die Auszüge aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, die Taxe, sowie die besonders gestellten Kaufbedingungen können während der Amtsstunden in unserem Bureau II eingesehen werden.

Patschkau, den 12. Decbr. 1878.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Die pro Etatsjahr 1879/80 zur Unterhaltung der **Provinzial-Chausseen** der Wegebau-Inspection Lissa erforderlichen **Feldstein-Lieferungen** sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, und zwar sind Offerten für die Chausseen

1) des Kreises **Kröben**
bis Montag, den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
2) des Kreises **Bomst**
bis Montag, den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
3) des Kreises **Fraustadt**
bis Dinstag, den 31. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
4) des Kreises **Kosten**
bis Dinstag, den 31. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

versiegelt und portofrei hierher einzureichen.

Das Nähere über die Lieferungs-Strecken und Massen enthalten die bezüglichen Kreisblätter, auch sind die Chaussee-Aufseher zur Auskunftgabe bereit. [2188]

Lissa in Posen,
den 16. December 1878.

Der Wegebau-Inspector.
Bauer.

Die am 18. October 1878 zu Riegersdorf verstorbene Auszüglerwittwe **Clara Lux,** geborne **Marx,** hat in ihrem am 29. November 1878 publicirten Testament vom 16. October 1878 die 6 Kinder ihrer verstorbenen Schwester **Theresia,** früher verehelichten **Rentwig,** später verehelichten **Kahriger,** zu denen auch **Joseph Kahriger** gehört, zu Erben ihres Nachlasses ernannt, jedoch dergestalt, daß **Joseph Kahriger** nur 15 Mark erhält. Dies wird hierdurch dem seinem Aufenthalte nach unbekannten **Joseph Kahriger** hiermit bekannt gemacht. [2185]

Frankenstein, den 18. Decbr. 1878.

Urban,
Rechtsanwalt.

Christbaumlichtchen
in Wachs, Stearin und Paraffin,
Lichthalter dazu
wohl 20 Sorten,
Neuen Christbaumschmuck
bei [8505]
Piver & Co.,
14, Ohlauerstraße 14.

Große Auction

zu Barbara-Hütte, Köpprich bei Neurode.

Sonntag, den 22. December 1878, Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Eisenhütten-Besitzers Herrn **Freund:**

1 Säge-Gatter, 4 Dampfmaschinen in verschiedenen Größen, circa 100 Stück Lager-Schaalen von reinem Metall, complete Lager, Zink in Barren, neue und aufgehauene Feilen, Gruben-Ventilatoren, Bruch-Eisen-Schmelz, Fuhrwerks-Utensilien, einen Spazier-Schlitten, eine offene Droschke, Lastwagen, gute Kutschen- und Fracht-Geschirre, Schellen-Geläute, 2 große Pressen für Fabrikanten u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [2187]

Neurode.

J. Mazur,
Auctionator und gerichtlicher Taxator.

Im Comptoir der Buchdruckerei:
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Polizeiliche Anmeldungen.
Polizeiliche Abmeldungen.
Eisenbahn-Frachtbriefe.
Fuhrmanns-Frachtbriefe.
Post-Declarationen.
Oesterr. Zoll-Declarationen.
Credit-Anerkenntnisse.
Prozeß-Vollmachten.
Klage-Formulare.
Pensions-Quittungen.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.
Mieths-Quittungsbücher.
Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1790]

Eine nachweislich rentable
Restauration und Schankwirthschaft
in einer Provinzialstadt wird von einem cautionsfäh. Manne zu pachten gesucht. Offerten unter Q. 2823 an **Rudolf Mosse,** Breslau. [9334]

Ein gangbares [9310]
Colonialwaaren-Geschäft
ist sofort zu verpachten. Offerten befördert die Expedition des **Jauerschen** Stadtblattes.



Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts, jede Concurrenz überbietend, v. Florentiner Marmor-Kunstgegenständen, passend zu Weihnachts-Geschenken jed. Art, da das Lager binnen kurzer Zeit geräumt sein muß.

Echt ital. Rothwein,
à Flasche Mk. 1,30.
F. Gnerucci
aus Italien, [9312]
Königsstraße Nr. 3, Passage.
Mein Laden ist zu vermiethen.

Gelegenheitskauf.
500 Dutzend rein seidene Herren-Cachenez,
früherer Preis 5—10 Mk., für jetzt
2 Mk. 50 Pf. bis 6 Mk.
offerirt [9118]
Emil Elsner,
Ohlauerstr. 78.

Glacé-Handschuhe,
dieselben auch gefüttert,
Wild- und Rennthier-Leder-Handschuhe, Cravatten u. Tragbänder
in guter Qualität
bei soliden Preisen,
empfiehlt [5618]
C. Skiba,
Blücherplatz Nr. 6/7,
Eingang Reuschestraße.



Sauberste Anfertigung aller Arten **Drucksachen**, als: Verlobungs- und Verbindungs-Anzeigen, Hochzeits- und Tauf-Einladungen, Empfehlungs-Karten, Briefbogen und Couverts mit **Monogramm.**



Gratulationskarten in großartiger Auswahl, stets die neuesten Erscheinungen, für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, silberne und goldene Hochzeit, Jubiläum u. s. w. — **Pathenbriefe.**



Neueste
Regulir-Füllöfen
mit [8666] verziertem Gussmantel empfiehlt
Carl Ziegler,
Breslau,
Schuhbrücke Nr. 36, vis-à-vis dem Königl. Polizei-Präsidium.

Möbel, hochherrschaftliche **und einfache,** [9075] **fast neu,** best. aus je 3 Eichen geschnitzten Salon-, Speise- und Herrenzimmern, 4 schw. matten Damensal. m. Seidenbez., Plüsch, Seide, Rips und mit den mod. Phantasiestoffen bez., Polster-Ameubl., Wohn-, Speise- und Schlafzimm. in Nußb., u. Mah., Buffets, Schränke, Vertikows, Tische, Trumeaux, 1 Geldschrank, Chaiselongues u. v. a. sollen sof. geth. oder im Ganzen **sehr preiswerth** verkauft werden.
Gekaufte Möbel können drei Monate unentgeltlich lagern.
Mobiliar-Lombard-Bank,
Breslau, 11. Altbüßerstr. 11.

Ein Geldschrank
steht preiswürdig zu verkaufen im Laden der **Julius Meysel'schen** Concursmasse **Carlsstraße 1.** [6590]

Eine neue, 8pferdige, liegende
Dampfmaschine
ist sehr billig zu verkaufen durch
F. A. Schmidt, Schweidnitz. [9257]

Zum [7397]
Haarfärben,
auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Königsberger und Lübecker Marzipan,
Herrnhuter und Dresdener Lebkuchen,
Jauerschen Fischkuchen,
Französische Wallnüsse,
der Liter 30 Pf.,
Blauen Mohn,
ganz und gemahlen,
Bunte Christbaumlichtchen,
50 u. 60 aufs Pfund, Mk. 1 20 Pf.,
Italien. Blumenkohl,
die Rose à 50 bis 60 Pf.,
Bestes Rauchfleisch u. Schinken,
Süsse Türkische Pflaumen,
das Pfd. 25 Pf, bei 5 Pfd. à 23 Pf.,
Franz. Catharinen-Pflaumen,
das Pfd. 50, 50 bis 80 Pf.,
Messinaer Citronen
und schöne Apfelsinen,
!! Täglich frische Presshefe !!
Frischen Hamburger
und Astrachaner Caviar.
Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 46.

Reinschmeckenden Java-Kaffee, das Pfd. 1 M. 10 Pf., [6528] gebrannt, das Pfd. 1 M. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Bowlen-Weine,
weiß und roth, [9017] in Literflaschen 80 Pf. und 1 Mark, **Roth-, Rhein- u. franz. Weine, Cognac, ff. Rum, Arac de Goa und Batavia** zu verschiedenen Preisen offerirt
Julius Stahl, Neumarkt 12.

Frisches Wild,
Rehrücken, Keulen, Fasanen, Hasen von 20 bis 24 Sgr. empfiehlt in großer Auswahl [9256]
A. Vietze, Elisabetstraße 7.

Frische Hasen,
gut gespickt, v. 2,00—2,40, **Rehwild, Fasanen u. Rebhühner,** s. w. **geschlachtete Auerhähne, Gänse, Enten** u. anderes **Geflügel** empfiehlt billigst
C. Schubert, Ohlauerstraße 64,
[6363] Eingang Kätzelohle.

Frische feiste Fasanen
bei [6589]
Chr. Hansen.

Frische Krammetsvögel,
ein bedeutender Transport, sowie alle Wildsorten empfiehlt billig die Wildhandlung von **F. Adler,** Oderstr. 36.

Karpfen.
Große Böhmische Spiegel- und Schuppen-Karpfen, **Schleie, Hechte, Aale** und **Bleie** empfiehlt [9341]
C. G. Lehmann,
26 Stockgasse 26
und auf dem Neumarkt.

Soeben trafen ein:
Jaffa-Orangen,
extra gross und süss,
Astrachaner Winter-Caviar
in ganz bevorzugt schönster, grosskörniger Waare, und hochfeiner, fetter, geräucherter
Winter-Lachs.
Alle sonstigen zeitgemässen **neuen Südfrüchte und Delicatessen,**
Marzipan,
Herrnhuter und Thorner
Pfefferkuchen,
Italiener
Fruchtkörbchen
und Französische [9342]
Delicatess-Körbe
halten bestens empfohlen
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Zum Feste!
Lübecker und Königsberger Marzipan,
Engl. Bisquits,
Herrnhuter, Basler und Thorner
Lebkuchen,
Jauer'schen Fischkuchen,
Feinstes Banater Weizenmehl,
Feinstes Weizenmehl Nr. 0,
Täglich frische Presshefe,
Schönste helle Sultan Rosinen,
das Pfd. 60 Pf., [9329]
Grosse geles. Rosinen,
d. Pfd. 50 Pf., bei 5 Pfd. à 45 Pf.,
Genueser Citronat,
Grosse süsse und bittere Mandeln,
Schöne Apfelsinen,
Trauben-Rosinen,
Datteln, Feigen.
Französ. Wallnüsse,
der Liter 30 Pf.,
Grosse runde Haselnüsse
das Pfund 40 Pf.,
Para-Nüsse,
Feinsten Puderzucker,
Besten blauen Mohn,
Magdeburger Sauerkohl,
Teltower Rübchen,
Pommersche Spickgänse,
Astrachan. und schönen Hamburger Caviar,
das Pfd. 3 Mk.,
Grosse, süsse türkische Pflaumen,
das Pfd. 25 und 30 Pf.,
Italienische Prünellen,
das Pfd. 65 Pf.,
Pecco-Blüthen-,
Melange- und Souchong-Thee,
in ¼-Pfund-Packeten à Mk. 1,50, Mk. 1,25 und 1 Mk.,
Congo-Thee,
in Päckchen à 50 Pf.,
Feinste Dampf-Kaffees,
das Pfd. 1,20, 1,40, 1.60—2 Mk.
Paul Neugebauer
Ohlauerstrasse 46.

Frische Schellfische
offerirt billigst [9331]
Hermann Kossack,
Nicolaistr. 16, Neue Taschenstr. 14a.

Geldschränke
billig **Margarethenstr. 15.** [6564]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Zum 15. März 1879 suche ich eine wissenschaftlich gebildete **katholische Lehrerin** mit guten Zeugnissen. Meldungsfrist 14 Tage. Gehalt 900—1000 Mark. [9332]
Ratibor, den 18. December 1878.
Marie v. Scheve,
Schulvorsteherin.

Als Wirthschafterin [6578]
sucht eine junge Wittwe aus guter Familie bald Stellung. Offerten werden erbeten franco Ingramsdorf postlagernd unter Adresse E. A. I.

1 routinirter Reisender,
der seit vielen Jahren im Tuch- und Herren-Confections-Geschaft thätig u. als solcher Schlesien sowie die Grafschaft mit bestem Erfolg bereiste, sucht, gestützt auf beste Referenzen, pr. 1sten Januar 1879 anderweitig ähnliches oder auch als Buchhalter Engagement.
Offerten sub V. G. 37 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Ein Reisender,
provisionsweise, wird für ein Destillations-Geschäft für Breslau und Umgegend per Neujahr gesucht. Offerten nur mit Ansprüchen werden berücksichtigt u. R. 24 Exp. der Bresl. Ztg.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich per 1. Januar n. J. **einen tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig. [2179]
Kattowitz, den 18. Decbr. 1878.
Josef M. Hamburger.

Für mein Ledergeschäft suche ich per 1. Januar **einen tücht. j. M.,** der namentlich mit dem Ausschnitt gründlich vertraut ist. [2193]
Königshütte.
Simon Tichauer jun.

Ein erfahrener Hydrauliker
wird gesucht, der es übernehmen könnte, in einer Zucker-Fabrik in der Nähe Warschaus, die an Wassermangel leidet, **einen artesischen Brunnen** einzurichten. Wer also dergleichen Brunnen bereits mit Erfolg hergestellt hat und zuverlässige Zeugnisse hierüber vorstellen kann, beliebe seine Offerte nebst Bedingungen und Referenzen dem **Herrn Stanislaus Freiherrn von Lesser in Warschau** zuzusenden. Die Fabrik ist von der Eisenbahn-Station Siedlec (Warschau-Terespoler Bahn) 4 Meilen entfernt und mit derselben durch eine gute Chaussee verbunden. [9269]

Ein pensionirter [9333]
Königl. Beamter
mit guter Handschrift sucht Stellung als Aufseher in einem Fabrikgeschäft oder Beschäftigung im Bureau. Off. an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter H. 24011 erbeten.

Stellensuchende aller Branchen placirt und weist kostenfrei nach A. Froese, Berlin W., Bülowstr. 77.

Für mein Leder-Engros- u. Detail-Geschäft suche [2186]
einen Lehrling
von achtbaren Eltern zum sofortigen Antritt.
S. May, Wriezen a. d. O.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, separ. Eingang, zu verm. **Seminargasse Nr. 9,** 3. Et., am Augustaplatze.

Ohlau-Ufer 12 ist die hochf. **Bell-Etage** (12 Wohnräume mit viel Beigel.) im G. od. geth., sowie die **größere Hälfte der 2. Etage** zu verm. Näheres 2 Treppen, links.

Matthiasstraße 70
ist der 1. und halbe 3. Stock billig zu vermiethen. [6592]
Näh. Schuhbrücke 50 im Comptoir links von 8—10 Vm. u. 2—4 Nm.

Schillerstraße Nr. 10, 14a, 14b, 20, 22, 24, 25 sind freundl. Wohnungen zu 60, 70, 80, 90, 100, 120 und 150 Thlr. zu verm. [6568]
Näheres in den betreffend. Häusern.

Für Putzmacherinnen
oder Damen-Schneiderei
gut gelegen, ist **Ohlauerstrasse Nr. 35** die erste Etage zu vermiethen. [9344]
Näheres bei **Gebrüder Heck.**

Junkernstraße 4 [6593]
ist eine große helle Remise und ein überdachter Lagerraum zu vermiethen. Näh. im Speditions-Comptoir.

Blücherplatz Nr. 11 [6584]
ist die n. d. Hinterhäusern gelegene Bäckerei zu verm. Näh. 3 Tr.

In meinem Hause auf der Oderstraße, vis-à-vis Bruck's Hotel, ist **ein sehr schöner Laden** mit zwei großen Schaufenstern und daranstoßender Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermiethen und entweder bald oder zum 1. April 1879 zu beziehen. [2114]
Marcus Türkheimer,
Ratibor.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe. — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 3 U. 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Obrschl. Bahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (v. Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 35 M fr. (Courierzug Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M., via Sagan-Sorau:
Abg. 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnho).
Ank. 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 20. December 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,20 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,80 B
do. cons. Anl.	4	95,15 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,85 etbz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,60 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	96,90 bzB
do. Lit. A....	4	95,20 bz
do. do. ...	4½	101,60 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 95,20 B
do. do. ...	4½	101,60 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,20 B
do. do. .	4½	101,60 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,85 à 7,05 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 G
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 B
do. do.	5	99,00 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente ..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,60 G
do. Goldrente	4	62,50 G
do. Loose 1860	5	107,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,25 G
do. Pfandbr. .	4	—
do. do. ..	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	82,25 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	62,75 à 50 bz
Obschl. ACDE.	3½	124,65 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,00 G
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00 B, G 95,75B
do.	4½	97,90 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	94,30 G
do. Lit. K.	4½	94,30 G
do.	5	101,75 G
Oberschl. Lit. E.	3½	86,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 etbz
do. 1873 ...	4	91,95 bz
do. 1874	4½	100,25 bzG
do. Lit. F. ..	4½	101,00 G
do. Lit. G. ..	4½	100,10 B
do. Lit. H. ..	4½	101,10 G
do. 1869 .. .	5	101,60 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer. .	4½	100,25 B

Wechsel-Course vom 20. Decbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,25 B
do. do.	4	2M.	167,80 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,475 B
do. do.	5	3M.	20,265 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	194,50 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,05 B
do. do. ..	4½	2M.	171,50 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,10bz	ult. 173,25 bz bzG
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	194,75bzG	ult. 194à3,50à5

Ausländische Eisenbahn-Actien, und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 114,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 435,00 G
Rumän. St.-Act.	4	34,00 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,50 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	72,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,00 B	—
do. Bodencrd.	4	90,00 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult381à1,50à71à75, 50à72bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	67,50 G	ult. 67,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	746,7	0,6	NW. schwach.	halb bedeckt.	Seegang ruhig.
Kopenhagen	740,6	—1,7	NO. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	740,4	—7,5	SSO. mäß.	bedeckt.	
Haparanda	741,8	—11,2	N. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	745,3	—6,3	SSO. still.	bedeckt.	
Moskau	756,2	—5,4	SSW. leicht.	bedeckt.	
Cork	748,8	—2,2	N. leicht.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	749,1	2,0	O. leicht.	wolkenlos.	
Helder	747,1	3,0	NNW. still.	halb bedeckt.	
Sylt	743,4	—1,3	N. schwach.	heiter.	
Hamburg	743,8	0,4	NW. schw.	bedeckt.	Nts. stürm. Sch.
Swinemünde	741,1	1,0	WSW. mäß.	bedeckt.	Nm. u. N. Schnee
Neufahrwasser	742,3	—1,8	SSW. frisch.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Memel	740,4	—0,9	S. steif.	bedeckt.	Nm. u. N. Schnee
Paris	750,9	—2,3	S. still.	Nebel.	
Crefeld	748,9	1,0	WSW. frisch.	bedeckt.	
Carlsruhe	751,7	—1,1	SW. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	750,4	1,3	W. schwach.	bedeckt.	Mittags Schnee.
Kassel	748,8	0,3	SSW. leicht.	wolkig.	Nachts Schneest.
München	752,7	—1,5	SW. schwach.	bedeckt.	
Leipzig	748,4	—1,2	SSW. frisch.	heiter.	Abd. stürmisch.
Berlin	744,8	1,9	S. mäßig.	bedeckt.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	748,9	—0,3	SSW. frisch.	wolkig.	

Uebersicht der Witterung:

Das barometrische Minimum ist nach der Ostsee fortgeschritten, in Norddeutschland herrschte in der Nacht böiges Wetter, vielfach mit Schneefall, auch jetzt weht in Preußen starker Südwest, während an der Nordsee schwache nordwestliche Winde mit Aufklären und etwas Frost eintreten. Im Norden und Westen Europas herrscht größtentheils ruhiges Wetter mit sinkender Temperatur; in Finnland hat sich endlich strenger Frost eingefunden und die Newa ist mit Eis bedeckt.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.